



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Wahrnehmung Tschechiens im Weinviertel. Ein  
wahrnehmungsgeographischer Beitrag zur  
Untersuchung der Beziehungen in einem historisch  
belasteten Grenzraum.“

Verfasserin

Franziska Hienert

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 456 299

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtsstudium

UF Geographie und Wirtschaftskunde

UF Psychologie und Philosophie

Betreuer:

Univ. Doz. Dr. Peter Jordan



## Persönliche Erklärung

Hiermit versichere ich,

- dass ich meine Magisterarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
- dass ich dieses Magisterarbeitsthema weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe und
- dass diese Arbeit mit der von dem Begutachter beurteilten Arbeit übereinstimmt.

Wien, März 2013

.....

Franziska Hienert



# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG .....</b>	<b>1</b>
1.1	Ausgangssituation .....	1
1.2	Zentrale Fragestellung und Zielsetzung .....	1
1.3	Systematischer Überblick über den Aufbau der Arbeit .....	2
<b>2</b>	<b>BEGRIFFSBESTIMMUNG .....</b>	<b>3</b>
2.1	Wahrnehmungsgeographie .....	4
2.1.1	Wahrnehmungsgeographie: Spannungsfeld zwischen Geographie, Psychologie und Soziologie .....	4
2.1.2	Vorläufer der Wahrnehmungsgeographie .....	5
2.1.3	Anfänge und Entwicklung der Wahrnehmungsgeographie .....	8
2.1.4	Mental Maps .....	11
2.1.4.1	Kognitive Karten nach Lynch .....	12
2.1.5	Bewertung und kritische Stellungnahme zur Wahrnehmungsgeographie .....	16
2.2	Raumbezogene Identität .....	17
2.2.1	Entstehungsbedingungen und Ursachen von raumbezogener Identität .....	20
2.2.2	Funktionen und Nutzen raumbezogener Identität .....	22
2.2.3	Maßstabsbereiche raumbezogener Identität .....	24
2.2.4	Europäische Identität .....	26
2.3	Grenzraumforschung .....	29
2.3.1	Typen von Grenzen .....	30
2.3.2	Grenze und Identität .....	37
2.3.3	Mentale Grenzen .....	38
<b>3</b>	<b>DIE GRENZREGION WEINVIERTEL – TSCHECHIEN .....</b>	<b>40</b>
3.1	Geographische Lage .....	40
3.2	Geschichte und Entwicklung .....	42
3.2.1	Anfänge: Ur- und Frühgeschichte .....	42
3.2.2	Mittelalter .....	43
3.2.3	Erster Weltkrieg (1914 – 1918) und die Nachkriegszeit .....	47



3.2.4	Zweiter Weltkrieg (1939 – 1945 ) und die Nachkriegszeit .....	50
3.2.5	Der Kommunismus in der Tschechoslowakei (1948 – 1989) .....	52
3.2.6	Das Jahr 1989 .....	54
3.2.7	Die Zeit nach 1989 .....	55
3.2.8	Politische Ereignisse in Tschechien und Österreich nach 1989.....	57
<b>4</b>	<b>EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG .....</b>	<b>61</b>
4.1	Das Untersuchungsgebiet .....	64
4.2	Die Befragung mittels Fragebogen .....	64
4.3	Methodik, Aufbau und Ziel des Fragebogens .....	67
<b>5</b>	<b>ERGEBNISSE DER EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNG .....</b>	<b>70</b>
5.1	Ergebnisse der Fragebögen .....	70
5.2	Zusammenfassung der Ergebnisse der Befragung .....	141
<b>6</b>	<b>RESÜMEE, SCHLUSSBEMERKUNG UND AUSBLICK .....</b>	<b>145</b>
	<b>QUELLENVERZEICHNIS .....</b>	<b>147</b>
	Literaturverzeichnis .....	147
	Internetverzeichnis .....	151
	<b>ANHANG .....</b>	<b>155</b>
	Abbildungsverzeichnis .....	155
	Diagrammverzeichnis .....	155
	Tabellenverzeichnis .....	156
	Fragebogen .....	159
	Kurzfassung .....	167
	Lebenslauf .....	168



# **1 EINLEITUNG**

## **1.1 Ausgangssituation**

Durch meinen persönlichen Bezug zur Grenzregion Weinviertel – Tschechien (ich bin in dieser Region aufgewachsen) und den damit verbundenen Wahrnehmungen war es mir ein Anliegen, in dieser Region eine empirische Untersuchung durchzuführen. Diese Region ist durch die gemeinsame Grenze und Geschichte zu einem interessanten Forschungsgebiet geworden. Zahlreiche Kriege und Auseinandersetzungen haben im Laufe des vorigen Jahrhunderts in dieser Grenzregion stattgefunden und sie nachhaltig geprägt. Diese Ereignisse sowie der Fall des Eisernen Vorhangs im Jahr 1989 und der Wegfall der Grenzkontrollen im Jahr 2007 haben dazu beigetragen, dass sich die Ansichten und Wahrnehmungen der BewohnerInnen dieser Grenzregion verändert und weiter entwickelt haben.

Ausgehend von diesen Ereignissen und dem gemeinsamen geschichtlichen Hintergrund wird in der vorliegenden Arbeit die Wahrnehmung der Bevölkerung im Weinviertel hinsichtlich Tschechiens untersucht.

## **1.2 Zentrale Fragestellung und Zielsetzung**

Im Zuge meiner Diplomarbeit beschäftige ich mich mit einer Fragestellung aus dem Gebiet der Wahrnehmungsgeographie. Diese befindet sich im Spannungsfeld der Geographie, Psychologie und Soziologie. Dieses Forschungsgebiet soll anhand eines theoretischen und empirischen Teils näher beleuchtet werden. Aufbauend auf den theoretischen Erkenntnissen der Wahrnehmungsgeographie wird das Beispiel des Grenzgebiets Weinviertel - Tschechien näher beleuchtet. Ich habe diese Grenzregion ausgewählt, da ich in dieser Region aufgewachsen bin und mit vielen unterschiedlichen Wahrnehmungen konfrontiert war bzw. bin. Ziel dieser Diplomarbeit ist es, die verschiedenen Wahrnehmungen, Wirklichkeiten und Identitäten Tschechiens im Weinviertel aufzuzeigen und ausgehend von diesen Ergebnissen, Potentiale für ein grenzüberschreitendes Zusammenleben abzuleiten.

### **1.3 Systematischer Überblick über den Aufbau der Arbeit**

Meine Diplomarbeit besteht aus zwei Teilen – Theorie und Empirie.

Der erste Teil (Theorie) befasst sich mit der Begriffsbestimmung der Wahrnehmungsgeographie (siehe Kapitel 2). Ausgehend von einer umfangreichen Literaturrecherche werden zu Beginn die Vorläufer und die Entwicklung der Wahrnehmungsgeographie näher beleuchtet. Auch kritische Meinungen zu dieser Forschungsrichtung werden vorgestellt. Einen weiteren wichtigen Punkt im Theorieteil stellt die raumbezogene Identität dar, die die emotionale und persönliche Bindung von Menschen an bestimmte Orte beschreibt. Abgerundet habe ich den Theorieteil mit der Grenzraumforschung. Da sich meine Untersuchung auf das Grenzgebiet Weinviertel – Tschechien bezieht, halte ich eine Erläuterung über die Vielseitigkeit des Begriffs der Grenze für sinnvoll. Im Kapitel 3 stelle ich das Untersuchungsgebiet vor. Es ist wichtig, dieses geographisch, geschichtlich und im aktuellen Kontext abzugrenzen und zu beschreiben. Gerade bei der subjektiven Wahrnehmung der ProbandInnen ist es wichtig, den geschichtlichen Hintergrund zu kennen – nur so können verschiedene Empfindungen und Wahrnehmungen verstanden und nachempfunden werden.

Der zweite Teil meiner Diplomarbeit besteht aus einer empirischen Untersuchung, welche im Kapitel 4 vorgestellt wird. Dabei beschreibe ich die Vorgehensweise, den Aufbau, die Methodik und die Ziele der empirischen Untersuchung. Die Ergebnisse werden im Kapitel 5 präsentiert, analysiert und selbstständig interpretiert. Dabei ist es mir wichtig, einen präsentablen Überblick über die Ergebnisse der Online-Befragung zu geben. Auch die aufgestellten Hypothesen werden in diesem Kapitel überprüft und kommentiert.

Abrunden möchte ich die Ergebnisse durch meine persönliche Meinung. Ich selbst bin in Retz aufgewachsen und mit vielen Chancen, Vorurteilen, Bewertungen, Wahrnehmungen und Projekten Tschechiens konfrontiert.

In Kapitel 6 führe ich die theoretischen Hintergründe mit den Forschungsergebnissen zusammen. Dabei habe ich auch den Versuch gestartet, Antwort(en) auf meine Forschungsfrage zu finden.

## 2 BEGRIFFSBESTIMMUNG

Der folgende theoretische Teil der Diplomarbeit gibt einen Überblick über wichtige Begriffe der Wahrnehmungsgeographie, die im direkten Zusammenhang stehen und miteinander vernetzt sind. Dazu zählen ebenfalls die raumbezogene Identität und die Grenzraumforschung. Zu Beginn wird das Forschungsgebiet der Wahrnehmungsgeographie näher erläutert. Um die Bedeutung dieser vollständig zu erfassen, bedarf es einer Zusammenfassung der Entwicklung des wahrnehmungsgeographischen Ansatzes. Vorrangig geht es hierbei nicht um die reale Welt selbst, sondern um die subjektive Wahrnehmung der Welt durch die Menschen. Aufbauend auf Impulsen und Arbeiten im Bereich der Umweltpsychologie, der Architektur und der Geographie aus dem englischsprachigen Raum wurde das Forschungsgebiet der Wahrnehmungsgeographie in den 1970er Jahren auch im deutschsprachigen Raum populär.

Da die Wahrnehmung einer Region in Zusammenhang mit der Entstehung einer Identität stehen kann, wird der Versuch gestartet, den Begriff der raumbezogenen Identität und deren Funktionen und Nutzen zu erklären. Da Österreich und Tschechien Mitglieder der Europäischen Union sind, gibt es auch ein Unterkapitel zur europäischen Identität. Ob und in welchem Ausmaß eine vorhanden ist, versuche ich in diesem Unterkapitel zu beantworten. Fakt ist, dass diese schwer zu messen ist. Die Europäische Union führt mittels des sogenannten Eurobarometers halbjährlich den Versuch durch, das Ausmaß und das Vorhandensein von europäischer Identität zu messen.

Da es bei meiner empirischen Untersuchung um die Wahrnehmung einer Grenzregion geht, wird auch das Gebiet der Grenzraumforschung näher erläutert. Dabei gehe ich auf die verschiedenen Typen von Grenzen näher ein. Das Vorhandensein von mentalen Grenzen ist gerade in einer Grenzregion von großer Bedeutung. Dass es trotz Grenzabbaus nach wie vor Grenzen in den Köpfen der BewohnerInnen einer Grenzregion gibt, zeigen auch die Ergebnisse der empirischen Untersuchung.

## 2.1 Wahrnehmungsgeographie

Um das Forschungsgebiet der Wahrnehmungsgeographie näher erläutern zu können, ist es unerlässlich, diesen Begriff vorab zu definieren. Folgende Definition fasst den Begriff der Wahrnehmungsgeographie passend zusammen:

„Wahrnehmungsgeographie (Perzeptionsgeographie) erhebt die subjektspezifische Raumperspektive zum Untersuchungsobjekt. Sie beschreibt, analysiert und interpretiert die individualspezifische Sichtweise der Welt.“ (WEIXLBAUMER, 2001, S. 518)

Damit ist ausdrücklich vermerkt, dass dem Subjekt eine große Bedeutung zugesprochen wird. Die subjektiven Bewusstseinsprozesse und die Auswirkungen des räumlichen Handelns auf die Umwelt sind ebenso wichtige Grundpfeiler dieser Forschungsrichtung. Es geht hierbei um die subjektive Wahrnehmung der räumlichen Umwelt durch den Menschen und die Produktion seiner mentalen Raumvorstellungen. (WÖHLER, 2001, S. 85)

Der Begriff der Wahrnehmungsgeographie steht im engen Zusammenhang mit dem Begriff der raumbezogenen Identität, welche im Kapitel 2.2. näher erläutert wird.

### 2.1.1 Wahrnehmungsgeographie: Spannungsfeld zwischen Geographie, Psychologie und Soziologie

Die Wahrnehmungsgeographie ist ein Forschungsansatz, der psychologisch, soziologisch und mikroanalytisch orientiert ist. Der mikroanalytische Ansatz besagt, dass die Subjekte bei der Umweltwahrnehmung und Umweltbewertung im Vordergrund stehen. Sowohl die subjektive Wahrnehmung als auch die Auswirkungen des subjektiven Handelns auf die räumliche Umwelt liegen diesem Forschungsansatz zugrunde. (WEICHHART, 2008, S. 137) Die Beziehung zwischen Mensch und Umwelt war schon immer Thema der Geographie. Daher gibt es auch eine starke Vernetzung zwischen der Wahrnehmungsgeographie und der Umweltpsychologie. In Kapitel 2.1.2 ist angeführt, dass der Biologe Uexküll jener war, der den Umweltbegriff psychologisch konzipiert und auf die Wahrnehmung des jeweiligen Lebewesens bezogen hat. Generell kann man sagen, dass man in der wahrnehmungsgeographischen Forschung bestrebt ist,

die Interaktionen von Mensch und Raum zu untersuchen. Dabei bedarf es einer ganzheitlichen Vorgehensweise. Die Erkenntnisse zahlreicher anderer Disziplinen – wie die Psychologie, Philosophie und Soziologie – spielen hierbei eine wichtige Rolle. Die Psychologie beschäftigt sich vorrangig „nur“ mit der menschlichen Wahrnehmung und dem subjektiven Verhalten. Die Geographie versucht, zusätzlich zu dem subjektiven Verhalten in der Umwelt, das jeweilige Raumverhalten zu untersuchen. Dazu sind 1982 die Arbeiten von Roger M. Downs und David Stea erschienen. Das Werk „Kognitive Karten: Die Welt in unseren Köpfen“ gilt als ein Standardwerk und belegt die Interdisziplinarität dieser Forschungsrichtung.

### **2.1.2 Vorläufer der Wahrnehmungsgeographie**

WEICHHART (2008, S. 154 – 162) hat folgende Vertreter als Vorläufer der Wahrnehmungsgeographie angeführt:

Das „Thomas–Theorem“ vom amerikanischen Soziologen Issac Thomas lautet: “If men define situations as real, they are real in their consequences.“ (W.I. THOMAS, D.S. THOMAS 1928, zitiert nach WEICHHART 2008, S. 155) Das bedeutet, dass die vorgestellten, subjektiven Ansichten über die Realität so wirken, als wären sie reale, objektive Gegebenheiten. Vereinfacht gesagt, geht es hierbei um die Differenz zwischen der subjektiven Wahrnehmung und der objektiven Realität. Mit diesem Satz wurde schon lange vor dem Aufkommen der Wahrnehmungsgeographie eine zentrale Erkenntnis dieser Forschungsrichtung diskutiert.

Auch Walter Firey (FIREY 1945, zitiert nach WEICHHART 2008, S. 156-160) gilt als Vorläufer der Wahrnehmungsgeographie. Er hat 1945 in seinem Aufsatz: "Sentiment and Symbolism as Ecological Variables“ gezeigt, dass die emotionale Bewertung der Umwelt erhebliche Konsequenzen für das Verhalten von Menschen haben kann. Firey geht dabei primär auf die Standortentscheidungen ein, denen nicht nur ökonomische Qualitäten zuzuschreiben sind, sondern auch eine symbolische Qualität, die mit dem Raum assoziiert wird. Als Beispiel gibt

Firey die Landnutzung im Innenstadtbereich von Boston an. Dabei hat er drei Typen von Teilgebieten der Innenstadt herausgenommen und beschrieben:

1. *Gebiet – Beacon Hill:*

Seit rund 150 Jahren lebt in diesem Gebiet die Oberschicht. Durch sentimentale und nostalgische Assoziationen wird mit diesem Image für das Gebiet geworben. Die BewohnerInnen sind stolz, dass ihr Wohngebiet eine lange Tradition nachweisen kann und dass historische und familiäre Gefühle in Beacon Hill einen räumlichen Ausdruck gefunden haben.

2. *Gebiet – Boston Common (kolonialer Friedhof):*

Dieser liegt heute in der Mitte des Geschäftsbezirks und ist durch Hauptstraßen begrenzt. Durch eine lange Tradition wurde der Boston Common zu einem „geheiligten“ Raumobjekt, der historische Werte und Gefühle räumlich symbolisiert.

3. *Gebiet – North End:*

Dieses Gebiet beherbergt die Unterschicht von Boston und ist durch einen hohen sozialen Austausch unterschiedlicher Ethnien gekennzeichnet.

Mit dem Beispiel von Walter Firey soll gezeigt werden, dass die subjektive Wahrnehmung und die Vorstellung von Werten räumliche Auswirkungen auf die Entwicklung einer Stadt haben.

Auch der Brite William Kirk hat auf solche Auswirkungen hingewiesen. In seinem Aufsatz "Historical Geography and the Behavioural Environment" schrieb er 1952, dass das Verhalten der Menschen gegenüber der Umwelt auch von den subjektiven Wahrnehmungen abhängig ist. Dabei betonte er, dass diese subjektiven Vorstellungsbilder sich deutlich von den realen Gegebenheiten unterscheiden. Dieser Unterschied wird durch den Einfluss der Werte auf die Wahrnehmung erklärt. Ein weiterer wichtiger Vorläufer der Wahrnehmungsgeographie, den WEICHHART (2008, S. 160) nennt, ist der Amerikaner Gilbert White. Dieser hat sich bereits Ende der 1940er Jahre mit dem

Thema der „Wahrnehmung von Umweltrisiken“ beschäftigt. Er kommt zu der Erkenntnis, dass Menschen bei Extremsituationen (Naturkatastrophen) zu einer verstärkten Verzerrung der Wahrnehmung neigen. Daher eignen sich solche Ereignisse besonders gut zur Erforschung der Wahrnehmung und des Verhaltens. White ist auch einer der Hauptvertreter der Natural-Hazard-Forschung. Diese Richtung beschreibt gerade die Trennung zwischen den naturwissenschaftlichen Naturkatastrophen und den subjektiven Wahrnehmungen und den Reaktionen. Auch im deutschen Sprachraum erkannte man in den 1950er Jahren die Bedeutung der Umweltwahrnehmung. Der Geograph Martin Schwind hielt am Geographentag in Frankfurt 1951 einen Vortrag mit dem Titel: „Die Umweltlehre Jakob von Uexkülls in ihrer Bedeutung für die Kulturgeographie.“ Jakob von Uexküll war Biologe und er befasste sich mit der Umweltwahrnehmung von Tieren. Er versteht unter Umwelt die subjektive Wirklichkeit von Lebewesen – diese Erkenntnis beschreibt er mit dem Begriff des „Psychomilieus“. Nach Uexküll setzt sich die Umwelt aus einer „Merkwelt“ und einer „Wirkwelt“ zusammen. Unter Merkwelt wird das Gemerkte bzw. das Wahrgenommene verstanden und unter der Wirkwelt wird das, was das Subjekt bewirkt, verstanden. Aus diesen Erkenntnissen kann man schließen, dass die gleiche objektive, reale Welt für die verschiedenen Lebewesen unterschiedliche Umwelten enthält. Nach Uexküll ist daher der Umweltbegriff auf die Wahrnehmung des jeweiligen Lebewesens bezogen. Dieser Umweltbegriff wurde später auf den Menschen übertragen. Martin Schwind hat diesen Ansatz aufgegriffen und weiterentwickelt. Diese Annahmen entsprechen den zentralen Punkten der mikroanalytischen Wahrnehmungsgeographie, denn auch hier geht man von einem verzerrten Realitätsbild aus, welches den Ausgangspunkt für das subjektive Handeln darstellt. (WEICHHART, 2008, S. 154 - 162) Mit diesen Beispielen soll gezeigt werden, dass es schon vor dem offiziellen Aufkommen der Wahrnehmungsgeographie viele Ansätze gegeben hat, die sich mit räumlicher Vorstellung und subjektiver Wahrnehmung beschäftigt haben.

### 2.1.3 Anfänge und Entwicklung der Wahrnehmungsgeographie

Die Anfänge des wahrnehmungsgeographischen Ansatzes, welcher zur verhaltenswissenschaftlichen Perspektive zählt, reichen bis in die 1930er Jahre zurück, wo diese im englischen Sprachraum verwendet wurden. Neben der Psychologie und Soziologie war es auch die Geographie, welche die Wahrnehmungs- bzw. Perzeptionsforschung vorantrieb. (WEIXLBAUMER, 2001, S. 2) In geringerer Intensität und zeitversetzt wurde die Wahrnehmungsforschung dann auch im deutschsprachigen Raum betrieben. Die Wahrnehmungsgeographie kam in den 1970er Jahren unter der Bezeichnung der "behavioral geography" aus den USA und dem Vereinigten Königreich nach Europa. WEICHHART (2008, S. 141) begründet die Wichtigkeit dieses Ansatzes wie folgt:

„Das (räumliche) Verhalten des Menschen ist nicht von den „objektiven“ Gegebenheiten der Außenwelt, sondern von den subjektiv wahrgenommenen Strukturen der Realität abhängig. Um das Verhalten (und damit auch das „räumliche“ Verhalten) eines Menschen verstehen und erklären zu können, ist daher erforderlich, seine Wahrnehmungen und Vorstellungen zu erforschen.“

Laut SCHREINER ist die zentrale Idee der Wahrnehmungsgeographie, dass die Wahrnehmung die Vermittlungsinstanz zwischen Raum und individuellen Verhalten ist. (SCHREINER, 2000, S. 47)

Die ersten wichtigen Erkenntnisse diesbezüglich basieren auf dem Basismodell der „Stimulus-Wahrnehmungs-Reaktions-Modelle“. Roger M. Downs hat dieses Modell in einer Grafik verdeutlicht (siehe Abbildung 1).

Dieses Modell bildet die Grundlage für verschiedene Weiterentwicklungen. Ausgangspunkt ist die durchlässige Grenze zwischen dem Individuum und der Umwelt. Die Informationen der Umwelt werden durch die Sinnesorgane aufgenommen und mit den subjektiven Werten gekoppelt. Daraus entsteht ein subjektives Vorstellungsbild der Realität, welches kein identes Abbild der Umwelt darstellt. Vielmehr ist es ein „subjektives Image“, welches aus dem Abbild der realen Welt zusammen mit eigenen Erfahrungen, Werten und Vorstellungen kombiniert ist. Durch diese Wahrnehmung kommt es bereits zu einer Verzerrung bzw. Veränderung der Informationen über die reale Welt. Dabei können Informationen völlig ausgeblendet oder umgedeutet werden.

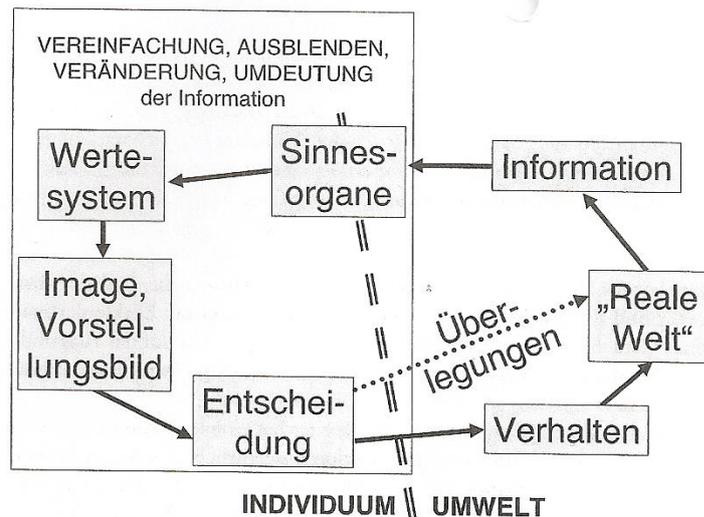


Abbildung 1: Basismodell der Stimulus-Wahrnehmungs-Reaktions-Modelle (DOWNS 1970, zitiert nach WEICHHART, 2008, S. 142)

Grundlegend kann das Verhalten des Menschen als Reaktion auf Umweltreize verstanden werden. Abbildung 2 stellt diese einfache Reaktion graphisch dar:



Abbildung 2: Menschliches Verhalten (WEICHHART, 2008, S. 143)

Durch einen einfachen Reiz bzw. Stimulus wird eine Wahrnehmung ausgelöst, die zu einer bestimmten Reaktion führt. Dieses Modell bezieht sich auf den Behaviorismus, welcher eine psychologische Denkrichtung ist, die von John B. Watson (amerikanischer Psychologe) Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelt wurde. Der Behaviorismus bezieht sich auf das subjektive Verhalten. Ziel dabei ist es, dieses durch kausale Gründe zu erklären und als eindeutige Reaktion auf die Umweltreize zu begründen. Die Wahrnehmung, welche als Zwischenprozess agiert, wird dabei außer Acht gelassen. Daher ist klar, dass dieses Modell eine vereinfachte Form mentaler Prozesse darstellt und die Komplexität des menschlichen Handelns auf die einfache Reaktion auf äußere Reize beschränkt wird. (WEICHHART, 2008, S. 142 – 143)

Daher wurde dieses Modell erweitert und als Kognitionsmodell präsentiert. Abbildung 3 zeigt diese Erweiterung:



Abbildung 3: Menschliches Verhalten inkl. Bewusstseinsprozesse (WEICHHART, 2008, S. 144)

Wie man in Abbildung 3 sehen kann, wurde der Zwischenprozess der Wahrnehmung mit dem System von Bewusstseinsprozessen erweitert. Diese können die Wirkung der Umweltreize grundlegend beeinflussen. Daher kann ein gleicher Stimulus unterschiedliche Verhaltensweisen auslösen. Durch das subjektive System von Bewusstseinsprozessen reagiert jedes Individuum unterschiedlich. Zu den Bewusstseinsprozessen zählen Persönlichkeitsmerkmale, Sozialisation, Lernprozesse und soziokulturelle Faktoren. (WEICHHART, 2008, S. 144 – 146)

Abbildung 4 zeigt eine erweiterte Darstellung des Kognitionsmodells, welches auf der Grundstruktur des „Stimulus-Wahrnehmungs-Reaktions-Modells“ basiert, jedoch mit wichtigen kognitiven Zwischenprozessen erweitert wurde.

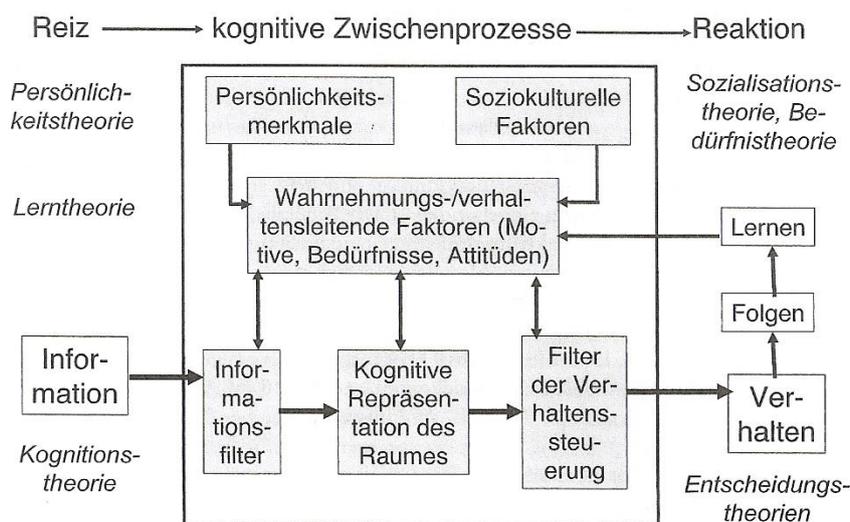


Abbildung 4: Kognitionsmodelle (WERLEN 1987, zitiert nach WEICHHART, 2008, S. 147)

Die Information, welche von der räumlichen Umwelt gesendet wird, wird über die kognitiven Zwischenprozesse verändert und führt zu einem Verhalten/einer Reaktion. Hauptaugenmerk liegt nun bei den Zwischenprozessen, die zusammen einen wichtigen Bestandteil bei der Entscheidungsfindung/Reaktion einnehmen. Wie in Abbildung 4 ersichtlich, beeinflussen folgende Merkmale die kognitiven Zwischenprozesse: Persönlichkeitsmerkmale und soziokulturelle Faktoren.

Durch den Informationsfilter werden die Informationen an das Individuum angepasst. Denn es können nicht alle Informationen wahrgenommen werden, da es eine Fülle von Informationen und eine unterschiedlich starke Relevanz gibt. (SCHEINER, 2000, S. 47)

Im Weiteren kommt es nun zu einer kognitiven Repräsentation des wahrgenommenen Reizes. Das Individuum verdrängt Uninteressantes und Unangenehmes und verstärkt Erfreuliches und Bekanntes. Die aufgenommenen Informationen werden nun verarbeitet und mit individuellen Werten gekoppelt. Dadurch kommt es zur Verhaltenssteuerung. Alle drei Stationen des Verarbeitungsprozesses werden von den verhaltensleitenden Faktoren beeinflusst. Solche Faktoren sind individuelle Bedürfnisse, Motive, Werte und Einstellungen.

Dieses Kognitionsmodell zeigt, dass eine Fülle von kognitiven Zwischenprozessen das Verhalten beeinflusst. Es hat daher das „Stimulus-Wahrnehmungs-Reaktions-Modell“ um wesentliche Erkenntnisse erweitert. (WEICHHART, 2008, S. 147 – 148)

#### **2.1.4 Mental Maps**

Ein weiterer wichtiger Begriff, welcher zu dem Forschungsgebiet der Wahrnehmungsgeographie zählt, ist "mental map". Diese "maps" werden auch kognitive Karten oder Landkarten im Kopf genannt und sind seit geraumer Zeit in der sozialgeographischen Fachliteratur präsent. Nach WEICHHART (2008, S. 170 - 171) versteht man unter "mental maps" folgendes: die geistige Repräsentation raumbezogener Umweltinformationen, welche in Kartenform symbolisch dargestellt wird. Das kognitive Kartieren ist ein ständiger Prozess in der menschlichen Wahrnehmung. Das bedeutet, dass diese Karten ein Bild wiedergeben, welches subjektiv und somit auch verzerrt sein kann. Wichtig

hierbei ist zu erwähnen, dass auch hier die subjektive Wahrnehmung im Mittelpunkt steht und dass durch den ständigen Erwerb von neuen Eindrücken die Karte im Kopf ständig verändert und weiterentwickelt wird.

Die für die Sozialwissenschaften bedeutendste Arbeit zum Thema der "mental maps" stammt von dem Architekten und Städtebauer Kevin Lynch. Die Ergebnisse dieser Forschungstätigkeit werden im folgenden Kapitel zusammengefasst. (LYNCH 1960, zitiert nach WEICHHART, 2008, S. 170 – 171 und SCHEINER, 2000, S. 56 – 60)

#### **2.1.4.1 Kognitive Karten nach Lynch**

Die Ergebnisse der Studie "The Image of the city", welche der Architekt und Städtebauer Kevin Lynch 1960 veröffentlicht hat, sind wohl einer der wichtigsten Errungenschaften zum Thema der Raumkognition. Obwohl diese Untersuchung zahlreiche Schwächen aufzeigt, liegt die Bedeutung darin, dass die Forschungsrichtung der "mental map" erstmalig ausführlich aufgezeigt wurde. Zusätzlich dazu sind diese Ergebnisse Ausgangspunkt für viele weitere Untersuchungen im Bereich der Wahrnehmungsgeographie.

Kevin Lynch untersuchte in dieser Studie die visuellen Erscheinungsbilder von drei amerikanischen Städten – Boston, Los Angeles und New Jersey City. Er wollte dabei herausfinden, was von diesen Städten und von den BewohnerInnen wahrgenommen wird und warum. Sein Hauptaugenmerk lag dabei auf dem städtebaulichen Design – als Architekt und Städtebauer war er an der Wahrnehmung der BewohnerInnen an den visuellen Elementen einer Stadt interessiert. Ziel war es, durch die Ergebnisse die ‚Lesbarkeit‘ der Stadt zu verbessern. (LYNCH 1960, zitiert nach WEICHHART, 2008, S. 196 – 197)

Die vier Grundpositionen der Untersuchung von Lynch beschreibt FRÖHLICH (2007, S. 32 – 35) wie folgt:

##### *1. Wahrnehmung als dialektischer Prozess*

Lynch merkt an, dass die Wahrnehmung der Umwelt ein dialektischer Prozess ist, da die individuellen Erfahrungen und Erinnerungen, ebenso wie das räumliche Wissen, eine zentrale Rolle für das Wahrnehmen und das Bewerten von Räumen

darstellt. Auch eine Vielzahl von nicht-visuellen Raumvorstellungen wird als Bestandteil von Vorstellungsbildern angesehen. Lynch weist zwar auf diesen Umstand hin, dennoch sind seine empirischen Untersuchungen stark auf die Aufnahme und Verarbeitung von visuellen Informationen gebündelt.

## *2. Das environmental image*

„Als environmental image bezeichnet Lynch jenes generalisierte mentale Abbild der physischen Umgebung eines Menschen, das eine vermittelnde Schlüsselposition zwischen dem Individuum und seiner Umwelt einnimmt und die Grundlage für alle räumlichen Handlungen und Verhaltensweisen darstellt.“ (FRÖHLICH, S. 33)

Das "environmental image" kann als Entwurf der kognitiven Karte verstanden werden. Augenmerk wird dabei vor allem auf die geographische Auseinandersetzung mit der Wahrnehmung und dem räumlichen Verhalten gelegt. Lynch ist es wichtig, mit seinen Untersuchungen herauszufinden, welche Rolle die Stadtplanung und die Architektur bei der Lesbarkeit des Stadtraumes spielten. Durch technische und symbolische Orientierungshilfen (Karten, Wegbeschreibungen) und neue technische Möglichkeiten soll es zu einer Verbesserung des "environmental image" kommen.

## *3. Mental maps und sketch maps als geographisches und methodisches Werkzeug*

Bei der Untersuchung von Lynch sind zwei kartographische Techniken zum Einsatz gekommen: "mental maps" und "sketch maps". Wichtig ist dabei, den Unterschied zwischen "mental" und "sketch" zu beachten. Unter "sketch maps" versteht man die Anfertigung von Kartenskizzen und "mental maps" beschreibt die individuelle Darstellung von Räumen. Ausgehend von der Untersuchung Lynchs wurden zahlreiche Untersuchungen im Bereich der "mental maps" durchgeführt.

## *4. Erkennen versus Bedeutungszuschreibung*

Durch die Unterteilung in Identität, Struktur und Bedeutung, die Lynch bei dem Begriff des "environmental image" vornimmt, stehen die Begriffe des Erkennens und des Bedeutungszuschreibens gegenüber. Diese drei Begriffe (Identität, Struktur, Bedeutung) gehören in Wirklichkeit zusammen, werden jedoch bei der

Untersuchung von Lynch gesondert betrachtet. Zunächst muss ein Gegenstand identifiziert werden, damit man diesen von anderen Gegenständen unterscheiden kann (Identität). Das Vorstellungsbild muss weiters eine strukturelle Beziehung des Gegenstandes zum Beobachter und zu anderen Gegenständen enthalten (Struktur). Zuletzt muss der Gegenstand auch für den Betrachter eine Bedeutung haben. Die Frage nach der Bedeutung innerhalb einer Stadt ist kompliziert und kann zahlreiche Irrtümer mit sich bringen. Daher konzentriert sich Lynch bei seinen Untersuchungen auf die Identität und die Struktur von Stadtbildern.

(LYNCH, 1970, S. 10 – 24; FRÖHLICH, S. 32 – 35)

Kevin Lynch führte in seiner Studie Gespräche mit ProbandInnen und ließ deren Vorstellungsbilder auf ein leeres Blatt Papier zeichnen. Durch diese Zeichnungen hat er fünf Grundelemente entwickelt, die am häufigsten von den ProbandInnen zur Strukturierung der kognitiven Karte verwendet wurden. Es handelt sich um folgende fünf Grundelemente:

- Pfade (Wege)
- Grenzen
- Gebiete
- Brennpunkte
- Merk- oder Wahrzeichen

Bei den *Pfaden* handelt es sich um Wege, die für die meisten der Befragten das wichtigste und vorherrschende Element einer Stadt darstellt. Es kann sich dabei um Straßen, Spazierwege, Wasserwege und/oder Eisenbahnlinien handeln. Diese dienen als Bezugslinien für andere Elemente, die sich an den Wegen anordnen.

Die *Grenzen* können auf zwei verschiedene Arten betrachtet werden: als Grenzlinien, die zwei unterschiedliche Bereiche der Stadt voneinander trennen oder als Linie, die zwei Gebiete miteinander in Verbindung bringt.

Die *Gebiete* sind mittlere bis große flächenhafte Abschnitte einer Stadt, die durch eine bestimmte Anzahl an Merkmalen charakterisierbar sind (z.B.: Altstadt). Diese Gebiete werden als zweidimensionale Gebiete wahrgenommen, in die der/die

BeobachterIn hineingeht und so die charakteristischen typischen Merkmale wahrnimmt.

Ein weiteres Grundelement sind die *Brennpunkte*, welche die zentralen Knoten einer Stadt sind. Dazu können Straßenkreuzungen, U-Bahn-Stationen und beliebte Treffpunkte zählen. Die Wichtigkeit dieser Brennpunkte kann man in den kognitiven Karten der ProbandInnen erkennen.

Auch *Merk- oder Wahrzeichen* sind wesentliche Elemente, die für die ProbandInnen optische Bezugspunkte darstellen. Im Gegensatz zu den Bereichen sind die Merk- oder Wahrzeichen äußere Merkmale. (BENKERT, 2012; WEICHHART, 1990; LYNCH, 1970) LYNCH (1970, S. 100) hat dazu das Beispiel des Doms von Florenz angeführt:

„Der Dom zu Florenz ist das Musterbeispiel eines fernwirkenden Merk- oder Wahrzeichens: sichtbar von nah und fern, bei Tag und Nacht; unmißverständlich, in Größe und Umriß dominierend; eng mit der Tradition der Stadt verbunden, deren religiöser Mittelpunkt er ist und in deren Verkehrszentrum er liegt; mit dem Campanile schließlich so verbunden, daß der Betrachter daran von weitem seinen Standpunkt einschätzen kann. Man kann sich Florenz ohne dieses Bauwerk nicht vorstellen.“

Diese fünf Grundelemente stellen nach Lynch die Basis dar, aus denen sich die subjektiven kognitiven Karten entwickeln. Diese Elemente treten in der Wirklichkeit in keiner Weise isoliert voneinander auf – sie ergänzen einander. Durch die Kombination dieser Merkmale und deren wechselseitigen Beziehungen ergibt sich ein räumliches Bild, welches durch eine "mental map" dargestellt werden kann. Dieses Vorstellungsbild ist kein allgemeines, für lange Zeit gültiges Bild. Es kann sich im Laufe der Zeit verändern und weiterentwickeln. Eine andere Sichtweise und Weiterentwicklung des/der jeweiligen Zeichners/In und auch Veränderungen in der Stadt können das subjektive Vorstellungsbild verändern. Je nach individueller Anschauung kann das Bild der Realität unterschiedlich sein. Dazu führt Lynch als Erklärung folgendes Beispiel an:

Eine Straße kann für einen Autofahrer einen Weg darstellen, für einen Fußgänger dient diese Straße als eine Grenze.

Im Folgenden sind die Ergebnisse der Studie von Kevin Lynch zusammengefasst:  
Die kognitiven Karten, die jeder Mensch über seine Umwelt anfertigt, sind

- verzerrt,
- gegenüber der Wirklichkeit zumeist vereinfacht,
- gruppenspezifisch und
- aus einer kleinen Gruppe von Grundelementen zusammengesetzt, die unterschiedliche Bedeutung für die Strukturierung einer Stadt haben.

(BENKERT, 2012)

### **2.1.5 Bewertung und kritische Stellungnahme zur Wahrnehmungsgeographie**

Die verhaltenswissenschaftliche und wahrnehmungsgeographische Forschung ist eine Gegenreaktion und Kritik am "spatial approach", welcher eine mechanistische und raumdeterministische Denkweise darstellt. Dennoch gibt es auch bei der wahrnehmungsgeographischen Forschungsrichtung einige Kritikpunkte.

SCHEINER (2000, S. 60 – 62) fasst die Schwächen wie folgt zusammen:

- Durch das subjektive Wahrnehmen des Raumes kommt es zu einer Abweichung vom objektiven Raum. Damit wird dem wahrgenommenen Raum Fehlerhaftigkeit zugeschrieben.
- Somit bedeutet das, dass eine optimale Wahrnehmung eine unverzerrte und vollständige mentale Abbildung des gesamten objektiven Raumes beinhaltet. Dass man jedoch auch die vollständige, unverzerrte Identität des Raumes abbildet, ist unmöglich.
- Die Wahrnehmung wird auf das Beobachten zurückgeführt. Dabei wird die Bedeutung der Bewegung der Wahrnehmung völlig außer Acht gelassen. Es sind aber gerade die räumlichen Aktivitäten eines Gebietes, die die Wahrnehmung prägen. Räumliche Vorurteile entstehen nämlich gerade dadurch, dass ein Gebiet nicht aus eigener Beobachtung bekannt ist.

- Ein großer Teil des Forschungsinteresses liegt in der Struktur der mentalen Speicherung von räumlichen Informationen. Dieses Forschungsinteresse ist eine psychologisch orientierte Fragestellung und ist für die Geographie nur von indirekter Bedeutung. Denn die Frage nach der Wahrnehmung von bestimmten Orten wird mit den subjektiven Ansichten (diese Person weiß etwas über diesen Ort) beantwortet, allerdings weiß man nicht, ob dieses subjektive Wahrnehmen den objektiven Tatsachen entspricht.

Mit dieser Kritik soll nicht der gesamte Forschungsansatz in Frage gestellt werden. Viele Detailergebnisse dieser Forschungsrichtung sind wichtige Errungenschaften in dem Verhältnis Mensch – Raum, welches bei der Geographie im Mittelpunkt steht. Das Verhältnis zwischen Mensch und Raum hat sich zugunsten des Individuums verbessert und legt nun auch großes Augenmerk auf subjektspezifisches Handeln im Raum. Dieser bleibt jedoch immer erhalten – wir agieren im Raum. Das bedeutet, dass der Raum Mittel und Bedingung unseres Handelns ist. (SCHEINER, 2000, S. 60 – 62)

## **2.2 Raumbezogene Identität**

In der Literatur findet man viele verschiedene Begriffe, wie zum Beispiel räumliche Identität, regionale Identität oder räumliches Image, welche die Vielseitigkeit des Phänomens der raumbezogenen Identität aufzeigen.

Umgangssprachlich verbindet man mit diesem Begriff das Heimatgefühl, welches eine emotionale Bindung an ein bestimmtes Gebiet oder Territorium beschreibt. Der Begriff der Heimat ist sowohl positiv wie auch negativ behaftet. Das positive kennt jeder, der nach einer langen Reise oder einem längeren Aufenthalt wieder in die Heimat zurückgekehrt ist. Verbundenheit und Vertrautheit sind nur zwei Assoziationen, die mit Heimat in Verbindung gebracht werden. Gleichzeitig kennt man auch negative Assoziationen, wie zum Beispiel soziale Kontrolle, Beschränkungen und sozialen Zwang. Gerade in den 1960er und 1970er Jahren war der Heimatbegriff negativ behaftet, da es zu einem politischen Missbrauch des Heimatbegriffs in der Zeit des Nationalsozialismus' gekommen ist. Diese Aufzählung verdeutlicht die Ambivalenz bei dem Begriff der Heimat und macht

deutlich, dass raumbezogene Identität in enger Beziehung zur personalen Identität steht. In den letzten Jahren hat die raumbezogene Identität wieder zunehmend an Bedeutung gewonnen. Das Heimatgefühl und damit eine bestimmte Zugehörigkeit stehen in direktem Zusammenhang und werden gerade bei der Regionalentwicklung als gemeinsamer Faktor zur Vermarktung herangezogen. (WEICHHART, 1999, Nr. 1) Raumbezogene Identität ist ein interdisziplinäres Forschungsfeld und wird in vielen verschiedenen Wissenschaften behandelt. Dabei wird zwischen vielen verschiedenen Fragestellungen unterschieden. In der Geographie definiert WEICHHART (1999, Nr. 1) raumbezogene Identität wie folgt: „Raumbezogene Identität ist ein Phänomen, das sich im Bewusstsein von Menschen abspielt.“ Da es sich um Bewusstseinszustände handelt, beschäftigt sich die Psychologie intensiv damit. Auch die Geographie legt einen Schwerpunkt auf die raumbezogene Identität, da sich die Inhalte der Bewusstseinsprozesse besonders auf die Räumlichkeiten der physischen Welt beziehen. Raumbezogene Identität ist ein Ergebnis von sehr komplexen, psychosozialen Prozessen, die sich auf die Umwelt beziehen und zu einer Interpretation der Umwelt führen.

Um auf den Begriff der raumbezogenen Identität verstärkt eingehen zu können, bedarf es zunächst einer Begriffserklärung der Identität. Dazu möchte ich das Konzept der „multiplen Identität“ nach dem Heidelberger Psychologen Carl Friedrich Graumann vorstellen. Identität steht in einem engen Zusammenhang mit Identifikation. Graumann unterscheidet hierbei drei unterschiedliche Grundprozesse des Identifizierens. Abbildung 5 zeigt diese drei Identifikationsprozesse.

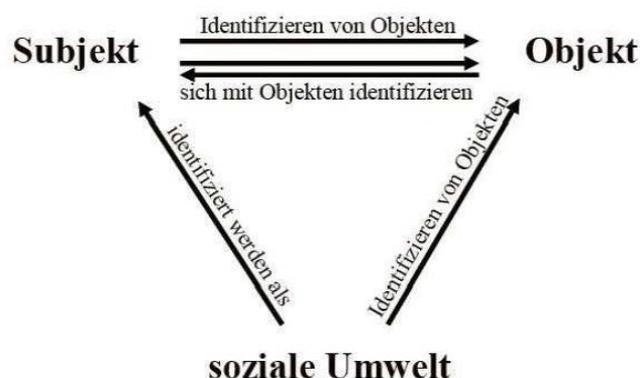


Abbildung 5: Die drei Identifikationsprozesse nach Graumann (KRANERPUHL, 2008, S. 114)

### 1. *identification of – Identifikation von anderen und anderem*

„Der gedankliche Prozess des Identifizierens bezieht sich auf die Identität des betreffenden Objekts.“ (GRAUMANN 1983, zitiert nach WEICHHART, 1999, Nr. 1) Das bedeutet, dass wir bei der Auseinandersetzung mit unserer Umwelt bestimmte Objekte erkennen und diese richtig identifizieren. Gleichzeitig werden dem Objekt auch bestimmte Eigenschaften und Images zugeschrieben.

### 2. *being identified – selbst von anderen identifiziert werden*

„Der gedankliche Prozess des Identifizierens bezieht sich auf die Identität anderer menschlicher Subjekte.“ (GRAUMANN 1983, zitiert nach WEICHHART, 1999, Nr. 1) Das bedeutet, dass jeder Mensch als Person mit einem bestimmten Verhalten identifiziert werden kann, es kommt zu einer Status- bzw. Rollenzuschreibung. Jeder Person werden bestimmte Merkmale und Eigenschaften zugeschrieben, die auch raumbezogen sein können – beispielsweise wenn man als „Retzer“ oder „Österreicher“ identifiziert wird. Durch das Zuschreiben von Eigenschaften werden Behauptungen über die Ich-Identität aufgestellt. Übertragen auf die raumbezogene Identität bedeutet das, dass der identifizierten Person Eigenschaften zugeschrieben werden, die sich aus dem Raum ableiten lassen. Als Beispiel kann der Geburtsort oder der Lebensraum angeführt werden.

### 3. *identification with – sich selbst mit anderen oder anderem identifizieren*

„Der gedankliche Prozess des Identifizierens bezieht sich auf das Herstellen einer Beziehung zwischen dem betreffenden Objekt und der eigenen Ich-Identität.“ (GRAUMANN 1983, zitiert nach WEICHHART, 1999) Das bedeutet, dass man sich selbst auch mit einem Objekt identifizieren kann. Objekte können andere Menschen, Gruppen von Menschen, Werte oder auch materielle Dinge sein. Das Objekt wird daher zu einem Objekt gemacht, welches sich auf die eigene Ich-Identität bezieht.

Der Begriff der Ich-Identität wurde jetzt schon des Öfteren verwendet. Weichhart definiert:

„Personale Identität oder Ich-Identität ist eine reflexive Bewußtseinsleistung menschlicher Individuen, bei der Erfahrungen über die eigene Existenz verarbeitet werden. Im Mittelpunkt steht dabei die Wahrnehmung der zeitlichen

Konstanz und der Entwicklung des Selbst.“  
(WEICHHART, 1999, Nr. 1)

Zu den Dimensionen einer Ich-Identität zählen zum Beispiel Alter, Geschlecht, soziale Bezugsgruppen oder auch ethnische Zugehörigkeit. Zusätzlich können auch räumliche Merkmale herangezogen werden – Wohnort oder räumliche Schwerpunkte der sozialen Interaktion. Neben einer Ich-Identität gibt es auch eine Gruppen-Identität. Die Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen kann die Identität stärken und durch raumbezogene Kriterien von anderen abgrenzen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich die raumbezogene Identität sowohl auf Individuen als auch auf soziale Gruppen bezieht. (WEICHHART, 1999, Nr. 1)

### **2.2.1 Entstehungsbedingungen und Ursachen von raumbezogener Identität**

KRANERPUHL (2008, S. 116 – 117) führt vier Entstehungsbedingungen von raumbezogener Identität an: Sozialisation, Lebensqualität in einem bestimmten Raumausschnitt, strukturelle Disparitäten/Konflikte und kulturelle Besonderheiten.

#### *1. Sozialisation*

Das Bewusstsein für den Raum ist nicht angeboren, sondern entsteht in der Interaktion mit der Umwelt. Durch Wahrnehmen und Handeln wird die Umwelt erforscht und es werden Kontakte geknüpft – dadurch entsteht raumbezogene Identität. Auch BewohnerInnen einer Region, die zugezogen sind, können durch eine ständige Interaktion raumbezogene Identität aufbauen. Wichtig dabei ist der regelmäßige Austausch mit der Umwelt.

#### *2. Lebensqualität in einem bestimmten Raumausschnitt*

Der zweite Faktor, der zu einer raumbezogenen Identität führen soll, ist die Lebensqualität in einem bestimmten Raumausschnitt. Denn je besser die Lebensqualität in einem bestimmten Raum eingeschätzt wird, desto stärker ist die Bindung an diesen Raum ausgeprägt. Welche Eigenschaften zu einer guten Lebensqualität zählen, wird von Person zu Person unterschiedlich gesehen. Fakt ist jedoch, dass bei einer hohen Lebensqualität der Raum bestimmte positive

Eigenschaften besitzt. Dazu kann die Nähe zu Freunden und Familien, der Arbeitsplatz, die Wohnumgebung, das Freizeitangebot und das Erscheinungsbild der Stadt zählen. Auch die Atmosphäre eines Raumes und die Gemeinschaft in einem Raum sind weitere wichtige Eigenschaften, die die Lebensqualität erhöhen.

### *3. strukturelle Disparitäten/Konflikte*

Der dritte identitätsstiftende Faktor sind die strukturellen Disparitäten/Konflikte, die sich beim Vergleich mit anderen Räumen/Regionen feststellen lassen. Dadurch entsteht ein Gefühl der Besonderheit gegenüber anderen Regionen/Räumen, welches nach innen zu einem stärkeren Bewusstsein und nach außen zu einer größeren Abgrenzung führen kann. Mit strukturellen Disparitäten werden ebenso ökonomische Unterschiede zwischen den Regionen gemeint. Das kann bis zu einer Abgrenzung von armen gegenüber reichen Regionen führen. Auch die administrative Abgrenzung (zum Beispiel Bundesländer) kann zu einer Identität führen. Wenn ein Raumbewusstsein so stark ausgebildet ist, dass es zu einer Abwertung von gewissen Personen/Regionen kommt, die nicht dem eigenen Raum/der Gruppe angehören, dann stellt die raumbezogene Identität ein Problem dar.

### *4. kulturelle Besonderheiten*

Raumbezogene Identität kann auch auf kulturelle Besonderheiten, die einen Raum von einem anderen abgrenzen, zurückgeführt werden. Zu diesen kulturellen Besonderheiten zählen Ethnie, Sprache, Religion und Tradition. Diese fördern den gruppeninternen Zusammenhalt, können aber gleichzeitig auch als Abgrenzung nach außen dienen. Die Sprache fördert den Austausch, stellt aber gleichzeitig eine Barriere nach außen dar. Die Sprache bzw. der Dialekt wird oft als Identifikation mit einem Raum herangezogen und dient als Vermarktung für eine bestimmte Region.

## 2.2.2 Funktionen und Nutzen raumbezogener Identität

Generell kann man sagen, dass die raumbezogene Identität ein hilfreiches Instrument für den Alltag darstellt. In vielen räumlichen Interaktionen sind wir nach Sicherheit und Beständigkeit bestrebt und können das mit Hilfe der raumbezogenen Identität erreichen. Bei der Funktion von raumbezogener Identität unterscheidet WEICHHART (1990, S. 30 – 45) zwischen dem Nutzen für personale und für soziale Systeme.

### *Nutzen für personale Systeme:*

Beim Nutzen für personale Systeme stehen vor allem Sicherheit, Aktivität/Stimulation, soziale Interaktion bzw. Identifikation und Individuation im Mittelpunkt.

- *Sicherheit*

Durch die Entstehung psychischer Sicherheit bei der Umwelterfahrung kommt es zu einer Reduktion der Komplexität in der Wahrnehmung und Bewertung der Umwelt. In der nahen Umgebung identifizieren wir die Wirklichkeit mit einer hohen Deutungssicherheit. Dadurch müssen wir die räumliche Umwelt nicht ständig neu bewerten und es entsteht eine gewisse Sicherheit, nach der wir Menschen von Grund auf streben. Diese nahe und bekannte Umgebung kann man auch als Heimat bezeichnen, die uns eine gewisse Autonomie und Handlungsfreiheit vermittelt. Durch die Identifikation mit dem Lebensraum werden Gefühle der Zugehörigkeit und Loyalitätsgefühle zu der Heimat gebildet. Durch diese Erfahrung von Sicherheit und Vorhersehbarkeit kommt es zur Entwicklung und Festigung der Ich-Identität. (WEICHHART, 1990, S. 35 – 37)

- *Aktivität/Stimulation*

Auch zu der Funktion der Aktivität/Stimulation kann die raumbezogene Identität einen Beitrag leisten. Bedürfnistheoretisch kann man das auf das Wachstumsmotiv der Selbstverwirklichung zurückführen. Die Umweltausschnitte werden zunächst wahrgenommen und identifiziert – durch die aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt können die Ausschnitte stimulieren und zu

einer bestimmten Handlung anregen. Durch das Setzen von Spuren und das Wiedererkennen von bestimmten Teilbereichen der Umwelt entsteht eine gewisse Autonomie, die wiederum zur Festigung der Ich-Identität beiträgt. (KRUSE, GRAUMANN 1978, zitiert nach WEICHHART, 1990, S. 37 – 39)

- *soziale Interaktion*

Die soziale Interaktion steht in enger Wechselbeziehung mit Aktivität/Stimulation. Dabei wird der Raum als Projektionsfläche von Werten und sozialen Interaktionen angesehen und ist ein wichtiger Informationsträger von sozialer Kommunikation. Dem Raum wird hierbei eine spezielle Bedeutung zugeschrieben und die verschiedenen Merkmale des Raumes (bauliche Strukturen, Grenzen, Materialien) können als Ausdruck von Status und Macht angesehen werden. (BERNDT, LORENZER, HORN 1968, zitiert nach WEICHHART, 1990, S. 39 – 40)

- *Identifikation und Individuation*

Der physische Raum ist sowohl Projektionsfläche von sozialen Werten und Interaktionen als auch Projektionsfläche für das personale Ich. Raumausschnitte sind nicht nur Symbole von sozialen Interaktionen, sondern stellen auch die Ich-Identität dar. Wohnungen und die nahe Umgebung werden vom Individuum als Teil des Selbst wahrgenommen und leisten einen wichtigen Beitrag zur Ausbildung einer Selbstidentität. Gerade in der Phase der Kindheit ist es wichtig, dass die Kinder in einem gewohnten Umfeld aufwachsen und nicht ständig den Wohnort wechseln. Durch das Zugehörigkeitsgefühl und die soziale Interaktion kommt es zu einer Ausbildung der Ich-Identität. (WEICHHART, 1990, S. 40 – 43)

*Nutzen für soziale Systeme:*

Auch hier liegt der Nutzen der raumbezogenen Identität in der Stabilisierungsfunktion. Ebenfalls stellt diese eine wichtige Funktion für die soziale Interaktion und Kommunikation dar. Als Beispiel kann man hierbei ein Wohnviertel anführen. Die BewohnerInnen teilen dasselbe Wissen und den Erfahrungshintergrund über dieses Wohnviertel und beziehen sich in der Interaktion selbstverständlich darauf. Auch das Kennen einer Wohnadresse führt

dazu, dass wir bestimmte Assoziationen damit verbinden. Es ermöglicht uns, eine Person zu klassifizieren und lässt uns auf eine Gruppenzugehörigkeit schließen. Natürlich kann diese Zuordnung ein Vorurteil sein, was oft nicht zutrifft. Dennoch wird einem damit eine klare Klassifizierung ohne anstrengendes Denken ermöglicht. Auch durch die Zugehörigkeit zu einer Gemeinde, Nachbarschaft oder Region kommt es zu Gruppenloyalität und Gruppenbindung. Das bedeutet, dass die sozialen Phänomene oft als sozialräumliche Gegebenheiten erlebt werden. Diese Erkenntnisse werden oftmals in der Werbung eingesetzt – gerade, wenn es um die Vermarktung von bestimmten Regionen geht, versucht man mit gezieltem Einsatz von typischen Merkmalen, die Region besser zu vermarkten. Weichhart fasst zusammen:

„Wir können festhalten, daß durch die verschiedenen Prozesse und Phänomene der raumbezogenen Identität eine Vereinfachung, Strukturierung und Schematisierung unserer alltagsweltlichen Realität produziert wird, die für den einzelnen Sicherheit, Handhabbarkeit und Handlungskompeten vermittelt.“ (WEICHHART, 1999, Nr.3)

### 2.2.3 Maßstabsbereiche raumbezogener Identität

Bei der Diskussion, die über raumbezogene Identität geführt wird, ergeben sich bei der Zuweisung der Referenzobjekte große Maßstabssprünge. Die Einzelaspekte dieses Phänomens beziehen sich auf verschiedene Maßstabsbereiche (mikroräumlich, lokal, regional, national, übernational). Abbildung 6 zeigt die verschiedenen Maßstabsbereiche.

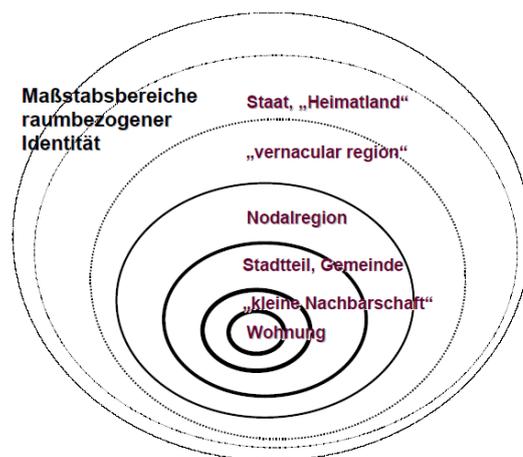


Abbildung 6: Maßstabsbereiche raumbezogener Identität (WEICHHART, 1999, Nr. 4, S. 2)

Durch die verschiedenen Maßstabbereiche stellt sich die Frage, ob raumbezogene Identität gleichzeitig auf verschiedenen Maßstabsebenen wirksam werden kann. Kann sich in Individuum gleichzeitig emotional an seine Nachbarschaft und seine Stadt gebunden fühlen?

WEICHHART (1999, Nr. 4) fasst dazu die Ergebnisse einschlägiger Literatur wie folgt zusammen:

Bei der Umweltwahrnehmung können alle Maßstabsebenen gleichzeitig wirksam sein. Maßstabsebenen sind Konstrukte, die nicht nur in der Geographie zur Anwendung kommen, sondern auch in der Alltagswelt als Kategorien zur Welterfahrung herangezogen und umgangssprachlich eingesetzt werden.

Situationsabhängig werden bei der raumbezogenen Identität verschiedene Bezugsobjekte angenommen.

Dazu führt WEICHHART (1999, Nr. 4, S. 3) folgendes Beispiel an: Bei einem Fußballmatch des lokalen Fußballclubs wird man loyal den Heimatverein anfeuern. Wenn man sich hingegen ein Fußballmatch der Nationalmannschaft ansieht, dann tritt hierbei die nationale Identität in den Vordergrund.

Fest steht jedoch, dass den verschiedenen Maßstabsebenen unterschiedliche Funktionen und Bedeutungen zugeteilt werden. Für WEICHHART (1999, Nr. 4, S. 3) steht fest, dass die primäre Bezugsebene für Individuen die lokale Maßstabsebene ist. Der individuelle Identifikationsprozess findet primär in der nahen Wohnumgebung statt.

„Dieser Kernbereich der subjektiven Lebenswelt ist der räumliche Brennpunkt der Grundfunktionen raumbezogener Identität (Sicherheit, Stimulation, soziale Interaktion/Symbolik und Identifikation) für personale Systeme, hier besteht für das Subjekt anschauliche Unmittelbarkeit sozialer Erfahrung.“ (WEICHHART, 1999, Nr. 4, S. 3)

Dass der lokalen Bezugsebene große Bedeutung zugeschrieben wird, heißt jedoch nicht, dass höhere Maßstabbereiche nicht identifikationsfähig sind. Subjektive Erfahrungen (Sicherheit, Selbstverständlichkeit), die in der lokalen Ebene gemacht wurden, können auf höhere Maßstabbereiche übertragen werden. Durch diese Abstraktions- und Generalisierungsprozesse kommt es zu einem Transfer von Einstellungen und emotionaler Bindung auf höherer

Maßstabsebene. (WINTER, CHURCH 1984 zitiert nach WEICHHART, 1990, S. 77f)

#### **2.2.4 Europäische Identität**

Seit dem Jahr 1995 ist Österreich Mitglied der Europäischen Union. Tschechien ist neun Jahre später, im Jahr 2004, der Europäischen Union beigetreten. Da das Grenzgebiet dieser beiden Länder in meiner empirischen Untersuchung untersucht und näher beleuchtet wird, ist es mir ein Anliegen, das viel diskutierte Thema der europäischen Identität näher zu erläutern.

1973 wurde die europäische Identität erstmals bei der Kopenhagener Konferenz diskutiert. Die Vorstellungen darüber waren zu allgemein gestellt. Erst 1983 wurden konkrete politische Maßnahmen formuliert, die zu einer Herausbildung einer europäischen Identität führen sollten. (POLLMANN, 2004, S. 2)

Aber was versteht man eigentlich unter europäischer Identität? Nissen fasst das wie folgt zusammen:

„Unter europäischer Identität versteht man, daß sich Menschen in Europa kognitiv und emotional mit Europa als einem abgrenzbaren Raum verbunden fühlen.“  
NISSEN (2004, S. 21)

Die europäische Identität ist auch eine kollektive Identität. Diese wird durch gemeinsame Erinnerungen, Erfahrungen und einer gemeinsamen Kommunikation hergestellt. Dadurch erfährt eine Gemeinschaft Zusammenhalt und wird zu einer Einheit. Diese Entwicklung braucht Zeit. Wenn man auf die Gründung von Nationalstaaten zurückblickt, erkennt man, dass die Menschen in einem langen Prozess erst überzeugt werden mussten, dass sie zu diesem Staat gehören bzw. sich mit diesem Staat identifizieren. So ist auch der Prozess der europäischen Identitätsfindung ein langer. Auch in dem Verfassungsentwurf der Europäischen Union sind zahlreiche Punkte verankert, die als Basis für eine europäische Identität dienen sollen. Einer dieser Punkte ist die Ähnlichkeit der EuropäerInnen, welche historisch gewachsen ist. Man hat versucht aufzuzeigen, dass es große Ähnlichkeiten bei der Entstehung von Städten, bei den Wirtschaftsformen und auch bei den Familienformen gibt. Wenn man auf das Prinzip der Ähnlichkeit aufbaut, bedeutet das aber auch, dass man gewisse Personen davon ausgrenzt. Die Schaffung des Bewusstseins über ein gemeinsames kulturelles Erbe ist ein

weiterer wichtiger Teil der Basis. Auch die Staatsform stellt eine gemeinsame Basis dar – alle Länder, die der EU beitreten möchten, müssen eine demokratische Staatsform aufweisen. Auch die Verfassung selbst ist eine Möglichkeit, die EuropäerInnen an etwas Gemeinsames zu binden. In der Verfassung steht Europa für Tradition und antikes Erbe, welche zu berücksichtigen sind. Somit verpflichtet sich Europa zu einer friedlichen, sozialen und solidarischen Politik. (POLLMANN, 2004, S. 1 – 5 ; ROOSE, S. 2 – 3) Fakt ist, dass es einen Prozess der zunehmenden Integration gibt und dass die Existenz einer europäischen Identität eine wichtige Unterstützung für die zukünftige Entwicklung, Funktionsfähigkeit und Politik von Europa ist. (ROOSE, S. 1 – 3)

Doch in welchem Ausmaß europäische Identität aktuell vorhanden ist, lässt sich schwer messen. Nichtsdestotrotz gibt es einige empirische Untersuchungen, die dazu Stellung nehmen.

Das Eurobarometer – Survey der Europäischen Kommission – ist solch eine empirische Untersuchung. Sie wurde 1973 erstmals durchgeführt und dient seit 1978 der Europäischen Kommission zur Beobachtung von Meinungen und Einstellungen in den Mitgliedsstaaten. Diese Meinungsumfrage wird in regelmäßigen Abständen (halbjährlich) von der Europäischen Kommission in Auftrag gegeben und umfasst Standardfragen und wechselnde Fragen zu unterschiedlichen Themen. (SPIEGEL ONLINE) Untersucht werden vor allem soziale und politische Meinungen und Einstellungen der EU-BürgerInnen. Anhand spezieller Fragen wird auch die Zugehörigkeit der EU-BürgerInnen zur Europäischen Union untersucht. „Das Ausmaß der europäischen Identität wird mit folgender Frage erhoben:

In der nahen Zukunft sehen Sie sich da ....

1. nur als (Nationalität)
2. als (Nationalität) und EuropäerIn
3. als EuropäerIn und (Nationalität)
4. nur als EuropäerIn
5. weiß nicht.

Die Antworten 2 – 4 werden als Anzeichen von europäischer Identität angesehen.“ (NISSEN, 2004, S. 22 – 23)

Bei den aktuellsten Befragungen stehen vor allem die Meinungen über die Bewältigung der Wirtschafts- und Finanzkrise und Meinungen über die generelle Wirtschaftslage im Mittelpunkt. Ausgehend von jahrelangen Ergebnissen des Eurobarometers kann man annehmen, dass sich die Bevölkerung mit Europa mehr identifizieren kann, je besser die wirtschaftliche Lage ist. Weiters ist eine Zugehörigkeit zur europäischen Identität umso höher, je länger ein Land der EU angehört. Ausnahmen stellen Österreich und Spanien dar. (NISSEN, 2004, S. 26 – 27) Im 71. Eurobarometerbericht, der im Frühjahr 2009 erschienen ist, lagen die Schwerpunkte bei der anhaltenden Finanz- und Wirtschaftskrise und bei der Europawahl. Neben den Fragen zur Schwerpunktsetzung wurden auch Fragen zur Identitätszugehörigkeit und zu Assoziationen zur EU gestellt.

Da die Ergebnisse auf diese Fragen auch für meine empirische Untersuchung wichtig sind, möchte ich nun auf diese näher eingehen. 95% der ÖsterreicherInnen definieren sich in erster Linie durch die nationale Identität. Jedoch 78% der ÖsterreicherInnen fühlen sich auch als EuropäerIn – hingegen fast jeder/e 5. ÖsterreicherIn (21%) tut das nicht. Das Image der Europäischen Union ist in Österreich zu 34% ein positives und zu 28% ein negatives. Verglichen mit dem EU-Durchschnitt haben wir eine negative Sicht – der EU-Durchschnitt liegt bei 45% beim positiven und bei 16% beim negativen Image. Dennoch ist das Image der EU in Österreich gegenüber dem Herbst 2008 gestiegen und zwar von 29% auf 34%. Auf die Frage, was die ÖsterreicherInnen mit der Europäischen Union assoziieren, antworteten rund 55% Euro mit der ‚Einheitswährung‘. Auf Platz 2, der am häufigsten genannten Assoziationen, kommt mit 46% die Freiheit, überall in der EU zu reisen/zu studieren/zu arbeiten ex equo mit der Assoziation der höheren Kriminalitätsrate. Der EU-Durchschnitt bei der Assoziation mit der höheren Kriminalitätsrate liegt hingegen nur bei 11%. Ein möglicher Erklärungsgrund für die hohe Assoziationsrate in Österreich könnte im Zusammenhang mit der Öffnung der Grenzen im Osten stehen. Vor allem ältere Menschen assoziieren die EU mit einer erhöhten Kriminalitätsrate. Für 34% der ÖsterreicherInnen bedeutet die EU, nicht genug Kontrolle an den Außengrenzen zu haben. Auch dieser Wert kann die mögliche Erklärung unterstützen und bekräftigen.

Bei der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Region fühlen sich 95% der ÖsterreicherInnen als EinwohnerInnen ihrer jeweiligen Heimatregion. 54% der

befragten ÖsterreicherInnen geben an, dass sie sich als WeltbürgerIn identifizieren. (EUROPÄISCHE KOMMISSION, Eurobarometer 71, S. 41 – 43)

Wie diese Ergebnisse mit den Ergebnissen meiner Untersuchung verglichen werden können, darauf gehe ich im Kapitel 5 näher ein.

## 2.3 Grenzraumforschung

*„Es geht nicht darum, Grenzen zu verschieben,  
sondern ihnen den trennenden Charakter  
für die Menschen zu nehmen.“*

*(Richard von Weizsäcker)*

(ROSCHK, 2012)

Das Zitat vom deutschen Politiker Richard von Weizsäcker beschreibt das aktuelle Ziel der Grenzraumforschung sehr gut. Auch in der Grenzregion Weinviertel – Tschechien ist es ein großes Anliegen, durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit und grenzüberschreitende kulturelle und touristische Angebote, den trennenden Charakter einer Grenze, die nach wie vor in den Köpfen der GrenzraumbewohnerInnen vorhanden ist, zu nehmen. Es ist wichtig, dass sich die BewohnerInnen zu dieser Grenzregion bekennen und diese Grenze als positive Chance ansehen. Natürlich darf man nicht außer Acht lassen, dass diese Grenze durch viele historische Gegebenheiten belastet ist. Kriege und Auseinandersetzungen haben die Wahrnehmung der Grenze verändert und Erinnerungen daran sind nach wie vor in den Köpfen der GrenzraumbewohnerInnen verankert. Dennoch soll der Grenzraum als eine positive Chance für die regionale Entwicklung und das Miteinander von zwei verschiedenen Ländern angesehen werden.

Das folgende Kapitel behandelt wichtige Ergebnisse der Grenzraumforschung und beschränkt sich auf den Bereich der politischen Grenze. Politische Grenzen sind wesentliche Elemente der geographischen Kulturlandschaft und besitzen wesentliche Funktionen. Diese theoretischen Erkenntnisse sind für die Erläuterungen meiner empirischen Untersuchung in der Grenzregion Weinviertel – Tschechien von Bedeutung.

Die Grenzraumforschung nimmt in der Geographie einen fixen Bestandteil ein und kann auf eine lange Forschungstradition verweisen. Ausgehend von politischen und gesellschaftlichen Veränderungen wurden im Laufe der Zeit viele verschiedene Perspektiven und Sichtweisen untersucht. Die meisten der Grenzraumuntersuchungen haben zwischen den beiden Weltkriegen und in der Nachkriegszeit stattgefunden. Dabei wurde die Grenze als Konflikt angesehen, war negativ behaftet und hatte vor allem die Funktion einer Kontrolle.

Im heutigen Kontext wird verstärkt auf eine Untersuchung von Grenzeffekten und auf die sozialen und psychologischen Funktionen von Grenzen eingegangen. Dabei stehen vor allem die Auswirkungen von Grenzen auf das Verhalten der GrenzraumbewohnerInnen und das Fremd- und Selbstbild im Mittelpunkt. Was muss gegeben sein, um die Grenze als etwas Trennendes bzw. Verbindendes wahrzunehmen? Welche räumlichen und sozialen Wahrnehmungen der GrenzraumbewohnerInnen gibt es? Durch die Europäische Union ist es zu einer vermehrten Vernetzung der Staaten gekommen. Durch die steigende Durchlässigkeit der Grenzen nimmt die verbindende Funktion zu. Weiters wird ein verstärktes Augenmerk auf grenzüberschreitende regionale Zusammenarbeit gelegt. Ziel ist, dass Grenze als eine Kontaktzone und weniger als eine Trennlinie angesehen wird. Diese positive Wirkung von Grenzen überträgt sich auf die GrenzraumbewohnerInnen und diese erworbene Mentalität unterscheidet GrenzraumbewohnerInnen von den übrigen BewohnerInnen eines Landes. Oft wird mit dem Wort der Grenze etwas Negatives verbunden – dass Grenze jedoch auch positiv besetzt ist und als Chance für die Zukunft angesehen wird, unterstützen immer mehr aktuelle Forschungsberichte.

(KŘENEK, 2005, S. 14; RIEDEL, 1994)

### **2.3.1 Typen von Grenzen**

Um das Kapitel der Grenzraumforschung besser abgrenzen zu können, bedarf es zunächst einer Definition und Typisierung von Grenzen. Es ist zu erwähnen, dass es eine Vielfalt an Bedeutungsmöglichkeiten des Begriffs „Grenze“ gibt - so auch eine erhebliche Anzahl, nach welchen Kriterien man Grenzen typisieren kann. Bevor ich aber auf diese Vielfalt näher eingehe, stelle ich eine Definition nach LESER (2005, S. 315) voran:

„Die Grenze ist eine Trennungslinie zwischen verschiedenen Gebieten. Für die Geographie sind besonders wichtig Staatsgrenzen (oft durch Grenzzeichen, Zäune, Befestigungen usw. auch physiognomisch sichtbar), Verwaltungsgrenzen zwischen den Zuständigkeitsbereichen zweier Behörden, Grundstücksgrenzen zwischen zwei Parzellen, aber auch die nicht amtlich festgelegten Grenzen zwischen nicht-administrativen Gebietseinheiten. So genannte natürliche Grenzen verlaufen entlang von sichtbaren Erscheinungen der Naturlandschaft (Flüsse, Gebirgskämme usw.).“

Für diese Arbeit ist vor allem die Staatsgrenze zwischen Österreich und Tschechien von Bedeutung. Aus systemtheoretischer Sicht kann man sagen, dass Grenzen integrative Bestandteile eines Systems sind. Der Grenzraum ist ein System, welches aus globalen und sektoralen Subsystemen besteht. Räumlich gesehen bedeutet das, dass diese Grenze das Territorium umschließt und abgrenzt. Die Grenze hat in ihrem ursprünglichen trennenden Charakter aber auch etwas Positives – sie ist das Verbindungsstück zu einem angrenzenden System. (RIEDEL, 1994, S. 18 – 19)

Wie wir auch an dem ausgewählten Beispiel des österreichisch – tschechischen Grenzgebiets sehen können, haben Grenzen auch immer eine politische Bedeutung, die auch die eigene Stellung der Macht hervorheben und im Zuge von Kriegen und Auseinandersetzungen verändert werden. (HAGGETT, 1991; S. 583)

Nun aber zu den Grenztypisierungen – davon gibt es eine Vielzahl. Je nach Betrachtungsperspektive und verschiedenen Interessenschwerpunkten kann man unterschiedlich typisieren. Ich werde nun auf drei unterschiedliche Unterteilungen näher eingehen.

ANTE (1981, S. 119) meint dazu, dass man viele der Klassifizierungen auf drei grundsätzliche Grenztypen der politischen Grenzen beschränken kann:

#### *1. subsequente Grenzen*

Subsequente Grenzen werden nach der Bildung eines Kulturraumes unterteilt. Diese basieren auf kulturellen und ethnischen Unterteilungen.

## 2. antezedente Grenzen

Antezedente Grenzen befinden sich in einem noch unbesiedelten Raum. Die folgende Besiedelung orientiert sich jedoch an diesen Grenzen.

## 3. überlagernde Grenzen

Überlagernde Grenzen überlagern ein bestehendes Raumgebiet. Diese Grenzen nehmen auf vorhandene Raumgliederungen keine Rücksicht.

An dieser Unterteilung erkennt man, dass hierbei das Augenmerk auf den Zeitpunkt gelegt wurde, an dem die Grenze im Verhältnis zur Besiedelung festgelegt wurde. Abbildung 7 soll diese Typisierung verdeutlichen.

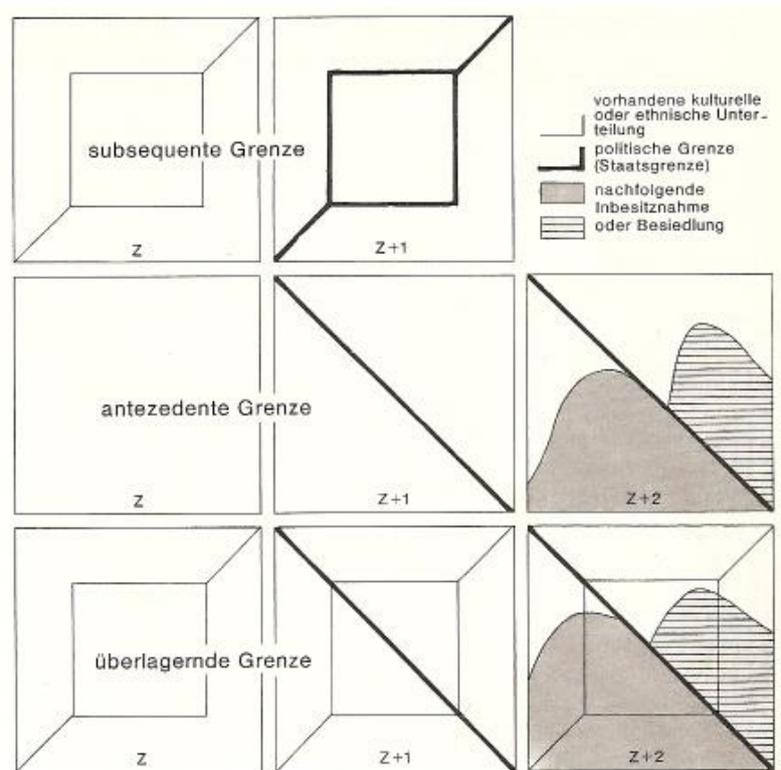


Abbildung 7: Darstellung der Grenztypen nach ANTE (ANTE, 1999, S. 119)

Politische Systeme entscheiden sich durch die Struktur, Funktion und Durchlässigkeit von Staatsgrenzen. Daher kann man eine weitere Grenztypisierung nach der Offenheit bzw. Geschlossenheit der Grenzen vornehmen. (KAMPSCHULTE, 1999, S. 14) Dabei sind Grenzen abhängig von ihrer Funktion in Zeit und Raum und können wie folgt unterteilt werden:

- offen - mit starker grenzüberschreitender Interaktion,
- offen - mit geringer oder fehlender Interaktion oder
- geschlossen.

Die Grenzregion Weinviertel – Tschechien zählt hierbei zur offenen Grenze mit einer starken, grenzüberschreitenden Interaktion.

Es sei jedoch angemerkt, dass eine vollständige Offenheit bzw. Geschlossenheit einer Grenze eher die Ausnahme ist. (RIEDEL, 1994, S. 21) KAMPSCHULTE (1999, S. 14 – 15) führt dazu Folgendes an:

„Je stärker die trennende Wirkung der Grenze ausgeprägt, je geringer ihre Durchlässigkeit ist und je stärker ihre Funktion die der Verteidigung und Abschirmung gegen fremde Einflüsse und Ideologien ist, desto geringer sind die Austauschbeziehungen mit anderen Systemen, und desto eher ist ein Staat als ein geschlossenes System zu charakterisieren.“

Die Öffnung einer Grenze hat ebenso Vor- wie auch Nachteile. Durch den Austausch mit dem Nachbarland können Vorteile geschaffen werden. Grenzüberschreitende Projekte können Positives für die jeweils beteiligten Länder bedeuten. Natürlich erfordert solch eine Zusammenarbeit auch einen gewissen Grad an Anpassung und Kompromissbereitschaft. Die Öffnung einer Grenze wird ebenfalls mit dem Verlust von Macht gleichgesetzt und die fremden Einflüsse, die dadurch gegeben sind, sollen kontrolliert werden. (KAMPSCHULTE, 1999, S. 15) Generell wird die Durchlässigkeit einer Grenze durch viele verschiedene Faktoren, die räumlich wirksam sind, entschieden.

Für die Ausbildung einer gut funktionierenden grenzüberschreitenden Region ist nicht nur die Durchlässigkeit der politischen Grenze von Bedeutung. Das Wechselspiel von drei Arten von Grenzen ist wichtig (siehe Abbildung 8).

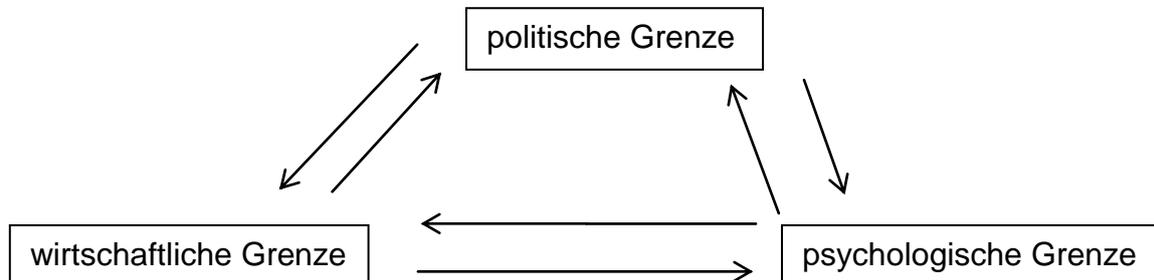


Abbildung 8: Wechselspiel von Grenzarten für die positive Ausbildung einer grenzüberschreitenden Region (eigene Darstellung)

Eine gut funktionierende grenzüberschreitende Region kann nur dann entstehen, wenn es zu einem gegenseitigen Wechselspiel von politischer, wirtschaftlicher und psychologischer Grenze kommt. Die politischen Grenzen sind durch einen historischen Prozess entstanden und sind räumlich fixiert. Wirtschaftliche Grenzen sind nicht stabil, da sie einer ständigen Veränderung unterliegen. Der Staat ist bestrebt zu expandieren und den jeweiligen Wirtschaftsraum zu erweitern. Mit den psychologischen Grenzen sind die jeweiligen Wahrnehmungs- und Bewertungsmuster von Grenzen gemeint. Die GrenzraumbewohnerInnen handeln aufgrund der Raumvorstellungen, die individuell und durch politische und wirtschaftliche Erkenntnisse beeinflusst sind.

KAMPSCHULTE (1999, S. 24 – 28) führt hierbei vier unterschiedliche Einflussfaktoren an, die in Bezug auf politische Grenzen räumlich trennend wirken. Es ist noch zu erwähnen, dass die folgenden Trennwirkungen zum Teil durch die Europäische Union abgebaut werden konnte.

### 1. politische Trennwirkungen

Mit den politischen Trennwirkungen sind die gesetzlichen Kontrollfunktionen eines Staates gemeint. Primär wirken die Gesetze innerhalb der Staatsgrenzen. Bei grenzüberschreitender Regionalplanung ist die Staatsgrenze ein wichtiges, wie auch zugleich hemmendes Element. Durch die unterschiedlichen Gesetze der

einzelnen Staaten kann es zu Problemen bei den grenzüberschreitenden Projekten kommen – zugleich ist es jedoch wichtig, dass durch die Gesetze der jeweiligen Staaten eine Kontrollfunktion gegeben ist.

## *2. ökonomische Restriktionen*

Durch das Zusammentreffen von verschiedenen Wirtschaftssystemen an der Staatsgrenze kann es zu unterschiedlichen Problemen kommen. Mit den ökonomischen Restriktionen ist vor allem das unterschiedliche Währungssystem der nationalen Volkswirtschaften gemeint. Durch Wechselkursschwankungen können der Warenverkehr und grenzüberschreitende Einkaufsbeziehungen beeinflusst werden. Auch die unterschiedlichen Besteuerungen auf bestimmte Warengruppen können sich sowohl positiv wie auch negativ auf die jeweiligen Staaten auswirken. Durch die gemeinsame Zone der Europäischen Union und durch den Beitritt Tschechiens im Jahr 2004 haben sich die wirtschaftlichen Beziehungen verändert. Durch die unterschiedlichen Währungen zwischen Tschechien und Österreich ergeben sich nach wie vor unterschiedliche Vor- bzw. Nachteile für die jeweiligen Staaten. Tschechien musste sich jedoch durch den Beitritt zur Europäischen Union bereiterklären, die Währung des Euro zu übernehmen. Das gemeinsame Währungssystem der Europäischen Union soll daher die wirtschaftliche Barriere zwischen den Mitgliedsländern abbauen.

## *3. physische Existenz*

Im Weiteren stellt auch die physische Existenz der Grenze eine Trennwirkung dar. Die Grenze ist strikt festgelegt und kann generell nur unter bestimmten Vorschriften überschritten werden. Durch Grenzkontrollen, die auch als Widerstand angesehen werden können, entstehen für die Bevölkerung zusätzliche Kosten und der Zeitaufwand nimmt zu – dadurch wird die reale Distanz erhöht und ausgebaut. Durch das Schengener Abkommen ist es 2007 zum Wegfall der Grenzkontrollen zwischen Tschechien und Österreich gekommen. Dennoch ist diese Staatsgrenze weiterhin in den Köpfen der GrenzraumbewohnerInnen verankert – wie der Wegfall der Grenzkontrollen wahrgenommen wird, habe ich ebenfalls in meiner empirischen Untersuchung untersucht (siehe dazu Kapitel 5).

#### 4. *psychologische Barrieren*

Mit psychologischen Barrieren werden Sprach-, Mentalitäts-, soziale Normunterschiede sowie Vorurteile gemeint. Natürlich muss eine politische Grenze nicht zwingend mit der Sprachgrenze gleich sein, jedoch ist das häufig der Fall. Sprachbarrieren können auf der einen Seite der Grenze stärker ausgeprägt sein als auf der anderen. Das kann daran liegen, dass eine der Sprachen schwieriger zu lernen ist oder dass eine der Sprachen an Schulen unterrichtet wird. Generell kann man sagen, dass die unterschiedlichen Sprachen Hindernisse bei der regionalen Zusammenarbeit darstellen.

WEICHHART (1999, S. 19) zeigt auf, dass es gerade in der englischen Sprache sehr viele unterschiedliche Bedeutungen von dem Begriff „Grenze“ gibt. Er stellt das wie folgt dar:

- boundary:

Grenze, Grenzlinie, Rand, Begrenzung (meist im Sinne von Objektgrenze oder Regionsgrenze verwendet)

- frontier:

Grenze, Grenzgebiet, Gebiet an der Siedlungsgrenze, Neuland, Grenzland, figurativ: Grenzbereich (verweist auf den dynamischen Aspekt der Grenzverlagerung, Grenzregion)

- border:

Grenze, Rand, Saum, Umrandung, Landesgrenze, Grenzgebiet (meist im Sinne der administrativen Grenze verwendet)

- margin:

Rand, Außensaum (verweist auf Diskontinuitäten)

- limit:

Schranke, Grenzwert, Spielraum (verweist auf Einschränkungen und Eingrenzungen)

Auch an dem Beispiel der österreich – tschechischen Grenze kann man deutlich erkennen, dass eine bestimmte begriffliche Zuordnung zu einem bestimmten Begriff kaum möglich ist. Wenn man sich die Auflistung von WEICHHART (1999, S. 19) genauer ansieht, können für die österreich – tschechische Grenze

mehrere Bedeutungsmöglichkeiten zutreffen. Historisch gesehen hat die österreich - tschechische Grenze im Laufe der Zeit einen Bedeutungswandel erlebt. So war die Grenze vor dem Ersten Weltkrieg eine "boundary", denn es wurden Regionen begrenzt. Während der kommunistischen Zeit bis 1989 war es eine "frontier", denn diese Grenze ließ zwei Gesellschaftssysteme aufeinanderprallen. Der kapitalistische Westen und der sozialistische Osten standen sich feindlich gegenüber. Die "frontier" hat sich bis zur heutigen Zeit zu einer "border" entwickelt. Diese "border" ist heute eine Grenze, welche die Länder Tschechien und Österreich durch administrative Grenzen in eigenständige Staaten trennt.

Die Auflistung zeigt, dass es eine Vielzahl an Wörtern für den Begriff der Grenze gibt. Im Deutschen gibt es solch eine Unterteilung nicht - der Begriff „Grenze“ umfasst alle Bedeutungsvariationen und die genaue Aussage kann nur im jeweiligen Kontext bestimmt werden. Durch diese Bedeutungsvielfalt können auch Missverständnisse und Unklarheiten entstehen, die zu unterschiedlichsten Urteilen führen können. Die Ambivalenz des Begriffs „Grenze“ zeigt sich dabei, dass die Grenze gleichzeitig etwas Positives wie auch Negatives sein kann. Zum einen ist man bemüht, Grenzen abzubauen, zum anderen möchte man sie verstärken. Grenzen können etwas Trennendes sein und können auf der anderen Seite eine Einheit darstellen und verbinden. (WEICHHART, 1999, S. 20)

### **2.3.2 Grenze und Identität**

Die Begriffe der Grenze und der Identität stehen in direktem Zusammenhang. WEICHHART (1999, S. 22) schreibt passend dazu: „Denn Grenzen (unterschiedlichster Art) sind eine entscheidende funktionale Voraussetzung für die Ausbildung von Identität.“ Aufbauend auf das Prinzip der Selbstreferenz, müssen Operationen stattfinden, die sich auf sie selbst rückbeziehen. Wichtig dabei ist, dass sich die Systeme zwischen der eigenen Struktur und der Struktur außerhalb unterscheiden müssen.

„Personale Identität des Einzelindividuums und Identität und Zusammenhalt einer sozialen Gruppierung kann primär nur dadurch produziert werden, daß wir uns von anderen Individuen oder Gruppen abgrenzen. Abgrenzung ist somit die entscheidende existentielle

Voraussetzung unserer Identitätsfindung. Identität ist nur herstellbar durch Grenzen.“ (WEICHHART, 1999, S. 23)

Diese Erläuterungen treffen auch auf politische Grenzen zu.

Die Frage nach einer grenzüberschreitenden Identität im österreich-tschechischen Grenzraum ist nach wie vor eine aktuelle. Besonders nach dem Fall des Eisernen Vorhangs im Jahr 1989 wurde der Frage nachgegangen, ob eine grenzüberschreitende Identität überhaupt wünschenswert sei. Dieser Grenzraum ist historisch belastet und durch zahlreiche Auseinandersetzungen geprägt. Durch den Beitritt Tschechiens zur Europäischen Union im Jahr 2004 wurde die Frage nach einer gemeinsamen Identität durch Frage nach einer kollektiven europäischen Identität überschattet. Aktuell versucht man traditionsbewusste und heimatliche Identität zur Vermarktung einer Region heranzuziehen. Zusätzlich dazu ist man durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit und Projekte bestrebt, auch eine grenzüberschreitende Identität herzustellen. Dass das aber nicht von heute auf morgen passieren kann und einen langen Prozess darstellt, sollte beachtet werden.

### **2.3.3 Mentale Grenzen**

Am 1. Jänner 1993 haben sich die Grenzen innerhalb der EU geöffnet. Durch den europäischen Binnenmarkt kam es zum freien Verkehr von Waren, Kapital, Dienstleistungen und Personen. Im Zuge des Schengener Abkommens wurden die Pass- und Zollkontrollen an den Grenzen vollständig abgeschafft. Optisch wurden die Grenzen dann entfernt – Grenzhäuser und Schranken wurden abgerissen. Dennoch lassen sich die Grenzen mental nicht so einfach und rasch abbauen. Gerade Menschen, die in Grenzgebieten leben, sind ständig mit dem Nachbarland konfrontiert – sei es durch die trennende Sprache oder durch Werbungen, um nur einige der vielen Konfrontationen zu nennen. Grenzen bleiben in den Köpfen der Menschen verankert und durch das Auflösen von Grenzen ist ein neuer langer Prozess entstanden, der zu einer gemeinsamen Identität führen soll. In Kapitel 3 habe ich versucht aufzuzeigen, dass solch eine kollektive Identität, nicht einfach aufzubauen ist und viele verschiedene Faktoren damit eingebunden sind.

In welchem Ausmaß abgeschaffte Grenzen in den Köpfen der GrenzraumbewohnerInnen weiterhin vorhanden sind, habe ich in meiner empirischen Untersuchung versucht zu erforschen. Die Ergebnisse dazu sind im Kapitel 5 angeführt.

### 3 DIE GRENZREGION WEINVIERTEL – TSCHECHIEN

*„Heimat ist kein geographischer Begriff.*

*Man trägt sie in sich selbst.“*

*(Andrej Sinjawski)*

(MÜLLER, 2012)

#### 3.1 Geographische Lage

Um die Grenzregion Weinviertel – Tschechien näher vorstellen zu können, bedarf es zunächst einer geographischen Abgrenzung. Diese Grenzregion befindet sich in Europa und es stoßen zwei Länder – Österreich und Tschechien – aufeinander.

Nach dem Zerfall der Tschechoslowakei im Jahre 1993 wurden zwei neue Länder: Tschechien und die Slowakei gebildet. Tschechien grenzt auf einer Länge von 362 km an Österreich. Es ist im Vergleich zu Österreich flächenmäßig um ca. 5.000 km<sup>2</sup> kleiner. (WKO, 2012)

Die österreichisch – tschechische Grenzregion erstreckt sich über einer Fläche von ca. 37 000 km<sup>2</sup>. Als Grenzraum werden folgende NUTS-3-Regionen definiert: Waldviertel, Weinviertel, Wiener Umland–Nordteil, Wien und Mühlviertel auf der österreichischen Seite. In Tschechien sind es die Regionen Südböhmen [Jihočeský kraj] und Südmähren [Jihomoravský kraj]. (ÖIR, 2009) Mit dem Beitritt Tschechiens zur EU mussten auch NUTS eingeführt werden. Diese dienen zur europaweiten Vergleichbarkeit von Gebieten. NUTS steht für die Abkürzung „Nomenclature des unités territoriales statistiques“ und ist eine hierarchisch gegliederte Systematik der Gebietseinheiten für die Statistik. Dabei wird das gesamte Gebiet der EU auf drei Ebenen in Gebietseinheiten unterteilt:

NUTS 1 - Regionen der Europäischen Gemeinschaft

NUTS 2 - Grundverwaltungseinheiten

NUTS 3 - Unterteilungen der Grundverwaltungseinheiten.

(Statistik Austria, 2012)

Bei meiner empirischen Untersuchung schränke ich das Untersuchungsgebiet dieser Grenzregion ein. Tabelle 1 zeigt eine Übersicht, ausgehend von der gesamten Grenzregion bis zu dem Untersuchungsgebiet.

Untersuchungsgebiet Grenzgebiet		
Land	Österreich	Tschechien
Region	nördliches Weinviertel	Südmähren [Jihomoravský kraj]
Bezirk	Hollabrunn	Znaim [Znojmo]

Tabelle 1: Übersicht Grenzregion bis Untersuchungsgebiet

Ich habe mich auf den Bereich der Grenzregion des nördlichen Weinviertels und Südmähren [Jihomoravský kraj], im speziellen auf die Bezirke Hollabrunn und Znaim [Znojmo], spezialisiert. Das Weinviertel liegt im Nordosten von Niederösterreich und ist das größte Weinbaugebiet von Österreich. Im Norden wird das Weinviertel hauptsächlich durch den Fluss Thaya, der ein Nebenfluss der March ist, von Tschechien getrennt – die Flussmitte bildet hier die Grenze. Im Westen ist das Weinviertel durch den Manhartsberg begrenzt, im Süden grenzt das Weinviertel an das Most- und Industrieviertel und im Osten grenzt es an die Slowakei. Südmähren [Jihomoravský kraj] grenzt westlich an Südböhmen [Jihočeský kraj]. Dazwischen erstrecken sich die Böhmisches-Mährischen Höhen [Česko-moravské vrhoviny], die nicht über 520 Höhenmeter hinausragen. (MAURITZ, 2002, S. 9)

Das Klima ist ein wichtiger und wesentlicher Indikator für die Landwirtschaft in diesem Gebiet. Vor allem der Weinbau ist ein großer Bestandteil der Landwirtschaft in dieser Grenzregion. Das pannonische Klima, welches in dieser Grenzregion vorherrscht, zeichnet sich durch relativ heiße Sommer, kalte Winter und eine niedrige Niederschlagsmenge aus.

Die Grenzregion Weinviertel – Tschechien habe ich nun versucht, geographisch darzustellen. Natürlich gibt es in der EU viele Grenzgebiete, die zugleich auch Kontakträume der angrenzenden Staaten sind. Wichtig ist, dass von einer

Grenzregion beidseitig profitiert wird. Sie bietet den BewohnerInnen die Möglichkeit, die kulturelle Vielseitigkeit, die Vor- und Nachteile und die Andersartigkeit von unterschiedlichen Staaten hautnah zu erleben und sich daran zu beteiligen. Dieser Austausch auf verschiedenen Ebenen findet immer mehr Anklang im Grenzgebiet Weinviertel – Tschechien. Gerade durch den Fall des Eisernen Vorhangs im Jahre 1989 und den Wegfall der Grenzkontrollen im Jahre 2007 haben sich viele Vorteile für diese Grenzregion ergeben.

Im Folgenden soll nun der geschichtliche Hintergrund dieser Grenzregion aufgezeigt werden. Dieses geschichtliche Hintergrundwissen soll dazu beitragen, die Wahrnehmungen der GrenzraumbewohnerInnen besser nachvollziehen zu können.

### **3.2 Geschichte und Entwicklung**

Im Jahr 2009 hat die niederösterreichische Landesausstellung zum Thema „Österreich. Tschechien. Geteilt. Getrennt. Vereint.“ stattgefunden. Anlass für diese erste grenzüberschreitende Landesausstellung war das 20-jährige Jubiläum des Falls des Eisernen Vorhangs (1989). In den Orten Raabs, Horn und Telč wurde die gemeinsame Geschichte beider Länder aufgezeigt. (Schallaburg – Kulturbetriebsges.m.b.H) Diese grenzüberschreitende Landesausstellung hat viele Informationen angeboten, die für diese Diplomarbeit von Bedeutung sind.

Im Folgenden werde ich nun versuchen, die wichtigsten geschichtlichen Ereignisse dieser Grenzregion zusammenzufassen. Dieser geschichtliche Überblick ist wichtig, um die Ergebnisse der empirischen Untersuchung besser interpretieren und verstehen zu können.

#### **3.2.1 Anfänge: Ur- und Frühgeschichte**

Wie in vielen Orten Europas sind es auch in diesem Grenzgebiet die Kelten, die als erste staatsähnliche Gebilde formen. Einer dieser Stämme wurden Bojer genannt und hatte schon um 500 v. Chr. Siedlungen gegründet. Böhmen (ein Teil von Tschechien) soll vom Stammesnamen der Bojer abgeleitet sein. Die Bojer

wurden zunächst von germanischen Stämmen (Goten), Hunnen, Alanen und Turvölker abgelöst, später wurde das Gebiet dann von slawischen Völkern (Abodriten, Sorben, Veneter und Pomoranen) besiedelt. (PITTLER, 2004, S. 19 – 23) Geschichtlich greifbar werden sie, wie die Tschechen, erst in der Karolingerzeit (805 n. Chr. Errichtung des <Limes sorbicus> durch Karl d. Großen = Linie der östlichen fränkischen Markttorte).

### **3.2.2 Mittelalter**

#### *Slawenwanderung*

Nachdem die Langobarden vertrieben wurden, kam es im 7. Jh auf dem heutigen tschechischen Gebiet zu Slawenwanderungen. Der Anführer soll einer Legende nach Čech geheißen haben – nach ihm wurden die Anhänger „Tschechen“ benannt. Die Slawen hatten jedoch wenig Ahnung vom Kriegshandwerk und so unterlagen sie den Awaren. Durch den fränkischen Adligen Samo wurden die Slawen dazu ermutigt, sich nicht dem Schicksal zu fügen und gegen die Awaren anzukämpfen. So konnten die Slawen den Kampf für sich entscheiden. Der Adelige Samo regierte nun das Reich, welches vom heutigen Mähren über Niederösterreich bis zum Westen der heutigen Slowakei reichte, bis zu seinem Tod. Kurz danach zerbrach das Reich erneut und die Awaren regierten wieder uneingeschränkt über das Gebiet bis zum Großmährischen Reich. (PITTLER, 2004, S. 21 – 23)

#### *Großmährisches Reich*

Der Begriff „Großmährisches Reich“ wird auf den byzantinischen Kaiser Konstantinos VII. Porphyrogennētos (913 v. – 59 n. Chr.) zurückgeführt, der in seiner ›De administrando imperio‹ genannten politischen Denkschrift von einer ›megalē Morabia‹ spricht. Die lateinischen Quellen kennen den Begriff ›Merehanik und ›Marharii‹ die slawischen [Vyšnjaja Morava].

Das Großmährische Reich wurde vom westslawischen Fürsten Mojmir I. (830 – 846 n. Chr.) gegründet und nützte das Machtvakuum zwischen dem Frankenreich und dem Bulgarenreich.

Die geographische Lage des Großmährischen Reiches wurde in den letzten Jahrzehnten kontrovers diskutiert: Nach der herrschenden Meinung befand sich

der Kern des Reiches im Gebiet des heutigen Südmähren an der March [Morava], wozu die Gegend um Nitra kam. In seiner größten Ausdehnung umfasste das Großmährische Reich demnach vermutlich ein Territorium von der Theiß über den Plattensee bis zur Saale und Lausitz sowie bis zum Oberlauf von Weichsel und Oder. Seit Ende der 1960er Jahre wird jedoch auch eine Lokalisierung am Fluss Morava (Serbien) und in Obermösien mit dem Zentrum in Sirmium [serb. Sremska Mitrovica] bzw. in der ungarischen Tiefebene um das Gebiet von Csanád [rumän. Cenad] diskutiert (I. Boba, M. Eggers u. a.).

Anfang des 10. Jh. kam es zur ungarischen Landnahme (906 n. Chr.), die dem Großmährischen Reich ein Ende bereitete. Obwohl das Großmährische Reich nur weniger als ein Jahrhundert existierte, hatte es bedeutende Wirkungen.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde das Großmährische Reich als Vorbild des tschechoslowakischen Staates angesehen. Es zeigt ebenfalls die frühe Verbindung zwischen den Tschechen und den Slowaken. (JORDAN, WS 2009/2010, S. 71; PITTLER, 2004, S. 23 – 27)

### *Přemyslidenreich*

Das Ende des Großmährischen Reichs war der Beginn einer eigenständigen staatlichen Entwicklung, die von Herzogen aus dem Geschlecht der Přemysliden geführt wurde. Wenzel I. war für diese Entwicklung und die Verbreitung des Christentums (Wenzelsbibel in deutscher Sprache!) verantwortlich. Im 10. Jh. kam das Přemyslidenreich in außenpolitische Abhängigkeit des Heiligen Römischen Reiches. Der Kaiser und die böhmischen Fürsten standen in einem wechselseitigen Abhängigkeitsverhältnis. Während der Regierung von Přemysl Ottokar II. kam es zur Südexpansion bis nach Krain. In dieser Zeit kamen auch die ersten deutschen Siedler ins Land und so entstanden deutsch besiedelte Grenzregionen. 1273 n. Chr. unterliegt er bei der Königswahl Rudolf von Habsburg. Ottokar fällt 1278 n. Chr. in der Schlacht auf dem Marchfeld.

Nach dem Aussterben der Přemysliden (Wenzel III. 1306 n. Chr.) wurde Böhmen und Mähren als Reichsgut eingezogen und Mitte des 14. Jhs ging die Herrschaft an die Luxemburger über (Heinrich VII. von L.). Unter Karl IV. (1346 – 1378 n. Chr.) wurden die böhmischen Länder Kernländer des Reiches und Prag (Bau des

Veitsdoms und Hradschins) wurde zum Zentrum des Heiligen Römischen Reiches. 1348 wurde sogar die erste deutsche Universität in Prag gegründet.

(SEGERT, 2002, S. 1)

### *Reformation durch Jan Hus*

Auch die Reformation, im Gebiet von Jan Hus (1369 – 1415 n. Chr.) ausgelöst, ist ein Beispiel für die Verflechtung von böhmischer und tschechischer Geschichte. Er setzte sich für eine Erneuerung der katholischen Kirche ein und wurde 1415 in Konstanz als Ketzer verurteilt und verbrannt. „Schuld“ war der deutsche Kaiser Sigismund. Danach entwickelte sich eine kirchenreformerische Bewegung in Böhmen. Der Deutschenhass führte zum „ersten Prager Fenstersturz“ Es kam zu zahlreichen Auseinandersetzungen zwischen kaiserlichen und hussitischen Truppen. Dies betraf auch direkt die Stadt Retz, die belagert und gebrandschatzt wurde Die Hussitenkriege schwächten das böhmische Reich insgesamt und ab der Schlacht von Mohacs 1526 regierten aufgrund des Todes der Thronfolger von Böhmen und Ungarn und der davor abgeschlossenen Erbverträge die Habsburger (Albrecht II.). (SEGERT, 2002, S. 1 – 2)

### *Herrschaft der Habsburger*

Durch die Herrschaft der Habsburger verschärften sich die religiösen Gegensätze weiterhin und durch die Unterdrückung baute sich in der tschechischen Bevölkerung immer mehr Hass gegen die deutsche Bevölkerung auf. Obwohl die protestantische Bevölkerung für mehr religiöse, politische und wirtschaftliche Freiheit kämpfte, verschlimmerte sich die Situation zunehmend. Der Höhepunkt dieser religiösen Auseinandersetzung wurde während des Dreißigjährigen Krieges erreicht (1618 – 1648 n. Chr.). Dieser fand zu einem beträchtlichen Teil in Böhmen („2. Prager Fenstersturz“) statt und war für Böhmen und Österreich nach nur zwei Jahren entschieden. 1620 kam es zur Entscheidungsschlacht am Weißen Berg nahe der Stadt Prag. Über Böhmen erging ein furchtbares Strafgericht mit Hinrichtungen und Enteignungen der Hälfte des adeligen Grundbesitzes. Gewaltsame Rekatholisierung (150. 000 Emigranten) und Regermanisierung legten den Grund für den Deutschen-Hass. (RAUNACHER, 2004, S. 99 – 102)

Das Habsburgergeschlecht kam durch Ferdinand II. an die absolute, katholische Herrschaft und somit wurde der protestantisch, böhmische Adel immer mehr durch den deutsch- katholischen Adel ersetzt.

Erst seit der Herrschaft von Maria Theresias Sohn Joseph II. bekamen die Protestanten wieder die gleichen Rechte wie die Katholiken. Deutsch blieb jedoch nach wie vor die öffentliche Verwaltungssprache. (MAURITZ, 2002, S. 15 – 16)

Joseph II. merkte jedoch nicht, dass er damit die Kluft zwischen den Deutschen und Slawen zunehmend erweiterte.

1848 wurde zum Revolutionsjahr – das neue nationale Bewusstsein der Tschechen ermutigte diese, nach einem Bund gleichberechtigter Völker zu verlangen. (GRÜNDEL; TOMEK, 2002, S. 24 – 25) Die Tschechen strebten nach einer sozialen und politischen Emanzipation gegenüber dem noch immer dominierenden deutschen Bürgertum. (JORDAN, WS 2009/2010, S. 73)

Ab 1848 regierte Kaiser Franz Joseph I. in Böhmen, Mähren und der Slowakei absolut. Geleitet von dem Historiker František Palacky (1798 – 1876 n. Chr.) tritt im Juni 1848 der Slawenkongress in Prag für nationale Gleichberechtigung innerhalb der Donaumonarchie ein. Zahlreiche Auseinandersetzungen zwangen den Kaiser dann, dass er ein gesamtstaatliches Parlament einleitete. Das erfreute die „Nation“ der Tschechen und Slowaken nicht, denn obwohl die Mandate gerecht aufgeteilt wurden, erhielten diese die tschechischen oder slowakischen Großgrundbesitzer mit deutscher Abstammung. Die einigen wenigen, wirklichen Repräsentanten der tschechischen Nation zogen daher aus dem Parlament aus, da sie sich von ihrer Tätigkeit nichts mehr erhofften.

Im Jahr 1867 bildete Kaiser Franz Joseph I. die Doppelmonarchie Österreich–Ungarn. Dabei gingen die böhmischen Länder leer aus, was wiederum zu einer weiteren Belastung für das Verhältnis zwischen den Deutschen und den Tschechen führte. (GRÜNDEL; TOMEK, 2002, S. 24 – 25) In den 1890er Jahren kam es zu einem wirtschaftlichen Aufschwung, der mit einer Verbesserung des Lebensstandards der Slawen einherging. Mit der zunehmenden Industrialisierung gewannen neben den politischen Fragen auch immer mehr die sozialen Fragen an Bedeutung. Die Jahre vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges waren sowohl vom Gegensatz zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber als auch vom Gegensatz der deutsch- und der slawischsprachigen Bevölkerung geprägt. (PITTLER, 2004; S. 77 – 82) Diese Gegensätze verursachten zunehmend

Unruhen, die ihren Höhepunkt im Jahre 1914 erreichten. In diesem Jahr wurde der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gattin in Sarajewo durch einen Vertreter eines anderen slawischen Volkes, einem Serben, ermordet. Dies wurde zum Anlass für den Ausbruch des Ersten Weltkrieges genommen.

In der Zeit des Habsburgerreiches kam es häufig zu Veränderungen des Gebietes, welche auch eine Verschiebung der Grenze bedeutete. Das Überqueren dieser Grenze war an eine Genehmigung und an einen Reisepass gebunden. Dennoch war die Grenze eine offene Grenze, da es möglich war die Grenzen zu passieren. Die Grenze diente in dieser Zeit lediglich zur Kontrolle und Regulation. Dadurch waren Austausch und Durchlässigkeit gegeben. (HASLINGER, 1999, S. 47-48) In der Grenzregion kam es auch zu einem so genannten „Wechsel“. Um die jeweils andere Sprache gut zu erlernen, kam es zu einem mehrwöchigen Austausch der Kinder zwischen den Familien. (HASLINGER, 1999, S. 67 – 102)

### **3.2.3 Erster Weltkrieg (1914 – 1918) und die Nachkriegszeit**

Während des Ersten Weltkrieges wurden die Schwächen Österreich-Ungarns aufgezeigt und in Böhmen bemühte man sich, politische Emigranten zur Unterstützung für die Gründung eines eigenen Staates zu gewinnen. Noch vor Kriegsende wurde ein tschechischer Nationalrat initiiert, der als provisorische tschechische Regierung anerkannt wurde. Als Folge des Ersten Weltkrieges kam es 1918 zum Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie. Nachdem die jahrhundertelange Herrschaft der Habsburger beendet war, stand die Frage nach der Grenzziehung zwischen Österreich und des heutigen Tschechiens im Vordergrund. Somit kam es in diesem Jahr auch zur Entstehung der Tschechoslowakei, welche aus den Gebieten Böhmen, Mähren-Schlesien, der Slowakei und Subkarpatien bestand. (SEGERT; MIPIKOVA, 2002, S. 1) Dadurch ist eine neue Grenze entstanden, die kontrolliert und reguliert wurde. Dennoch war es eine durchlässige Grenze, sofern man die Reisebedingungen (Pass, Genehmigung) einhielt. In dieser Zeit kam es zu einem regen Austausch (Handel, Arbeitskräfte, Schulbesuch und Spracherwerb) zwischen den

GrenzraumbewohnerInnen. Auch die Stadt Znaim war eine beliebte Einkaufs-Theater- und Schulstadt, welche Konkurrenz zur Stadt Wien darstellte. (HASLINGER, 1999, S. 45 – 66)

Diese Staatsgründung, die auf demokratischen Grundsätzen aufgebaut ist, ist einer Gruppe von tschechischen und slowakischen Persönlichkeiten unter Professor Tomáš Masaryk, der von 1918 bis 1935 der erste Staatspräsident war, zu verdanken. Natürlich auch den Friedensverträgen von Saint-Germain mit Österreich bzw. von Trianon mit den Ungarn, die mehr als 50 % ihres Staatsgebietes verloren. Die Verträge wurden ohne Beteiligung von deutschen österreichischen oder ungarischen Vertretern aufgezwungen. Die neu gegründete Republik hatte gleich zu Beginn mit nationalen Problemen und der Frage nach den Grenzen der Tschechoslowakei zu kämpfen. (KARNER, 2009, S. 54 – 55)

Zeitzeugen erinnern sich, dass nach der Grenzziehung 1919 der grenzüberschreitende Handel aufblühte. Viele Menschen fuhren nach Znaim einkaufen und auch TschechoslowakInnen kamen nach Österreich. Tschechoslowakische Maschinen (Knotek Mähmaschinen und Škoda Milchzentrifugen) waren von guter Qualität und dadurch sehr beliebt. (LAUSEGGER, LINKE, PERZI, 2009, S. 38)

Die Tschechoslowakei sollte der ersehnte Nationalstaat der Tschechoslowaken sein – es war jedoch wieder ein Vielvölkerstaat, der mit einer Reihe von großen Defiziten zu kämpfen hatte (siehe Abbildung 9). Vor allem das Zusammenleben unterschiedlicher Ethnien bereitete große Probleme. Obwohl der Nationalstaat jedem Bürger/jeder Bürgerin, ungeachtet der jeweiligen Herkunft, gleiche politische Bürgerrechte zugesprochen hatte, kam es zu Konflikten. Unzufriedenheit machte sich bei den deutschen und ungarischen Minderheiten bemerkbar und die Spannungen zwischen den Slowaken und den Tschechen nahmen ebenfalls zu. (KARNER, 2009, S. 33)



Abbildung 9: Vielvölkerstaat (SCHÖNHENGSTER HEIMATBUND)

Die wirtschaftliche Situation war in Österreich und der Tschechoslowakei in dieser Zeit sehr unterschiedlich. Österreich befand sich in einer schwierigen Situation – einige Produktionszweige (z.B.: Lokomotivenbau) waren ausreichend vorhanden, andere wiederum kaum. Kohle fehlte im gesamten Staat und die Landwirtschaft war unterentwickelt. Auch die Staatsverschuldung hatte dem jungen Staat in den Anfangsjahren Probleme bereitet. Durch die hohen Zölle an den Außengrenzen von Österreich kam es zu Engpässen in der Versorgung der Bevölkerung. Die „Getreidekammer“ war ja in Ungarn gewesen und die Industrie befand sich in der Tschechoslowakei.

Dadurch, dass die Tschechoslowakei den größeren Teil der entwickelten Industriezonen geerbt hatte, sah dort die wirtschaftliche Lage besser aus als in Österreich. Weiters verfügte die Tschechoslowakei über ein großes Erz-, Kohle- und Buntmetallvorkommen. Auch Know-how und gut ausgebildete Arbeitskräfte waren vorhanden, die für die Produktion von Kraftfahrzeugen (z.B.: Škoda), Waffen und Lokomotiven von Wichtigkeit waren. (KARNER, 2009, S. 23, Nachlese)

Auch die unterschiedliche, wirtschaftliche Situation in Österreich und der Tschechoslowakei war nicht gerade förderlich, um Spannungen abzubauen. Obwohl die Deutschen die zweitgrößte Gruppe in der ethnischen Struktur von

1930 waren, hatten diese eine Stellung einer nationalen Minderheit. Durch die wachsenden Spannungen zwischen den Tschechen und den Deutschen richteten die Deutschen ihre Hoffnung auf das aufkommende Hitler-Deutschland. Viele der Deutschen wurden Anhänger der sogenannten Henlein-Partei, die nationalsozialistisch ausgerichtet war. (JORDAN, WS 2009/2010, S. 74)

Der Nachfolger von Präsident Tomáš Masaryk, Edvard Beneš, musste 1938 unter dem Druck der Westmächte (England, Frankreich und Italien) das Münchner Abkommen ohne Teilnahme und/oder Mitspracherechte unterzeichnen. Dieses besagte, dass es zur Abtrennung der deutsch besiedelten Grenzgebiete (sogenannte „Sudetendeutsche Gebiete“) an das Deutsche Reich kommt. (GRÜNDEL; TOMEK, 2002, S. 25) Diese Angliederung wurde von den Deutschen in der Tschechoslowakei als Befreiung erlebt und die Tschechen sahen das als ein weiteres Signal, dass es unmöglich war, einen gemeinsamen Staat zu führen. (JORDAN, WS 2009/2010, S. 74) Durch die Gebietsabtretungen wurden rund ein Drittel der Bevölkerung und rund 40% des Bruttosozialprodukts eingebüßt. Die wirtschaftliche Situation hatte sich schlagartig verändert. Rohstoffvorkommen mussten abgegeben werden und daher wurde es den Tschechen massiv erschwert, als eigenständiger Staat zu überleben.

### **3.2.4 Zweiter Weltkrieg (1939 – 1945 ) und die Nachkriegszeit**

Durch die im vorigen Kapitel genannten Probleme war eine Zusammenarbeit mit den Deutschen unausweichlich. Die Rumpf-Tschechoslowakei (1938 – 39 n. Chr.) hatte nur sechs Monate Bestand. Präsident Beneš trat zurück und verließ im Oktober 1938 das Land. Eine neue rechtsgerichtete Regierung unter Emil Hácha war den Deutschen vollkommen ergeben und gewährte der Slowakei und Karpaten-Russland Autonomie. Am 15. März 1939 besetzten deutsche Truppen das restliche tschechische Staatsgebiet. Böhmen und Mähren wurden unter das „Protektorat“ des Deutschen Reiches („Protektorat Böhmen-Mähren“) gestellt. Zuvor hatten die Slowaken unter dem Druck Hitlers ihre Autonomie verkündet. Unter der Führung des katholischen Priesters Jozef Tiso gründeten sie einen faschistischen Staat, der zum militärischen Verbündeten Deutschlands wurde.

Abgesehen von der Ermordung des Gestapo-Beamten Reinhard Heydrich 1942 (dafür wurde das tschechische Dorf Lidice dem Erdboden gleichgemacht und die Einwohner erschossen oder sie kamen ins KZ, weil sie angeblich den Attentätern Unterschlupf gewährt hatten) und eines bewaffneten Aufstands in Prag (Mai 1945), der rund 2000 Tote unter den Aufständischen forderte, gab es während des Zweiten Weltkrieges kaum tschechischen Widerstand. Im August 1944 unternahm ein Zusammenschluss oppositioneller Gruppen in der Slowakei den erfolglosen Versuch, das faschistische Regime zu stürzen. (SEGERT; MIPIKOVA, 2002, S. 3 – 4)

Während seines Exilaufenthalts in London bildete Beneš eine provisorische Regierung und bereitete sich auf die Erneuerung seines Landes nach dem Krieg vor. Ernüchert durch das Votum der Westmächte in München fasste er den Entschluss, den zukünftigen tschechoslowakischen Staat noch enger an die UdSSR zu binden. 1943 unterzeichnete er deshalb einen Freundschaftsvertrag mit der UdSSR. Als die tschechoslowakische Regierung im April 1945 wieder eingesetzt wurde, bestand sie aus einer Koalition von Kommunisten, Sozialisten und Liberalen. Der Einmarsch der Roten Armee in die Slowakei und in Teile Mährens und Böhmens wurde als Befreiung empfunden und verstärkte den Einfluss der Sowjets im Lande. Die Nachkriegszeit war durch die Vertreibung der deutschen Bevölkerung geprägt. Denn die Siegermächte forderten zur Ausweisung der Deutschen aus Polen und der Tschechoslowakei auf. Insgesamt wurden bis 1947 rund 2,9 Millionen Deutsche ausgesiedelt. (SEGERT; MIPIKOVÁ, 2002, S. 4 – 5) Bei den ersten freien Nachkriegswahlen ging die kommunistische Partei logischerweise als Sieger hervor. Aufgrund der Ereignisse vor und während des Zweiten Weltkrieges wollte sich der tschechoslowakische Staat vor dem Westen „schützen“.

Während des Zweiten Weltkriegs kam es zur prägendsten Veränderung der Grenze, denn diese Grenzveränderung stand im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Führung. In dieser Zeit hat man die politische Grenze zu einer sprachlichen Grenze verändert. Da die Tschechoslowakei jedoch als Vielvölkerstaat gegolten hatte, war jedoch eine strikte Grenzziehung nach sprachlichen Gegebenheiten nicht möglich. Durch diese Veränderung kam es zur Vertreibung der tschechoslowakischen Bevölkerung. Ebenso wie nach dem Ersten Weltkrieg kam auch nach dem Zweiten Weltkrieg zum erneuten Problem

der Grenzziehung zwischen der deutsch- und tschechischsprachiger Bevölkerung. (HEISS, 1998, S. 43 – 58) Durch die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei entstand ein Nationalstaat mit Nationalgrenzen und einer weitgehend homogenen ethnischen Struktur. (KNOZ, 2006, S. 166) Durch diese Vertreibung kam es gerade in den Grenzregionen zu einer radikalen Veränderung. Der rege grenzüberschreitende Austausch und Zusammenhalt wurde dadurch unterbrochen und die „neuen“ BewohnerInnen hatten wenig Bezug und kaum Bindung zu den Nachbarn. (HEISS, 1998, S. 43 – 58)

### **3.2.5 Der Kommunismus in der Tschechoslowakei (1948 – 1989)**

Der wieder gegründete und 1948 kommunistisch gewordene Staat hatte sich der stalinistischen Politik der Sowjetunion anzufügen. Edvard Beneš trat zurück, weil er die neue Verfassung von Mai 1948 nicht unterschreiben wollte. Der kommunistische Führer Klement Gottwald proklamierte eine kommunistische Republik - seit 1960 dann offiziell Tschechoslowakische Sozialistische Republik (ČSSR) und wurde Präsident. Die tschechischen Landesteile Böhmen, Mähren und Schlesien bildeten mit der Slowakei einen einheitlichen zentralistischen Staat bis 1969.

Nach der Wahl von Alexander Dubček zum Parteichef 1967 begann im Frühjahr 1968 die Kommunistische Partei ein Liberalisierungs- und Demokratisierungsprogramm durchzuführen, welches durch die rasch entstehende kritische und reformorientierte Öffentlichkeit beeinflusst und verstärkt wurde. Dieser Versuch, einen „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ zu schaffen, ging unter dem Schlagwort „Prager Frühling“ in die Geschichte ein. Den Reformbemühungen wurde jedoch am 21. August 1968 durch den Einmarsch von Truppen des Warschauer Paktes in die Tschechoslowakei ein Ende gesetzt. Dubček wurde entmachtet und durch Gustáv Husák ersetzt, der die Reformen von Dubček bis Anfang der 1970er rückgängig machte und sämtliche Führungspositionen im Staat bis 1987 innehatte. 1969 wurde die Tschechoslowakei in einen aus Tschechien und der Slowakei bestehenden Bundesstaat umgewandelt. (KARNER, 2009, S.39 – 42)

In der Tschechoslowakei breitete sich nach der Niederschlagung des „Prager Frühlings“ von 1968 Resignation aus. Andererseits bildeten Künstler, Intellektuelle und Politiker des Prager Frühlings eine Bürgerrechtsbewegung, die 1977 die „Charta 77“ veröffentlichte und seit 1988 zu politischen Aktionen aufrief.

In der Zeit zwischen 1948 und 1989 kam es zu einer neuen Bedeutung der Grenze, da diese Grenze nicht nur eine Staatsgrenze, sondern eine Grenze zwischen zwei politischen Systemen - dem kapitalistischen Westen und dem sozialistischen Osten – war. (KARNER, 2009, S. 45) Durch die Umstellung des politischen Systems in der Tschechoslowakei kam es zu einer Neustrukturierung des Grenzgebiets auf tschechoslowakischer Seite. Das österreichische Grenzgebiet blieb unverändert und durch diese unterschiedliche Entwicklung haben sich diese Grenzgebiete, die eng miteinander verflochten waren, voneinander entfernt. (KNOZ, 2006, S. 262) In dieser Zeit war diese Grenze eine der meist überwachten Grenzen in Europa. Der Eiserne Vorhang wurde errichtet, welcher ebenfalls symbolisierte, dass diese Grenze zwei unterschiedliche politische Systeme voneinander abgrenzte. Die jahrelangen Verflechtungen in diesem Grenzgebiet wurden durch die Errichtung des Eisernen Vorhangs vollständig begraben und der Austausch verlagerte sich auf offizielle Institutionen und politische Zentren. (SCHULTZ, 2001, S. 52 – 75) Es wurden militärische Anlagen mit Drahtzäunen aufgestellt. Damit wurde das Grenzgebiet vollständig überwacht und abgeschottet. Ziel war es, die unzufriedenen tschechoslowakischen BürgerInnen an der Flucht zu hindern. Diese Anlagen wurden in der kommunistischen Terminologie als „Anlagen zum Schutz der Grenze“ benannt. (UNIVERSITÄT PASSAU, 2012) Diese Anlagen bestanden aus höhen Zäunen (Stacheldraht) und Wachtürmen, die an der Grenze aufgebaut wurden und zur Überwachung und Kontrolle dienten.

Für ÖsterreicherInnen war es in dieser Zeit sehr aufwendig, wenn man in die Tschechoslowakei reisen wollte. Zuvor musste man ein Visum bei der tschechoslowakischen Botschaft in Wien beantragen. „Für den Grenzübertritt in die Tschechoslowakei war weiters folgendes notwendig:

- Gültiges Visum (Kosten: 50 – 72 Schillinge),
- gültiger Reisepass,

- Zwangsumtausch von 100 Schilling pro Aufenthalt, die nicht wieder aus dem Land ausgeführt werden durften, und
- eine Autoversicherung.“ (UNIVERSITÄT PASSAU, Unterrichtsentwurf, 2012)

Sobald man diese Unterlagen zusammenhatte, musste man an der überwachten Grenze fast eine Stunde warten, obwohl es kaum Verkehr gegeben hatte. Bei den Kontrollen wurde das Visum, der Reisepass und mitgebrachtes Gepäck strengstens kontrolliert. Auch die Verkehrsmittel wurden genau „unter die Lupe genommen“. Aufgrund dieser Faktoren war es sehr schwer und mühsam diese Grenze zu passieren. (Interview mit Dr.Jordan am 17.02.2013) Viele BürgerInnen wurden an der Grenze abgewiesen und durften nicht in die Tschechoslowakei einreisen. Den BürgerInnen, denen das gelungen ist, wurden jedoch umso strenger bei der Rückkehr nach Österreich kontrolliert. Zeitzeugen berichteten, dass man durch diese Gegebenheiten große Angst vor den Kontrollen hatte. Diese Situation wirkte beengend und deprimierend. (LAUSEGGER, LINKE, PERZI, 2009, S. 165) Auch die Mitnahme von Tageszeitungen aus der Tschechoslowakei nach Österreich war verboten. (Interview mit Mag. Hienert am 17.02.2013) Dadurch war es unmöglich Kontakte zwischen den Grenzräumen bzw. GrenzraumbewohnerInnen herzustellen. Diese Grenzgebiete waren in der Zeit des Kommunismus extreme Peripherien. (Interview mit Dr.Jordan am 17.02.2013)

### **3.2.6 Das Jahr 1989**

Nach der „Samtenen Revolution“ [sametová revoluce] 1989, einer verhältnismäßig friedlichen und gewaltlosen Erhebung des Volkes, wurde das Regime der Kommunistischen Partei beendet und es kam zu einer politischen Wende. Es zeichnete sich bald ab, dass der Staat „Tschechoslowakei“ auf Dauer keinen Bestand mehr haben würde. Im April 1990 wurde die Bezeichnung „Tschechoslowakische Föderative Republik“ in Tschechien beziehungsweise „Tschecho-slowakische Föderative Republik“ in der Slowakei eingeführt; sie wurde aber etwa einen Monat später geändert und bis zu dem Zeitpunkt wo sich die beiden Staaten trennten, also bis zum Ende des Jahres 1992, hieß das Land

„Die Tschechische und Slowakische Föderative Republik“ (ČSSR) mit den Kurzformen „Tschechoslowakei“ in Tschechien beziehungsweise „Tschecho-Slowakei“ in der Slowakei.

Durch viele Reformen wurde natürlich auch die Reisefreiheit eingefordert und ab diesem Zeitpunkt hatten sowohl TschechInnen und SlowakInnen wie auch ÖsterreicherInnen die Chance, in das jeweilige Nachbarland zu reisen. Ein wichtiger symbolischer Akt war die Durchtrennung des Eisernen Vorhangs im Dezember 1989. (PERZI, 2009, S. 171 – 173)

### **3.2.7 Die Zeit nach 1989**

Die Transformation von einem zentral gelenkten Staat hin zu einer demokratischen Republik wurde erfolgreich vollzogen. Nun war die Zeit nach 1989 voller Hoffnung und Zuversicht. Dadurch haben sich in den letzten 20 Jahren wieder zahlreiche, soziale Kontakte entwickelt, die die Grenzregion vermehrt zusammenrücken ließ. (SEGERT, 2002)

Mit 1. Januar 1991 wurden jegliche (in der Vergangenheit üblichen) Umverteilungen von Budgetgeldern aus Tschechien in die Slowakei beendet. Im Mai 1991 verhandeln die Abgeordneten des tschechischen Parlaments bereits hinter geschlossenen Türen über die Eventualität einer Auflösung der Tschechoslowakei. Nach zahlreichen ergebnislosen Verhandlungen zwischen den Tschechen und den Slowaken wurde schließlich beschlossen, bezüglich einer endgültigen Entscheidung über die Zukunft der Tschechoslowakei bis zu den Neuwahlen in 1992 zu warten. Nach Verhandlungen der damaligen, aus den Wahlen von 1992 hervorgegangenen Premierminister der Bundesstaaten Tschechien (Václav Klaus) und der Slowakei (Vladimír Mečiar), beschloss man, die Tschechoslowakei friedlich aufzulösen. Am 1. Januar 1993 teilte sich die Tschechoslowakei dann wie geplant in Tschechien und die Slowakei.

Die Euphorie nach dem Fall des Eisernen Vorhangs war groß und man versuchte die gemeinsame Grenzregion durch Projekte, Stadtpartnerschaften, grenzüberschreitende Veranstaltungen usw. zu beleben. Die Nachbarn wurden von den ÖsterreicherInnen als wirtschaftlich zurückgeblieben wahrgenommen und man versuchte mit Hilfsaktionen den tschechoslowakischen BürgerInnen

Hilfsbereitschaft zu zeigen. Durch die neu gewonnene Reisefreiheit kamen nach 1989 viele TschechInnen nach Österreich und umgekehrt. Der Zeitzeuge Rudolf Čada berichtete folgendes:

„Wir waren da, um zu schauen. Was werde ich Ihnen sagen. Wir hatten hier praktisch nichts. Kühlschrank, Fernseher, Gefrierschrank, ja das wissen Sie, hier gab es davon praktisch nichts. So fuhren wir nach Österreich. Wir waren beinahe jede Woche dort.“ (PERZI, S. 374)

„Nun, viele Leute aus Österreich begannen hierher zu kommen. Zuerst würde ich sagen, waren sie neugierig, was es hier gibt. Und hatten sie auch ein bisschen ein distanzierteres Gefühl, weil sie hatten auch Informationen ... verschiedene. Sie hatten das Gefühl, dass es hier so schlecht sei, dass es hier keine Semmeln kaufen könnten. Schrittweise stellten sie fest, dass es hier nicht so schlecht ist, sondern im Gegenteil. So stiegen die Einkäufe hier an, bis es sich auf die Preise auswirkte, was uns unangenehm war. Weil die Österreicher zahlten, mussten wie eben auch blechen. So war das, was wir spürten, ich würde sagen, unangenehm.“  
(PERZI, S. 374)

„Danach würde ich sagen, begann sich die Freundschaft im Rahmen der Schule oder bei den verschiedenen Sportaktivitäten langsam zu entwickeln. Auf ihrer Seite war das auch aktuell, und bei uns begann man, das auch zu propagieren, sodass auf dieser Ebene Kontakte anfangen, zu entstehen. Die Menschen besuchten sich, eine Zeit lang schien es irgendwie sympathisch.“  
(PERZI, S. 374 – 375)

Nach der ersten Euphorie und der Grenzöffnung folgte jedoch die Ernüchterung. Das Interesse ließ nach. Rudolf Bretschneider führte dazu folgende Aussagen im Kremser Kamingespräch, anlässlich der Niederösterreichischen Landesausstellung 2009 an:

„Nachdem sich die Begeisterung gelegt hatte, machte sich negative Stimmung breit. Man hat zunehmend von steigender Kriminalität gelesen und auch, dass die Arbeitsplätze der ÖsterreicherInnen gefährdet seien. Obwohl Österreich auch wirtschaftlich vom Fall des Eisernen Vorhangs profitierte, war die Einstellung gegenüber den Nachbarn eher negativ behaftet.“  
(LAUSEGGER, LINKE, PERZI, 2009, S. 253 – 254)

In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre waren die Beneš-Dekrete und das Atomkraftwerk Temelin Mittelpunkt politischer Diskussionen in Österreich. Dabei waren die ÖsterreicherInnen enttäuscht, dass diese Ansichten nicht von den TschechInnen übernommen wurden. Diese Diskussionen führten dazu, dass sich Tschechien gegenüber Österreich unterlegen fühlte. Die beiden Länder drückten unterschiedlichste Interessen aus. Tschechien war von der kommunistischen Zeit geprägt und fungierte als „osteuropäische Peripherie“. (KNOZ, 2006, S. 264 - 270) In dieser Zeit kam es zu Betriebsverlagerungen von Österreich nach Tschechien. Viele Banken und Unternehmen haben vor allem in Znaim Zweigstellen aufgebaut.

### **3.2.8 Politische Ereignisse in Tschechien und Österreich nach 1989**

Im Folgenden fasse ich die wichtigsten politischen Ereignisse, die nach 1989 stattgefunden haben, zusammen:

- 1993: *Die Teilung der Tschechoslowakei in zwei unabhängige Staaten – Tschechien und die Slowakei.*

Nach 1993 kam es zur vermehrten Zusammenarbeit zwischen der tschechischen und der österreichischen Grenzpolizei. Ein gemeinsames Zollhaus hat es bis zum Beitritt des Schengen-Abkommens gegeben. Wenn man in dieser Zeit die österreichisch – tschechische Grenze passieren wollte, dann wurde zuerst der Pass bei der österreichischen und dann bei der tschechischen Grenzpolizei kontrolliert. Ebenfalls wurde bei dem Grenzübergang nachgefragt, ob man etwas zu verzollen hatte. Gerade bei der Ausreise kam es mitunter zu längeren Wartezeiten. Ich persönlich kann mich noch gut an den Grenzübergang in Mitterretzbach erinnern. Auf den folgenden Fotos (Foto 1, Foto 2) sieht man das Zollhaus in Mitterretzbach, welches sich noch heute dort befindet und an den Grenzübergang erinnert.



Foto 1: Grenzübergang Mitterretzbach



Foto 2: Grenzübergang Mitterretzbach

- 1995: *Der Beitritt Österreichs zur Europäischen Union.*

Nach den Beitrittsverhandlungen, die von 1992 bis 1993 stattfanden, ist Österreich der Europäischen Union beigetreten. Die österreichische Bevölkerung hat mit rund 67% für einen Beitritt gestimmt. Die Unterzeichnung des Beitrittsvertrages erfolgte am 24. Juni 1994 in Korfu (Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten). Der Beitritt zur Europäischen Union war nicht zwingend ein Grund für die Einführung des Euro. Um den Euro als Währung einführen zu können, mussten wichtige Konvergenzkriterien (Preisstabilität, Finanzlage der öffentlichen Hand, Wechselkurs und langfristige Zinssätze) erfüllt werden. In Österreich wurden zeitlich mit den Beitrittsverhandlungen auch Verhandlungen über die Währung geführt. Der Euro wurde am 1. Jänner 1999 als Buchgeld und ab 1. Jänner 2002 als Zahlungsmittel eingeführt. (Europa – Zusammenfassungen der EU-Gesetzgebung)

Im Zuge der europäischen Integration kam es erneut zu einer Veränderung der österreichisch-tschechischen Grenze. 1997 wurde diese Grenze zur EU-Außengrenze. Dadurch kam es zu einem Widerspruch. Auf der einen Seite wollte man die grenzüberschreitenden Interaktionen verstärken, auf der anderen Seite wurden nun die Grenze strenger überwacht und kontrolliert.

- 2004: *Der Beitritt Tschechiens zur Europäischen Union.*

Nach den Beitrittsverhandlungen trat Tschechien am 1. Mai 2004 der Europäischen Union bei. Im Juni 2003 haben rund 77% der TschechInnen für einen Beitritt zur Europäischen Union gestimmt. Die Einführung des Euro wurde von Jahr zu Jahr verschoben und man vermutet, dass es vor 2015 nicht zur Euro-Einführung kommt. Der derzeitige, tschechische Premier Petr Nečas sagte dazu in einem Interview im Jahr 2010:

Jetzt den Euro einzuführen, wäre eine wirtschaftliche und politische Dummheit. Mit der eigenen Landeswährung Krone könne das Land derzeit viel flexibler auf wirtschaftliche Entwicklungen reagieren. (Die Presse – 05. 12. 2010)

Durch den Beitritt zur Europäischen Union hat sich die Zusammenarbeit der Grenzregion Weinviertel – Tschechien intensiviert. Zahlreiche Förderprogramme der Europäischen Union unterstützen die Schaffung einer gemeinsamen Identität.

- 2007: *Der Wegfall der Grenzkontrollen zwischen Österreich und Tschechien.*

Durch den Beitritt Tschechiens zur EU im Jahre 2004 und durch die Erweiterung des Schengen Raums 2007 kam es zum Wegfall der Grenzkontrollen zwischen Tschechien und Österreich. Österreich hat nun keine EU-Außengrenze mehr. Durch diesen Wegfall der EU – Außengrenze meinen vielen GrenzraumbewohnerInnen, dass es zu einer erhöhten Kriminalität gekommen ist.

Mercedes Echerer meint dazu: „Wenn es um Verbrechen, erhöhte Kriminalität oder Verlust der Arbeitsplätze geht, sind sichere Grenze das beliebteste Allheilmittel.“ (LAUSEGGER, LINKE, PERZI, 2009, S. 259)



Foto 3: Staatsgrenze – Wegmitte

Durch die Erweiterung des Schengen-Raums und den damit verbundenen Wegfall der Grenzkontrollen zwischen Österreich und Tschechien haben sich ebenso viele neue Möglichkeiten aufgetan.

## 4 EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG

*„Der Unterschied zwischen Landschaft und Landschaft ist klein, doch groß ist der Unterschied zwischen den Betrachtern.“*

*(Ralph Waldo Emerson)*

(TENZER, 2012)

„Unter Empirisch versteht man, dass theoretisch formulierte Annahmen an spezifischen Wirklichkeiten überprüft werden.“ (ATTESLANDER, 2010, S. 4 – 5) Daher ist es mein Ziel, die theoretischen Inhalte der Wahrnehmungsgeographie anhand eines konkreten Beispiels (Grenzraum Tschechien – Österreich) näher zu beleuchten und darzustellen. Der Forschungsablauf besteht aus fünf Phasen: Problembenennung, Gegenstandsbenennung, Durchführung, Analyse und Anwendung.

Bei Phase 1 formuliert man das Problem in eine wissenschaftliche Fragestellung um. Auch der Bedarf einer empirischen Untersuchung wird erklärt. In Phase 2, der Gegenstandsbenennung, werden Hypothesen, die bei der Untersuchung überprüft werden, formuliert. In Phase 3 wendet man verschiedene Forschungsmethoden an, um die Untersuchung durchführen zu können. Bei der Phase 4, der Analyse, überlegt man sich geeignete Auswertungsverfahren und wertet die Ergebnisse aus. In Phase 5 werden die Ergebnisse verwendet. (ATTESLANDER, 2010, S. 21 – 22)

Diese empirische Untersuchung besteht aus zwei Teilen: einer quantitativen und einer qualitativen Untersuchung.

Bei einer quantitativen geht es darum, Verhalten in Form von zahlenmäßigen Ausprägungen möglichst genau zu beschreiben. Durch eine Quotenauswahl habe ich die ProbandInnen nach den Anteilen an der Grundgesamtheit (Bevölkerung von Retz) ausgewählt. Durch diese Stichprobe habe ich 200 WeinviertlerInnen (älter als 14 Jahre) mit Hilfe eines Online-Fragebogens zum Thema der Wahrnehmung der Grenzregion Tschechien – Österreich befragt. Die unterschiedlichen Messwerte wurden in Beziehung mit anderen Variablen gesetzt und dann auf die Grundgesamtheit generalisiert. Bei der quantitativen Untersuchung

wird häufig eine vorher festgelegte Hypothese anhand der Ergebnisse überprüft. Auch ich habe bei meiner Untersuchung einige Hypothesen aufgestellt und überprüft. Ein weiteres Merkmal der quantitativen Untersuchung ist die Standardisierung und die Strukturierung. Alle ProbandInnen sind den gleichen Voraussetzungen und Gegebenheiten bei der Befragung ausgesetzt. So auch bei meiner Befragung – alle ProbandInnen erhielten denselben Fragebogen. Durch eine quantitative Methode ergeben sich folgende Vorteile:

- Durch die exakten Ergebnisse ist die Ermittlung von statistischen Zusammenhängen möglich.
- Im Vergleich zu qualitativen Methoden ist die quantitative Methode kostengünstiger und der Zeitaufwand ist meistens ein geringerer.
- Bei einer großen repräsentativen Stichprobe ist eine hohe Validität gegeben.
- Im Vergleich zu qualitativen Methoden unterliegt die quantitative Methode einer größeren Objektivität und Vergleichbarkeit der Ergebnisse.

(WINTER, 2000)

Wie zuvor erwähnt, besteht ein Forschungsablauf aus fünf Phasen. (ATTESLANDER, 2010, S. 21 – 22) Im Folgenden gehe ich Phase für Phase durch und beschreibe den Ablauf dieser empirischen Untersuchung.

#### *Phase 1 – Problembenennung:*

Die Fragestellung habe ich auf eine bestimmte Region geographisch abgegrenzt. Durch den Beitritt Tschechiens zur Europäischen Union im Jahre 2004 soll die grenzüberschreitende Zusammenarbeit verstärkt und ausgebaut werden. Verankerte Wahrnehmungen und Vorstellungen über Tschechien und deren BewohnerInnen sollen gelöst und durch neue Verbindungen aufgebaut werden. Aus diesem Grund ergibt sich die Notwendigkeit für die Durchführung solch einer empirischen Untersuchung. Die Ergebnisse sind sowohl für die Regionalentwicklung als auch für die Grenzgemeinden und deren EinwohnerInnen von Bedeutung.

### *Phase 2 – Gegenstandsbenennung:*

Bei dieser Phase ist das Aufstellen von Hypothesen entscheidend. Aus den theoretischen Grundlagen habe ich Hypothesen abgeleitet, die sich mit den Besonderheiten des Lebens in der Grenzregion beschäftigen. Diese Hypothesen sind im Zuge der empirischen Untersuchung überprüft und falsifiziert oder verifiziert worden. Aufgrund meiner persönlichen Erfahrung habe ich folgende Hypothesen formuliert:

- Das jeweilige Alter und die damit unterschiedlichen geschichtlichen Vorkenntnisse der ProbandInnen haben Auswirkungen auf die Einstellung zum Nachbarland.
- Mehr als die Hälfte der ProbandInnen nützt grenzüberschreitende Angebote.
- Die BewohnerInnen der Grenzregion nützen das Nachbarland Tschechien vor allem für das Einkaufen.
- Der Fall des Eisernen Vorhangs im Jahr 1989 wird positiver gesehen als die Öffnung der Grenzkontrollen im Jahr 2007.

### *Phase 3 – Durchführung:*

Wie der genaue Vorgang der Durchführung ausgesehen hat, wird im Kapitel 4.2 ausführlich beschrieben.

### *Phase 4 – Analyse, Auswertung und Phase 5 – Verwendung von Ergebnissen:*

Diese Phasen werden im Kapitel 5 ausführlich beschrieben.

## **4.1 Das Untersuchungsgebiet**

Wie schon in Kapitel 3 genau beschrieben, ist mein Untersuchungsgebiet die Grenzregion Weinviertel – Tschechien. Da ich in der Stadt Retz aufgewachsen bin, habe ich einen persönlichen Bezug zu dieser Grenzregion. Umso spannender habe ich es gefunden, die Einstellung und Wahrnehmung Tschechiens im Weinviertel anhand einer empirischen Untersuchung zu untersuchen. Aufgrund von sprachlichen, finanziellen, administrativen und zeitlichen Gründen habe ich mich für eine Online-Befragung entschieden. Hauptziel dieser Untersuchung ist es, mehr über die Wahrnehmung Tschechiens im Weinviertel herauszufinden. Aus diesem Anlass habe ich WeinviertlerInnen, die älter als 14 Jahre alt sind, über die Grenzregion Weinviertel – Tschechien befragt.

## **4.2 Die Befragung mittels Fragebogen**

Diese quantitative Untersuchung habe ich mittels eines Online-Fragebogens im April 2012 durchgeführt. Ziel dabei war es, 200 WeinviertlerInnen mit Hilfe eines Online-Fragebogens zu befragen. Ich habe mich für diese Art entschieden, da diese mehrere Vorteile gegenüber einer "face to face" Befragung hat. Eine Online-Befragung ist schneller realisierbar und auch eine höhere Datenqualität ist gewährleistet. Durch das Internet ist der Proband/die Probandin nicht an eine bestimmte Interviewzeit gebunden und das Ausfüllen wird meistens komfortabler als auf dem Papier angesehen. Den Fragebogen erstellte ich mit Hilfe der Software "Unipark". Dieses Programm bot mir ebenfalls Hilfestellung bei der Auswertung, Aufbereitung und Darstellung der Ergebnisse. Bei einer empirischen Untersuchung ist es wichtig, dass man diesen Fragebogen testet, bevor die eigentliche Untersuchung stattfindet. Solch eine Testung nennt man Vortest. Dabei habe ich ausgewählte Personen gebeten, methodische, inhaltliche oder technische Anmerkungen zum Fragebogen zu machen. Mit Hilfe dieser Software konnten die Kommentare direkt online bei den Fragen vermerkt werden. Dieser Vortest, den ich mit 20 Personen durchgeführt habe, hat mir dabei geholfen, Fehler vor der Untersuchung auszubessern und zu beheben. Damit war ein reibungsloser Ablauf bei der Befragung garantiert.

Folgende Rückmeldungen habe ich bei dem Vortest bekommen:

- Die Hälfte der Tester merkte an, dass es bei der Frage nach den tschechischen Sprachkenntnissen zu wenige Abstufungen bei den Antwortmöglichkeiten gibt. Daher habe ich zwei weitere Abstufungen hinzugefügt.
- Bei der Frage mit dem Autobusunglück und der Frage mit der Sympathie wurde darauf hingewiesen, dass diese Fragen zu extrem formuliert sind. Kritisch wurde bei diesen Fragen die Vorgabe bei den Antworten angesehen – einige der Tester meinten, dass die ProbandInnen dabei vielleicht Antworten ankreuzen würden, weil diese von ihnen erwartet werden. Dem gegenüber kann ich nur anfügen, dass diese Fragen bewusst ausgewählt wurden und als Kontrollfragen dienen.
- Ebenfalls wurde ich auf Rechtschreib- bzw. Tippfehler und auf einige Formulierungsfehler hingewiesen.
- Wichtig war es auch, eine letzte Seite des Fragebogens zu ergänzen. So habe ich vermerkt, dass die Befragung nun zu Ende ist und die ProbandInnen das Fenster schließen können.

Als nächsten Schritt wurde die Befragung mittels eines E-Mails an die ProbandInnen ausgeschickt. Folgender Text stand in dem E-Mail:

*„Liebe TeilnehmerInnen!*

*Mein Name ist Franziska Hienert. Im Rahmen meiner Diplomarbeit am Institut für Geographie und Regionalforschung (Universität Wien) führe ich eine anonyme Befragung im Weinviertel durch. Ziel dabei ist herauszufinden, was die BürgerInnen des Weinviertels über Tschechien wahrnehmen.*

*Bitte unterstützen Sie mich bei meiner Befragung, indem Sie den folgenden Link anklicken und die Befragung ausfüllen:*

*[http://ww2.unipark.de/uc/hienert\\_franziska\\_diplomarbeit/](http://ww2.unipark.de/uc/hienert_franziska_diplomarbeit/)*

*Herzlichen Dank!*

*Franziska Hienert“*

Gemessen an der Gesamtbevölkerung (ab 14 Jahre) der Stadt Retz entspricht die Anzahl der ProbandInnen einem Wert von 5,4%. Bei der Auswahl der ProbandInnen war wichtig, dass ich diese nach Alter und Geschlecht proportional zur aktuellen Bevölkerungsstruktur ausgewählt habe. Dafür habe ich die Daten der Gemeinde Retz herangezogen, da ich in dieser Gemeinde aufgewachsen bin und die meisten ProbandInnen aus dieser Gemeinde kommen. Als Quelle habe ich die Zahlen des 1. Quartals 2011 der Statistik Austria verwendet. In Tabelle 1 sind die Bevölkerungszahlen der drei Altersgruppen aufgelistet. Insgesamt sind in diesem Zeitraum 4186 Menschen in Retz gemeldet. Gemessen an der Retzer Gesamtbevölkerung ergibt das einen prozentuellen Wert von 87,8%. Das bedeutet, dass meine Altersgruppen rund 87,8% der Gesamtbevölkerung in Retz ausmachen. Gut ersichtlich ist, dass die Bevölkerung der Gemeinde Retz eine alternde Bevölkerung ist, das bedeutet, dass es mehr Personen mit einem Alter von älter als 59 Jahren gibt, als in der Altersgruppe 14 – 29 Jahren.

Altersgruppen	Anzahl			Prozent		
	weiblich	männlich	gesamt	weiblich	männlich	gesamt
14 - 29 Jahre	316	349	<b>665</b>	7,55%	8,34%	<b>15,89%</b>
30 - 59 Jahre	855	930	<b>1785</b>	20,42%	22,22%	<b>42,64%</b>
älter als 59 Jahre	713	514	<b>1227</b>	17,03%	12,28%	<b>29,31%</b>
<b>gesamt</b>	<b>1884</b>	<b>1793</b>	<b>3677</b>	<b>45,00%</b>	<b>42,84%</b>	<b>87,84%</b>

Tabelle 2: Bevölkerungszahlen der Gemeinde Retz – 1. Quartal 2011

In der Tabelle 3 sind die proportionalen Werte für meine Befragung ersichtlich. Ich habe die 200 Personen mit den 3677 Personen gleichgesetzt und dann durch Schlussrechnungen die Anzahl und die Prozentwerte ausgerechnet. Wenn man die Gesamtwerte betrachtet, fällt auf, dass die Verteilung von weiblichen und männlichen Probanden in einem Verhältnis von 51,5% zu 48,5% steht. Die meisten ProbandInnen habe ich in der Altersgruppe 30 – 59 Jahren befragt.

Altersgruppen	Anzahl			Prozent		
	weiblich	männlich	gesamt	weiblich	männlich	gesamt
14 - 29 Jahre	17	19	36	8,50%	9,50%	<b>18,00%</b>
30 - 59 Jahre	47	50	97	23,50%	25,00%	<b>48,50%</b>
älter als 59 Jahre	39	28	67	19,50%	14,00%	<b>33,50%</b>
<b>gesamt</b>	<b>103</b>	<b>97</b>	<b>200</b>	<b>51,50%</b>	<b>48,50%</b>	<b>100,00%</b>

Tabelle 3: Anzahl der ProbandInnen aufgeteilt nach Altersgruppen und Geschlecht

Altersgruppen	Anzahl	Prozent
	gesamt	gesamt
Pflichtschule	11	5,50%
Lehre/Fachschule	75	37,50%
Matura	73	36,50%
Universität	41	20,50%
<b>gesamt</b>	<b>200</b>	<b>100,00%</b>

Tabelle 4: Anzahl der ProbandInnen aufgeteilt nach höchst abgeschlossener Schulbildung

Tabelle 4 zeigt die Anzahl der ProbandInnen, aufgeteilt nach der höchst abgeschlossenen Schulbildung, an. Dabei zeigt sich, dass es schwierig war, ProbandInnen mit Pflichtschulabschluss für die Befragung zu gewinnen.

### 4.3 Methodik, Aufbau und Ziel des Fragebogens

Wie schon in Kapitel 4.2 beschrieben, habe ich eine Stichprobe für meine Untersuchung gewählt, proportional nach Geschlecht und Alter zu der Gesamtbevölkerung von Retz aufgeteilt (siehe Tabelle 1).

Bei der Einteilung der Altersgruppen habe ich mich auf einschneidende Erlebnisse in der Grenzregion gestützt. Daher haben sich folgende Altersgruppen ergeben:

*Probandengruppe A:*

Alter: 14 – 29 Jahre

Die Probandengruppe A habe ich mit dem Alter von 14 – 29 Jahre angesetzt, da diese Personen ihre Kindheit bzw. Jugendzeit nach dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ und der Abschaffung der Grenzkontrolle im Jahr 2007 erlebt haben.

*Probandengruppe B:*

Alter: 30 – 59 Jahre

Die Probandengruppe B habe ich mit dem Alter von 30 – 59 Jahre angesetzt, da diese Personen ihre Kindheit zwischen der Nachkriegszeit und dem Fall des Eisernen Vorhangs verbracht haben.

*Probandengruppe C:*

Alter: älter als 59 Jahre

Die Probandengruppe C habe ich ab dem Alter von 59 Jahren angesetzt, da diese Personen mit diesem Alter meist schon die Pension erreicht haben. Das durchschnittliche faktische Pensionsantrittsalter liegt in Österreich bei 60 Jahren.

Der Fragebogen beinhaltet insgesamt 23 Fragen. 19 davon zur Wahrnehmung der Grenzregion Österreich – Tschechien und vier soziodemographische Fragen, die ich am Ende des Fragebogens gestellt habe und die wichtig für die Auswertung sind.

Die 19 inhaltlichen Fragen sind zum Teil offene Fragen, zum anderen Teil geschlossene, bei denen die Antwortmöglichkeiten bereits zum Ankreuzen vorgegeben sind. Obwohl ich bei den offenen Fragen mehr Interesse und Bereitschaft voraussetzen muss, habe ich mich für beide Fragetypen entschieden. Die offenen Fragen liefern mir individuelle Antworten, die jedoch sicherlich schwieriger auszuwerten sind als die geschlossenen Fragen.

Insgesamt habe ich fünf offene Fragen in meinem Fragebogen gestellt. Frage 1 habe ich als Einstiegsfrage gewählt, da hier sofort eine spontane, individuelle Assoziation mit dem Nachbarland Tschechien aufgezeigt wird. Bei der Frage 3 war es mir

wichtig, mit einer offenen Frage nach einem tschechischen Ortsnamen zu fragen, denn ich wollte zusätzlich erfahren, ob die Ortsnamen auf Deutsch oder Tschechisch genannt werden. Frage 16 beinhaltet sowohl eine geschlossene als auch eine offene Frage. Hier war es mir wichtig, zusätzlich zu untersuchen, ob es Unterschiede bei der Nennung von Vor- bzw. Nachteilen zwischen den Altersgruppen gibt. Frage 17 stellt bei der Auswertung eine große Hürde dar, denn diese Frage ist sehr persönlich und individuell beantwortet worden. Die Vervollständigung des Satzes dient dazu, Zukunftsvorstellungen der ProbandInnen einzuholen.

Eine spezielle Art der Fragestellung habe ich bei Frage 19 angewandt. Hier kommt das „Semantische Differenzial“, auch Polaritätsprofil genannt, zum Einsatz. Diese Art des Fragens wurde in der Psychologie entwickelt und dient dazu herauszufinden, welche Vorstellungen Personen mit bestimmten Begriffen verbinden. Man kann sagen, dass die Reaktion auf die assoziative Bedeutung von Begriffen gemessen wird. Anhand von Gegensatzpaaren von Eigenschaften können die ProbandInnen die jeweilige Beurteilung zu einem Begriff abgeben. Dabei sollen sie auf einer fünfstufigen Skala (eine neutrale Mitte und jeweils zwei unterschiedlich starke Zustimmungsmöglichkeiten) markieren, in welchem Ausmaß sie den Begriffen zustimmen.

Den Abschluss des Fragebogens bilden vier soziodemographische Fragen. Zuerst habe ich nach dem Geschlecht und der Altersgruppe gefragt. Danach nach der höchsten abgeschlossenen Schulbildung, gefolgt von der Frage nach dem Beruf und als Abschluss die Frage nach den Lebensjahren im Weinviertel. Mit der Frage nach der höchst abgeschlossenen Schulbildung und dem Beruf wollte ich abklären, ob es hinsichtlich der sozialen Schichten unterschiedliche Antwortmuster gibt.

Hauptziel meiner empirischen Untersuchung ist es, herauszufinden, was die WeinviertlerInnen von Tschechien und der Grenzregion wahrnehmen.

## 5 ERGEBNISSE DER EMPIRISCHEN UNTERSUCHUNG

### 5.1 Ergebnisse der Fragebögen

Die Auswertung der Fragen erfolgte zum Teil nach zwei unterschiedlichen Kriterien:

- Altersgruppe und
- höchst abgeschlossener Schulbildung.

Bei der Darstellung der Ergebnisse jeder Frage habe ich mich jeweils auf eines der zwei Kriterien spezialisiert. Die Schreibweise der gegebenen Antworten wurde nicht verändert, da es mir wichtig ist, sichtbar zu machen, wie die Eigennamen/Schreibweisen in der Bevölkerung verankert sind. Interessant dabei ist auch zu beobachten, ob österreichische oder tschechische Bezeichnungen verwendet wurden. Im Folgenden stelle ich nun die Ergebnisse Frage für Frage dar.

#### Frage 1:

**Wenn Sie an die Tschechische Republik und deren EinwohnerInnen denken, was fällt Ihnen spontan dazu ein?**

Bitte nennen Sie einen Begriff.

1. \_\_\_\_\_

spontane Assoziation	Anzahl	%
fremde Sprache	21	10,5%
Nachbar	19	9,5%
Bier	16	8,0%
Prag	12	6,0%
freundlich	9	4,5%
Ostblock	9	4,5%
Nachbarland	8	4,0%
Eishockey	6	3,0%
Znaim	6	3,0%
Grenze	5	2,5%
offene Grenze	5	2,5%
billiges Einkaufen	4	2,0%
Einkaufen	3	1,5%
böhmische Küche	3	1,5%
hübsche Frauen	3	1,5%

Excalibur	2	1,0%
dreckig	2	1,0%
Brünn	2	1,0%
wilde/riskante Autofahrer	2	1,0%
sympathische/nette Leute	2	1,0%
sind um die deutsche Sprache bemüht	2	1,0%
Freunde	2	1,0%
Schwarzarbeit	2	1,0%
sympathisch	2	1,0%
Freeport	2	1,0%
aufstrebend	2	1,0%
Wirtschaftsaufschwung	1	0,5%
europäische Zusammenfügung	1	0,5%
grenzüberschreitend	1	0,5%
Wende von 1989	1	0,5%
EU-Mitglied	1	0,5%
geteilt- getrennt- vereint	1	0,5%
Osteuropa	1	0,5%
ehemaliger Kommunismus	1	0,5%
Kommunismus	1	0,5%
ältere Generation noch mehr im Kommunismus	1	0,5%
Abwanderung	1	0,5%
Eiserner Vorhang	1	0,5%
hohe Bevölkerungsrate	1	0,5%
gleiche Mentalität	1	0,5%
Atomkraftwerke	1	0,5%
Alkohol	1	0,5%
HAK-Schulzeit	1	0,5%
Vaclav Havel	1	0,5%
deutschsprechend	1	0,5%
Karlsbrücke	1	0,5%
keinen Kontakt	1	0,5%
tschechische Kronen	1	0,5%
tschechische Schüler	1	0,5%
Freifach in der Schule	1	0,5%
Gastfreundschaft	1	0,5%
langsam Auto fahren	1	0,5%
Kultur	1	0,5%
herrliche Kulturbauten	1	0,5%
schöne Landschaft	1	0,5%
Sprache	1	0,5%
Heimatvertriebene	1	0,5%
meine Heimat	1	0,5%
mein Geburtsland	1	0,5%
Modebewusstsein	1	0,5%
fesche Personen	1	0,5%
Casino	1	0,5%
machen alles, aber nix ordentlich	1	0,5%

anderer Lebensstandard	1	0,5%
Powidl- Tascherl	1	0,5%
Musik	1	0,5%
gepflegt	1	0,5%
gemütlich	1	0,5%
flexibel	1	0,5%
tüchtig	1	0,5%
sportlich	1	0,5%
unsympathisch	1	0,5%
unehrlich	1	0,5%
arm	1	0,5%
ärmlichere Verhältnisse	1	0,5%

Tabelle 5: Spontane Begriffsassoziation zu Tschechien (gesamt)

Tabelle 5 zeigt die spontanen Begriffsassoziationen zu Tschechien, die die ProbandInnen auf Frage 1 geantwortet haben. Am häufigsten, mit rund 11%, wurde die Assoziation „fremde Sprache“ genannt. Rund 9,5% assoziieren Tschechien mit dem Begriff „Nachbar“. „Bier“ wurde von 16 ProbandInnen mit Tschechien assoziiert. Das kann daran liegen, dass das Bier mit dem Namen „Hostan“, in Znaim gebraut wird und in der Grenzregion sehr bekannt ist. Viele GrenzraumbewohnerInnen besuchen das jährliche Bierfestival, welches jährlich in Znaim stattfindet. Die Hauptstadt von Tschechien, „Prag“, wurde mit 6% als häufigste Stadt genannt. Aufgrund der vielen Sehenswürdigkeiten und der Erreichbarkeit mit dem Auto ist Prag eine beliebte Hauptstadt. „Znaim“ wurde mit 3% als zweithäufigste Stadt angegeben. Die Assoziation „Ostblock“ wurde von 4,5% aller ProbandInnen genannt. Die Assoziationen „Grenze“ bzw. „offene Grenze“ liegen an 10. bzw. 11. Stelle mit je 2,5%.

<b>14 – 29 Jahre</b>		
<b>spontane Assoziation</b>	<b>Anzahl</b>	<b>%</b>
Prag	5	13,9%
Nachbar	3	8,3%
freundlich	3	8,3%
Eishocky	3	8,3%
billiges Einkaufen	2	5,6%
Excalibur	2	5,6%
Grenze	2	5,6%
fremde Sprache	2	5,6%
Atomkraftwerke	1	2,8%
Freeport	1	2,8%
Alkohol	1	2,8%

HAK-Schulzeit	1	2,8%
Vaclav Havel	1	2,8%
hübsche Frauen	1	2,8%
deutschsprechend	1	2,8%
geteilt- getrennt- vereint	1	2,8%
böhmische Küche	1	2,8%
Osteuropa	1	2,8%
Bier	1	2,8%
Karlsbrücke	1	2,8%
Ostblock	1	2,8%
arm	1	2,8%

Tabelle 6: Spontane Begriffsassoziation zu Tschechien (14 – 29 Jahre)

Tabelle 6 zeigt die spontanen Begriffsassoziationen zu Tschechien der Altersgruppe 14 - 29 Jahren an. Dabei ist zu erkennen, dass „Prag“ die am häufigsten genannte Assoziation ist – diese haben rund 14% der ProbandInnen angegeben. Die Assoziationen „Nachbar“, „Eishockey“ und „freundlich“ wurden mit je 8,3% erwähnt. Der Eishockeysport in Tschechien hat in den letzten zwei Jahren an großer Bedeutung gewonnen – der „HC Orli Znojmo“ spielt in der österreichischen Liga mit. Das bedeutet, dass auch das Interesse der GrenzraumbewohnerInnen gegenüber dem Eishockey zugenommen hat. Durch diese Angaben der 14 – 29 jährigen ProbandInnen zeigt sich, dass diese auch Adjektive zur Beschreibung heranziehen und durch „freundlich“ dem Nachbarland eine positive Eigenschaft zuschreiben

30 - 59 Jahre		
spontane Assoziation	Anzahl	%
fremde Sprache	17	17,5%
Bier	11	11,3%
Nachbarland	8	8,2%
Nachbarn	7	7,2%
Prag	5	5,2%
Znaim	4	4,1%
Ostblock	3	3,1%
einkaufen	3	3,1%
freundlich	3	3,1%
Eishockey	2	2,1%
hübsche Frauen	2	2,1%
Grenze	2	2,1%
Freunde	2	2,1%
Schwarzarbeit	2	2,1%
sympathisch	2	2,1%
machen alles, aber nix ordentlich	1	1,0%

Freeport	1	1,0%
anderer Lebensstandard	1	1,0%
Powidl- Tascherl	1	1,0%
böhmische Küche	1	1,0%
EU-Mitglied	1	1,0%
gepflegt	1	1,0%
gemütlich	1	1,0%
aufstrebend	1	1,0%
flexibel	1	1,0%
tüchtig	1	1,0%
sportlich	1	1,0%
unsympathisch	1	1,0%
unehrlich	1	1,0%
eiserner Vorhang	1	1,0%
Ostblock	1	1,0%
ehemaliger Kommunismus	1	1,0%
keinen Kontakt	1	1,0%
tschechische Kronen	1	1,0%
tschechische Schüler	1	1,0%
Gastfreundschaft	1	1,0%
Abwanderung	1	1,0%
langsam Auto fahren	1	1,0%
ärmlichere Verhältnisse	1	1,0%

Tabelle 7: Spontane Begriffsassoziation zu Tschechien (30 – 59 Jahre)

Tabelle 7 zeigt die Assoziationen zu Tschechien der Altersgruppe 30 – 59 Jahren an. 17,5% führen die „fremde Sprache“ als häufigste Assoziation an. Diese Assoziation kann auch als Hindernis für den Aufbau von grenzüberschreitenden Beziehungen angesehen werden. Die bikulturelle Bundeshandelsschule/Bundeshandelsakademie und die höherer Lehranstalt für Tourismus in Retz bieten als zweite lebende Fremdsprache Tschechisch an und versuchen hiermit den Sprachbarrieren entgegenzuwirken. Auch in der Erwachsenenbildung ist man bemüht, die Sprache zu beleben. Dennoch kann ich aus meiner persönlichen Erfahrung sagen, dass in diesem Grenzgebiet mehr TschechInnen Deutsch sprechen als ÖsterreicherInnen Tschechisch. Zum einen merkt man das bei Geschäfts- und Lokalbesuchen in Tschechien, zum anderen bei diversen Festlichkeiten im Grenzgebiet. Dieses Ungleichgewicht kann ebenfalls dazu beitragen, dass die ProbandInnen die „fremde Sprache“ als spontane Assoziation ansehen. Wenn man diese Befragung auch mit TschechInnen durchgeführt hätte, nehme ich an, dass diese Assoziation weniger häufig genannt worden wäre.

Bei dieser Befragung wird „Bier“ am zweithäufigsten genannt und zwar mit rund 11%. „Nachbarland“ und „Nachbar“ sind Assoziationen, die von rund je 7,5% der ProbandInnen als Antwort gegeben wurden.

Bei der Altersgruppe, die älter als 59 Jahre sind (siehe Tabelle 8), haben hingegen 13,4% Tschechien mit „Nachbar“ assoziiert. Rund 8% der ProbandInnen, die älter als 59 Jahre sind, gaben „offene Grenze“ als spontane Assoziation an. Das liegt sicherlich auch daran, dass die ProbandInnen, welche älter als 59 Jahr alt sind, die Zeit des Kommunismus in Tschechien besser in Erinnerung haben und der Fall des Eisernen Vorhangs ein beeindruckenderes Ereignis war als für die jüngste Altersgruppe (14 – 29 Jahre). Daher ist nicht erstaunlich, dass in der ältesten Altersgruppe (älter als 59 Jahre) auch die Assoziation „Ostblock“ genannt wird (mit 6%). In dieser Altersgruppe haben nur 2 von 67 ProbandInnen angegeben, dass sie Tschechien mit „fremder Sprache“ assoziieren.

<b>älter als 59 Jahre</b>		
<b>spontane Assoziation</b>	<b>Anzahl</b>	<b>%</b>
Nachbarn	9	13,4%
offene Grenze	5	7,5%
Ostblock	4	6,0%
Bier	4	6,0%
freundlich	3	4,5%
fremde Sprache	2	3,0%
günstiger Einkaufen	2	3,0%
dreieckig	2	3,0%
Prag	2	3,0%
Znaim	2	3,0%
Brünn	2	3,0%
wilde/riskante Autofahrer	2	3,0%
sympathische/nette Leute	2	3,0%
sind um die deutsche Sprache bemüht	2	3,0%
Musik	1	1,5%
ältere Generation noch mehr im Kommunismus	1	1,5%
Kommunismus	1	1,5%
aufstrebend	1	1,5%
Wirtschaftsaufschwung	1	1,5%
europäische Zusammenfügung	1	1,5%
Grenze	1	1,5%
grenzüberschreitend	1	1,5%
Wende von 1989	1	1,5%
Kultur	1	1,5%
herrliche Kulturbauten	1	1,5%
schöne Landschaft	1	1,5%

Sprache	1	1,5%
Heimatvertriebene	1	1,5%
meine Heimat	1	1,5%
mein Geburtsland	1	1,5%
Modebewusstsein	1	1,5%
fesche Personen	1	1,5%
böhmische Küche	1	1,5%
Eishockey	1	1,5%
Casino	1	1,5%
Freifach in der Schule	1	1,5%
hohe Bevölkerungsrate	1	1,5%
gleiche Mentalität	1	1,5%

Tabelle 8: Spontane Begriffsassoziation zu Tschechien (älter als 59 Jahre)

### **Frage 2:**

#### **Was interessiert Sie an dem Nachbarland Tschechien?**

Mehrfachnennungen sind möglich.

- Geschichte
- Sport
- Kultur
- Wirtschaft
- Politik
- Natur
- Nichts
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

Diagramm 1 zeigt die unterschiedlichen Interessen der ProbandInnen am Nachbarland Tschechien. Rund 54% der ProbandInnen haben großes Interesse an der Natur Tschechiens. Die Vermarktung und die Angebote des grenzüberschreitenden Nationalparks Thayatal/Podyjí tragen dazu bei, dass mehr als die Hälfte der ProbandInnen Interesse an der Natur Tschechiens zeigt. Grenzüberschreitende Wanderwege und Radfahrwege dienen ebenfalls dazu, die gemeinsame Natur zu präsentieren und zu genießen. Auch der Interessensbereich der Geschichte interessiert mehr als die Hälfte (53,5%). Ebenfalls fast die Hälfte (49%) der ProbandInnen findet großes Interesse an der Kultur in Tschechien. Gerade

das Theater in Znaim oder die Oper in Brünn sind hierbei beliebte Ausflugsziele. Den Bereich des Sports und der Wirtschaft finden rund 37,5% der ProbandInnen interessant. Wie schon bei Frage 1 erwähnt sind hierbei die grenzüberschreitenden Wander- und Radfahrwege von großer Beliebtheit. Aus meiner Erfahrung kann ich sagen, dass auch der Angelsport hierbei eine große Rolle spielt – viele GrenzraumbewohnerInnen (TschechInnen und ÖsterreicherInnen) betreiben diesen Sport.

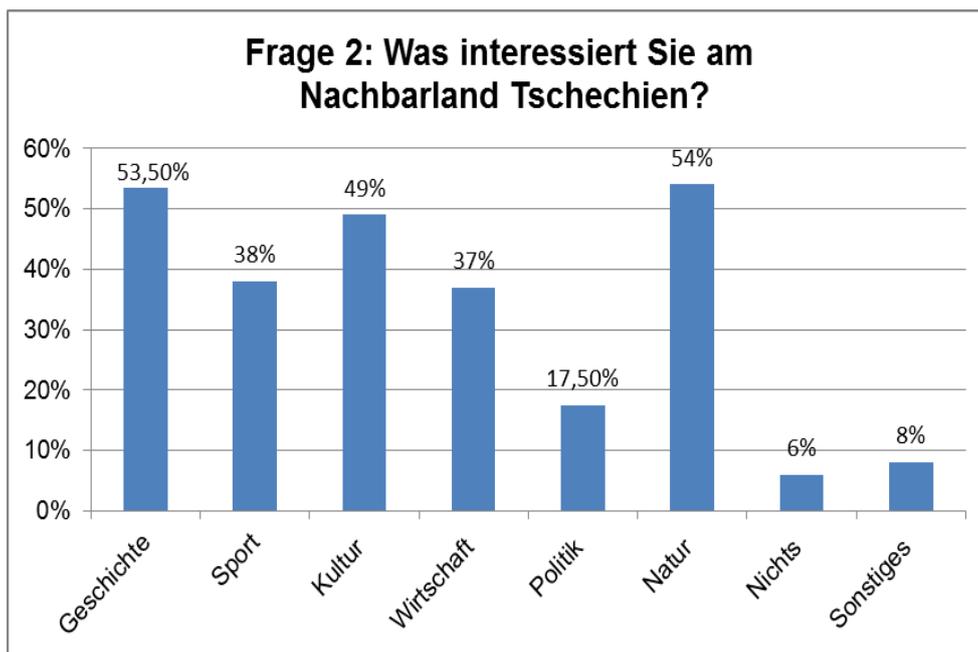


Diagramm 1: Interesse am Nachbarland Tschechien

Verwunderlich hingegen ist, dass nur 17,5% der ProbandInnen den Bereich der Politik Tschechiens ansprechend finden. 6% aller Befragten geben an, dass sie nichts am Nachbarland Tschechiens interessiert. 16 ProbandInnen (8% aller Befragten) haben unter „sonstiges“ Folgendes angeführt:

- Einkaufen (3)
- Znaim (3)
- Menschen (2)
- Sprache (2)
- kompetentes Fahrradfachgeschäft (1)
- Fortgelmöglichkeiten in Znaim (1)
- Geschichtsträchtige Orte und Städte (1)
- Atomkraftwerke (1)
- Musik (1) und Sport (1)

	14 - 29 Jahre		30 - 59 Jahre		älter als 59 Jahre	
<b>Geschichte</b>	19	52,8%	53	54,6%	35	52,2%
<b>Sport</b>	21	58,3%	35	36,1%	20	29,9%
<b>Kultur</b>	15	41,7%	43	44,3%	40	59,7%
<b>Wirtschaft</b>	10	27,8%	38	39,2%	26	38,8%
<b>Politik</b>	6	16,7%	14	14,4%	15	22,4%
<b>Natur</b>	12	33,3%	53	54,6%	43	64,2%
<b>Nichts</b>	2	5,6%	8	8,2%	2	3,0%
<b>Sonstiges</b>	4	11,1%	6	6,2%	6	9,0%

Tabelle 9: Interesse am Nachbarland Tschechien (Altersgruppen)

Tabelle 9 zeigt die Interessen am Nachbarland Tschechiens, aufgeteilt nach den Altersgruppen, an. Die 14 – 29-jährigen ProbandInnen haben den Sport als wichtigsten Interessensbereich angegeben (58,3%). Damit ist, meiner Meinung nach, vor allem der Eishockeysport gemeint. Viele RetzerInnen haben Gefallen daran gefunden und besuchen zahlreiche Eishockeymatches in Znaim. Auch der Bereich der Geschichte interessiert die jüngste Altersgruppe sehr (52,8%). Dadurch, dass die jüngere Geschichte dieser Grenzregion nach wie vor Teil der älteren GrenzbewohnerInnen ist, erweckt das das Interesse der jungen ProbandInnen. Wirtschaft (27,8%) und Politik (16,7%) erwecken weniger Interesse bei den 14 – 29-Jährigen.

Die 30 – 59-jährigen ProbandInnen sind hingegen stärker an der Wirtschaft Tschechiens interessiert (39,2%). Dabei spielen sicherlich grenzüberschreitende Geschäftsbeziehungen eine große Rolle. Viele Betriebe im Weinviertel haben Zweigbetriebe in Tschechien. Als Beispiel möchte ich hier das heimische Unternehmen „Ploberger“, welches Werkzeuge und Arbeitsbekleidung produziert, anführen. Viele RetzerInnen sind bei dieser Gesellschaft, welche auch zwei Standorte in Tschechien hat, angestellt. Die Tischlerei „Schmircher“, das Computerfachgeschäft „Himmelbauer“, die Apotheke von Retz und das Brillen- und Schmuckfachgeschäft „Strassberger“ haben ebenfalls Zweigstellen in Tschechien. Durch grenzüberschreitende Unternehmen kann diese Grenzregion zusätzlich an wirtschaftlicher Attraktivität gewinnen. Der Interessensbereich der Geschichte und der Natur (je 54,6%) interessiert die 30 – 59-Jährigen jedoch am meisten. Die über

59-jährigen Befragten zeigen an der Natur am meisten Interesse (64,2%), gefolgt von dem Interesse an Kultur (59,7%). Die älteste Probandengruppe besteht vor allem aus PensionistInnen, welche vermehrt Zeit haben, die kulturellen grenzüberschreitenden Angebote und die Natur zu genießen.

	Pflichtschule		Lehre/Fachschule		Matura		Universität	
<b>Geschichte</b>	2	18,2%	42	56,0%	37	50,7%	26	63,4%
<b>Sport</b>	6	54,5%	30	40,0%	26	35,6%	14	34,1%
<b>Kultur</b>	3	27,3%	39	52,0%	31	78,1%	25	61,0%
<b>Wirtschaft</b>	4	36,4%	28	37,3%	23	31,5%	19	46,3%
<b>Politik</b>	0	0,0%	12	16,0%	11	15,1%	12	29,3%
<b>Natur</b>	5	45,5%	42	56,0%	38	52,1%	23	56,1%
<b>Nichts</b>	1	9,1%	3	4,0%	7	9,6%	1	2,4%
<b>Sonstiges</b>	1	9,1%	5	6,7%	6	8,2%	4	9,8%

Tabelle 10: Interesse am Nachbarland Tschechien (höchst abgeschlossene Schulbildung)

Tabelle 10 zeigt die Interessen am Nachbarland Tschechiens, aufgeteilt nach der höchst abgeschlossenen Schulbildung, an. Dabei ist ersichtlich, dass das Interesse am Sport mit höherer Schulbildung abnimmt - waren es bei den Befragten mit Pflichtschulabschluss noch 54,5%, so sind es bei den Befragten mit Universitätsabschluss nur noch 34,1%. Das Interesse an Geschichte ist bei den PflichtschulabsolventInnen am geringsten (18,2%) – hingegen zeigen UniversitätsabsolventInnen großes Interesse an der Geschichte Tschechiens (63,4%). Das größte Interesse an Kultur (78,1%) zeigen die Befragten mit einer abgeschlossenen Matura. Das Interesse an Wirtschaft variiert zwischen 31,5% (ProbandInnen mit Matura) und 46,3% (ProbandInnen mit Universitätsabschluss).

### Frage 3:

Welcher tschechische Ortsname fällt Ihnen spontan ein?

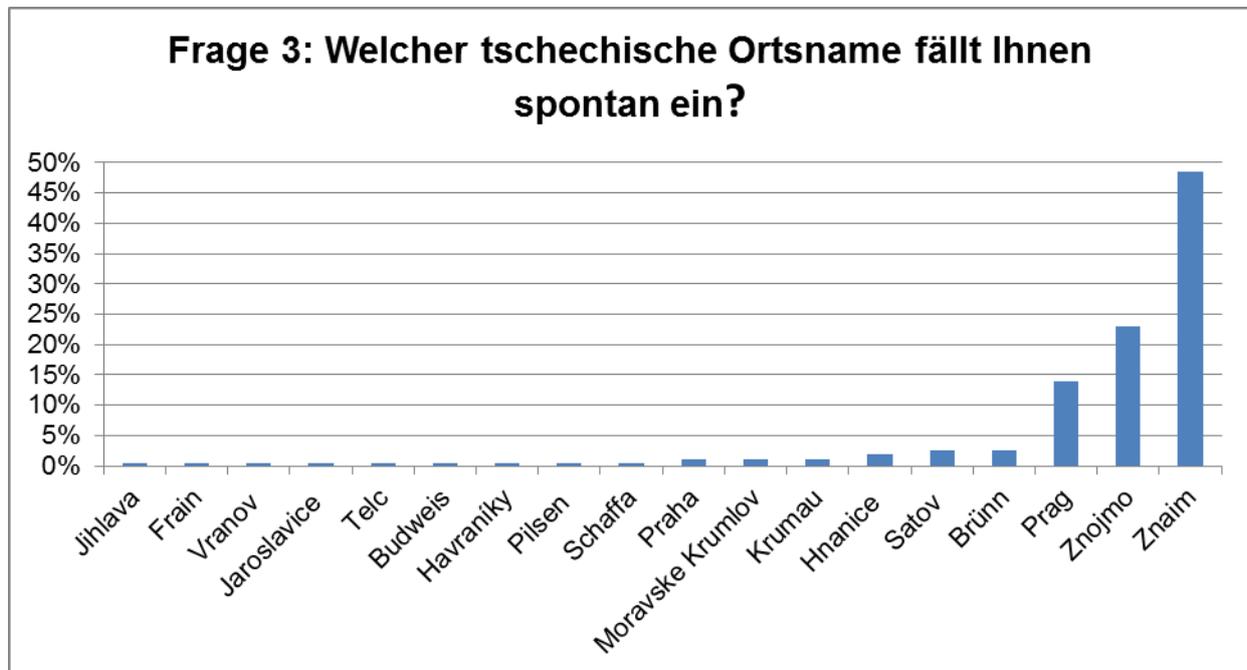


Diagramm 2: Tschechischer Ortsname

Diagramm 2 zeigt die tschechischen Ortsnamen, die den ProbandInnen spontan eingefallen sind, an. Dabei ist ersichtlich, dass fast die Hälfte (48,5%) der Befragten „Znaim“ angegeben haben. 23% haben „Znojmo“ genannt. Dabei zeigt sich, dass die ProbandInnen die Stadtnamen eher auf Deutsch als auf Tschechisch nennen. Die Hauptstadt Tschechiens, Prag, wurde am dritt häufigsten genannt und zwar mit 14%. Meine Hypothese, dass bei dieser Frage mehr als die Hälfte der ProbandInnen die Stadt Znaim erwähnen, hat sich somit bestätigt. Mit einer Entfernung von rund 16 Kilometern ist Znaim die nächst größere Stadt (mit rund 38 000 EinwohnerInnen) zu Retz.

Die folgende Tabelle (11) zeigt die tschechischen Ortsnamen, gelistet nach der Altersgruppe 14 – 29 Jahre, an. Die Hälfte der 14 – 29-jährigen ProbandInnen haben „Znaim“ als spontane Ortsassoziation Tschechiens angegeben. Ein Viertel der Befragten dieser Altersgruppe nannte „Prag“.

<b>14 - 29 Jahre</b>		
Znaim	18	50,0%
Prag	9	25,0%
Znojmo	5	13,8%
Šatov	2	5,6%
Jihlava	1	2,8%
Praha	1	2,8%

Tabelle 11: Tschechische Ortsnamen (14 – 29 Jahre)

Tabelle 12 zeigt, dass rund 44% der 30 – 59-Jährigen „Znaim“ als spontane Ortsassoziation angaben. Am zweit häufigsten wurde „Znojmo“ erwähnt (34,1%). Auch hier ist deutlich zu erkennen, dass fast 80% dieser Altersgruppe die Stadt Znaim als spontane Ortsassoziation zu Tschechien hatten und dass der deutsche Ortsname eher genannt wurde als der tschechische.

<b>30 - 59 Jahre</b>		
Znaim	43	44,3%
Znojmo	33	34,1%
Prag	13	13,5%
Moravský Krumlov	2	2,1%
Brünn	1	1,0%
Frain	1	1,0%
Havraníky	1	1,0%
Hnanice	1	1,0%
Jaroslavice	1	1,0%
Telč	1	1,0%

Tabelle 12: Tschechische Ortsnamen (30 – 59 Jahre)

<b>älter als 59 Jahre</b>		
Znaim	36	53,6%
Znojmo	8	11,9%
Prag	6	9,0%
Brünn	4	6,0%
Hnanice	2	3,0%
Krumau	2	3,0%
Šatov	2	3,0%
Budweis	1	1,5%
Ivana	1	1,5%
Pilsen	1	1,5%
Praha	1	1,5%
Popovice – Šatov – Chvalovice	1	1,5%
Schaffa	1	1,5%
Vranov (nad Dyjí)	1	1,5%

Tabelle 13: Tschechische Ortsnamen (älter als 59 Jahre)

Tabelle 13 führt an, dass bei der Altersgruppe, die älter als 59 Jahre sind, ebenfalls am häufigsten „Znaim“ genannt wurde – und zwar mit 53,6%. Am zweit häufigsten wurde auch hier „Znojmo“ genannt. Dabei ist ersichtlich, dass die WeinviertlerInnen eher das deutsche Wort „Znaim“ gebrauchen. Gesamt gesehen wurde bei den ProbandInnen, die älter als 59 Jahre sind, die Stadt Znaim mit 65,5% genannt.

#### **Frage 4:**

**Wie oft waren Sie im letzten Jahr durchschnittlich in Tschechien?**

- mehrmals pro Woche
- einmal pro Woche
- mindestens 1-mal pro Monat
- seltener als 1-mal pro Monat
- niemals

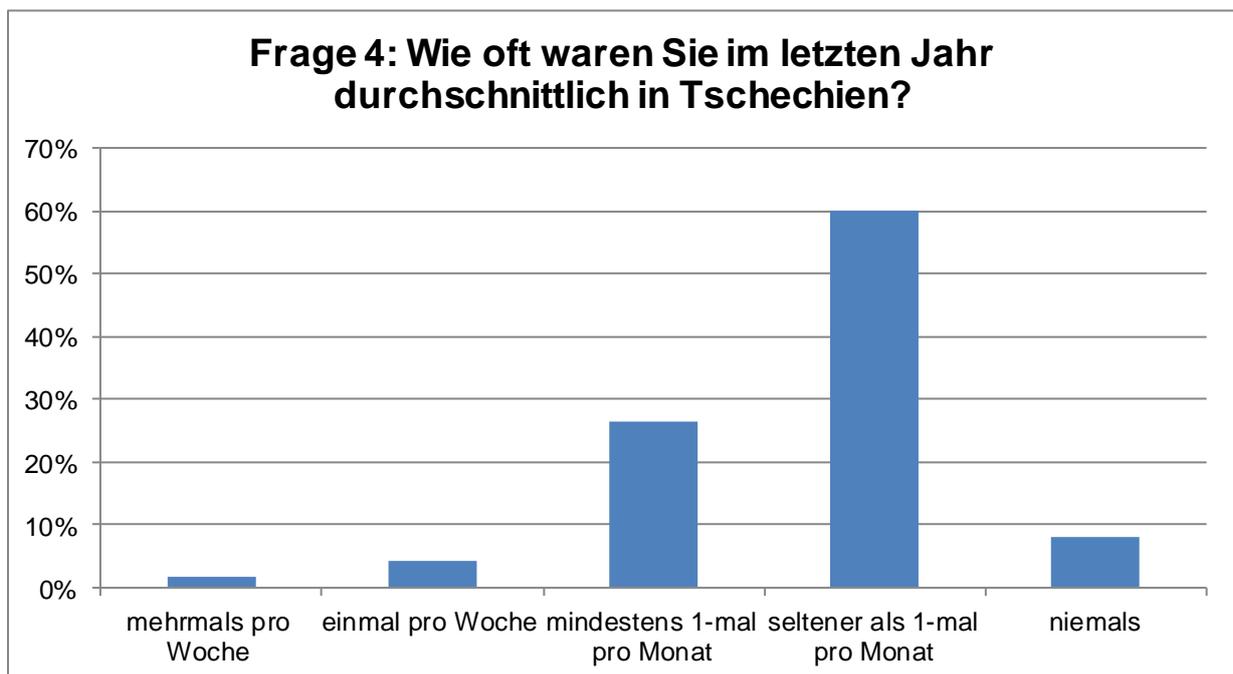


Diagramm 3: Tschechien Besuch – Häufigkeit

Diagramm 3 zeigt die Besucherhäufigkeit der ProbandInnen in Tschechien im letzten Jahr an. Rund 60% geben an, dass sie Tschechien seltener als 1-mal pro Monat besucht haben. Etwas mehr als ein Viertel der ProbandInnen war mindestens einmal pro Monat in Tschechien. Im letzten Jahr besuchten lediglich 1,5% der Befragten mehrmals pro Woche Tschechien. 8% der ProbandInnen geben an, dass sie im letzten Jahr niemals in Tschechien waren.

Bei dieser Frage vermutete ich, dass die meisten ProbandInnen mit „mindestens 1-mal pro Monat“ antworteten. Diese Hypothese kann daher nicht bestätigt werden. Ein Grund dafür könnte sein, dass der Preisunterschied zwischen Österreich und Tschechien nicht mehr so unterschiedlich ist, wie dieser schon einmal war (in den

1990er Jahren). Dadurch fahren die ProbandInnen nicht mehr so häufig nach Tschechien um im Nachbarland Einkäufe zu tätigen.

	14 – 29Jahre		30 – 59Jahre		älter als 59Jahre	
<b>mehrmals pro Woche</b>	1	2,8%	1	1,0%	1	1,5%
<b>einmal pro Woche</b>	2	5,6%	2	2,1%	4	6,0%
<b>mindestens 1-mal pro Monat</b>	7	19,4%	28	28,9%	18	26,9%
<b>seltener als 1-mal pro Monat</b>	26	72,2%	53	54,6%	41	61,2%
<b>niemals</b>	0	0,0%	13	13,4%	3	4,4%

Tabelle 14: Tschechien Besuch – Häufigkeit (Altersgruppen)

Wenn man sich die Besucherhäufigkeit in Tschechien des letzten Jahres, aufgeteilt nach den Altersgruppen, ansieht (Tabelle 14), erkennt man, dass sich rund 29% der 30 – 59-Jährigen mindestens 1-mal pro Monat im Nachbarland aufgehalten haben. 72,2% der 14 – 29-jährigen Befragten geben an, dass sie seltener als 1-mal pro Monat in Tschechien waren.

	Pflichtschule		Lehre/Fachschule		Matura		Universität	
<b>mehrmals pro Woche</b>	0	0,0%	1	1,3%	2	2,7%	0	0,0%
<b>einmal pro Woche</b>	1	9,1%	2	2,7%	4	5,5%	1	2,4%
<b>mindestens 1-mal pro Monat</b>	2	18,2%	22	29,3%	21	28,8%	8	19,6%
<b>seltener als 1-mal pro Monat</b>	8	72,7%	45	60,0%	36	49,3%	31	75,6%
<b>niemals</b>	0	0,0%	5	6,7%	10	13,7%	1	2,4%

Tabelle 15: Tschechien Besuch – Häufigkeit (höchst abgeschlossene Schulbildung)

Tabelle 15 zeigt die Besuchshäufigkeit in Tschechien im letzten Jahr, aufgeteilt nach der höchst abgeschlossenen Schulbildung, an. 5,5% der ProbandInnen mit Matura und 9,1% der PflichtschulabsolventInnen waren im letzten Jahr einmal pro Woche in Tschechien. 75,6% der UniversitätsabsolventInnen geben an, dass sie seltener als 1-mal pro Monat in Tschechien waren.

Zusammenfassend kann man sagen, dass egal welcher Altersgruppe und welcher höchst abgeschlossenen Schulbildung die ProbandInnen angehören, Tschechien im letzten Jahr mindestens 1-mal pro Monat oder seltener als 1-mal pro Monat besucht wurde.

## Frage 5:

Welchen Ort haben Sie bei Ihrem letzten Tschechien-Aufenthalt besucht?

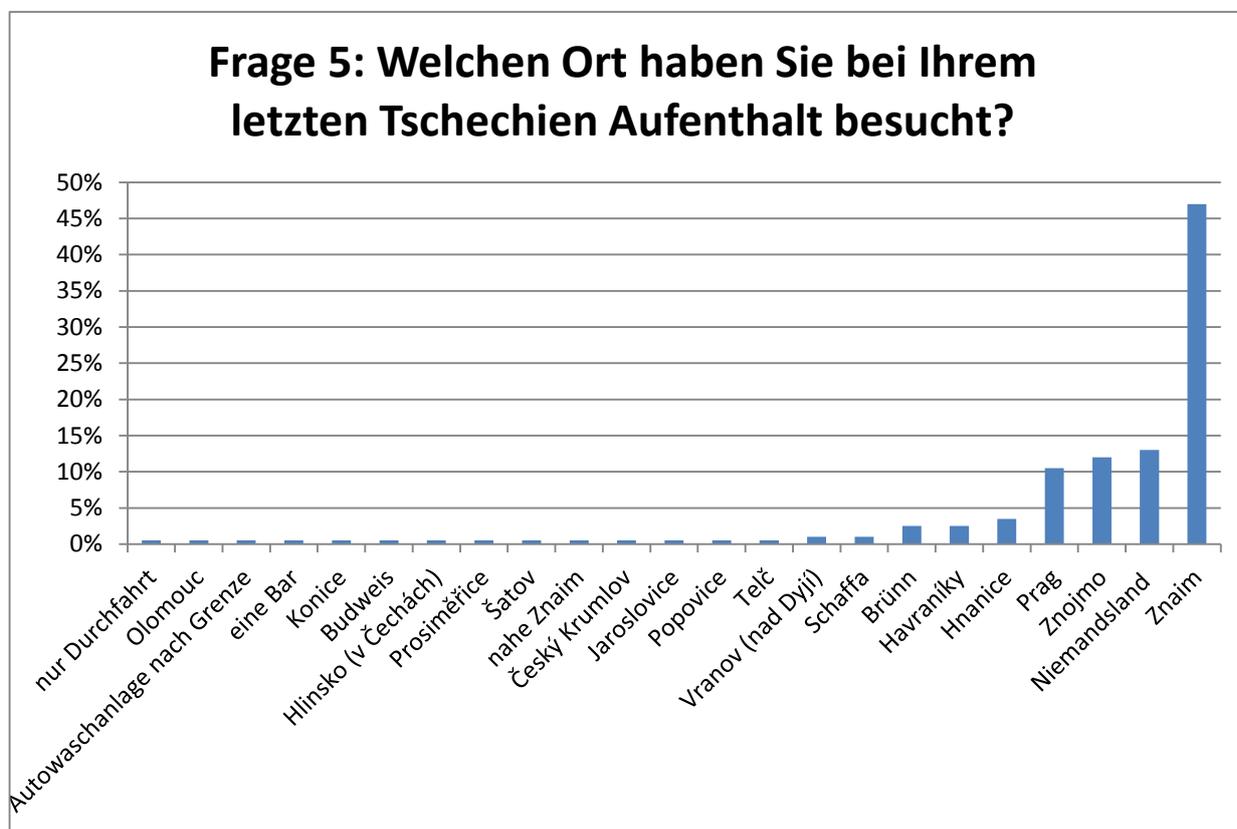


Diagramm 4: Besuchsort in Tschechien

gesamt		
Besuchsort	Anzahl	%
Znam	94	47,0%
Niemandsland (siehe Tabelle 17)	26	13,0%
Znojmo	24	12,0%
Prag	21	10,5%
Hnanice	7	3,5%
Brünn	5	2,5%
Havraníky	5	2,5%
Vranov (nad Dyjí)	2	1,0%
Schaffa	2	1,0%
nur Durchfahrt	1	0,5%
Olomouc	1	0,5%
Autowaschanlage nach Grenze	1	0,5%

eine Bar	1	0,5%
Konice	1	0,5%
Budweis	1	0,5%
Hlinsko (v Čechách)	1	0,5%
Prosiměřice	1	0,5%
Šatov	1	0,5%
nahe Znaim	1	0,5%
Český Krumlov	1	0,5%
Jaroslovice	1	0,5%
Popovice	1	0,5%
Telč	1	0,5%

Tabelle 16: Besuchsort in Tschechien (gesamt)

Diagramm 4 und Tabelle 16 zeigen uns die Orte in Tschechien an, die die ProbandInnen bei ihrem letzten Aufenthalt besucht haben. Deutlich zu erkennen ist, dass fast die Hälfte (47%) aller ProbandInnen mit „Znaim“ geantwortet haben. 12% haben „Znojmo“ angegeben – das bedeutet, dass 59% aller ProbandInnen die Stadt Znaim bei ihren letzten Aufenthalt in Tschechien besucht haben. Die Gründe dafür, werden in Frage 6 näher erläutert. 13% haben das Niemandsland angegeben. Was genau dazu zählt, ist in der folgenden Tabelle (17) aufgelistet:

<b>Niemandsland unterteilt in</b>	
Freeport - Designer Outlet	6
Kleinhaugsdorf	5
Excalibur City	4
Hatě	6
Niemandsland	2
Kinderland	1
Casino	2
gesamt	26

Tabelle 17: Unterteilung Niemandsland

Mit dem Niemandsland ist das Gebiet zwischen Österreich (Kleinhaugsdorf) und Tschechien gemeint, welches als „Duty-Free-Zone“ bezeichnet wird. Diese Zone bietet viele Einkaufsmöglichkeiten, Restaurants, ein Marken-Designer-Outlet (Freeport), ein Erlebnisland für Kinder und einige Casinos an. Durch die Nähe zu Retz, die längeren Öffnungszeiten und die Öffnung der Geschäfte auch am Sonntag, besuchen viele GrenzraumbewohnerInnen dieses Niemandsland.

14 - 29 Jahre		
Besuchsort	Anzahl	%
Znaim	17	47,2%
Kleinhaugsdorf	3	8,2%
Prag	3	8,2%
Freeport	2	5,6%
Hatě	2	5,6%
Havraníky	2	5,6%
Znojmo	2	5,6%
Excalibur City	1	2,8%
Hlinsko (v Čechách)	1	2,8%
Hnanice	1	2,8%
Prosiměřice	1	2,8%
Šatov	1	2,8%

Tabelle 18: Besuchsort in Tschechien (14 – 29 Jahre)

Tabelle 18 zeigt und die Besuchsorte der 14 – 29-jährigen ProbandInnen an. Fast die Hälfte der ProbandInnen gibt „Znaim“ als den Ort an, den sie bei ihrem letzten Aufenthalt in Tschechien besucht haben. Interessant dabei ist, dass bei den 14 – 29-Jährigen nur rund 6% den tschechischen Namen für Znaim („Znojmo“) angeben haben. Rund 8% der 14 – 29-Jährigen gaben an, dass sie bei ihrem letzten Aufenthalt in Tschechien in der Hauptstadt Prag waren.

30 - 59 Jahre		
Besuchsort	Anzahl	%
Znaim	44	45,4%
Znojmo	17	17,5%
Prag	10	10,3%
Hatě	4	4,2%
Hnanice	3	3,2%
Brünn	2	2,1%
Excalibur	2	2,1%
Havraníky	2	2,1%
Niemandsland	2	2,1%
Autowaschanlage nach Grenze	1	1,0%
Designer Outlet	1	1,0%
Duty free	1	1,0%
eine Bar	1	1,0%
Vranov (nad Dyjí)	1	1,0%
Grenzgebiet (Casino)	1	1,0%

Kinderland	1	1,0%
Kleinhaugsdorf	1	1,0%
Konice	1	1,0%
nahe Znaim	1	1,0%
Outlet	1	1,0%

Tabelle 19: Besuchsort in Tschechien (30 – 59 Jahre)

Tabelle 19 macht deutlich, dass auch hier die Mehrheit von rund 63% der 30 – 59-Jährigen bei ihrem letzten Aufenthalt in Tschechien die Stadt Znaim besucht haben. In dieser Altersgruppe haben weitere 17,5% ebenfalls die Stadt Znaim angegeben, nur mit der tschechischen Bezeichnung „Znojmo“. Rund 10% gaben an, dass Prag der letzte Aufenthaltsort in Tschechien war.

<b>Älter als 59 Jahre</b>		
<b>Besuchsort</b>	<b>Anzahl</b>	<b>%</b>
Znaim	33	49,2%
Prag	8	11,8%
Znojmo	5	7,5%
Brünn	3	4,5%
Hnanice	3	4,5%
Freeport	2	3,0%
Schaffa	2	3,0%
Budweis	1	1,5%
Casino	1	1,5%
Český Krumlov	1	1,5%
Havraníky	1	1,5%
Jaroslavice	1	1,5%
Kleinhaugsdorf	1	1,5%
nur Durchfahrt	1	1,5%
Olomouc	1	1,5%
Popovice	1	1,5%
Telč	1	1,5%
Vranov (nad Dyjí)	1	1,5%

Tabelle 20: Besuchsort in Tschechien (älter als 59 Jahre)

Tabelle 20 verdeutlicht, dass fast die Hälfte (49,2%) der ProbandInnen, welche älter als 59 Jahre sind, die Stadt Znaim als letzten Besuchsort angaben. Lediglich 7,5% nannten „Znojmo“.

**Frage 6:**

**Was war der Grund für Ihren Aufenthalt in Tschechien?**

Mehrfachnennungen sind möglich.

- Berufliche Gründe
- Einkaufen
- Disco/Casino
- Freizeitausflug/Kulturevents
- Urlaub
- Besuch von Freunden/Bekannten/Verwandten
- Besuch von Gaststätten
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

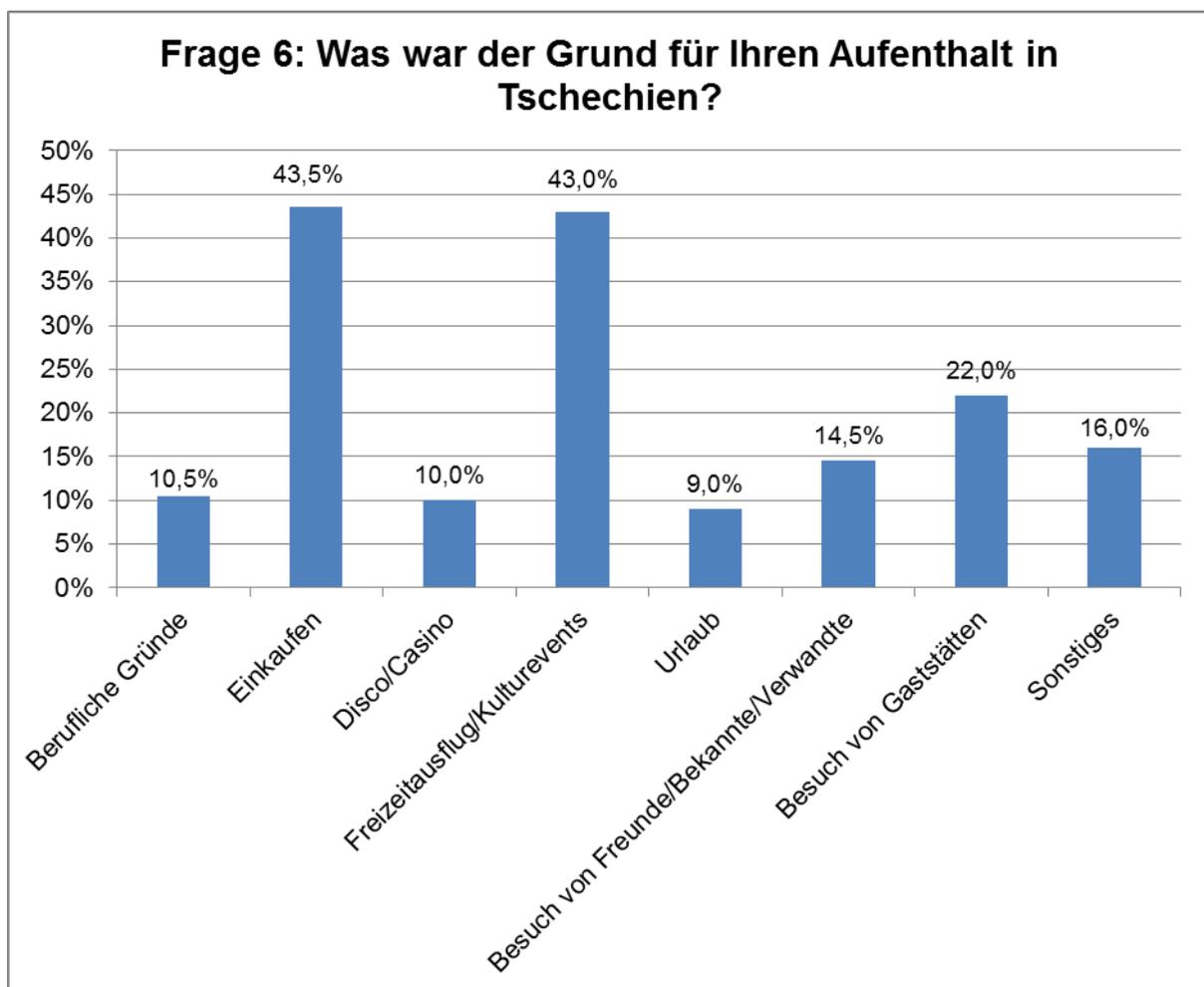


Diagramm 5: Grund für Aufenthalt in Tschechien

Diagramm 5 stellt die Gründe für den Aufenthalt in Tschechien dar. Auf einen Blick kann man erkennen, dass sowohl das Einkaufen wie auch Freizeitausflüge/Kulturevents die wichtigsten Gründe für einen Aufenthalt in Tschechien sind. Ich glaube, dass damit vor allem das grenzübergreifende Retzer Festival, das Weinlesefest in Znaim, Theaterbesuche, grenzüberschreitende Wallfahrten und Gottesdienste gemeint sind. 22% aller Befragten gaben an, dass sie Gaststätten in Tschechien besuchen. Hingegen nur 9% haben Tschechien als Urlaubsziel genutzt. 16% geben sonstige Gründe für ihren Aufenthalt in Tschechien an. Folgendes wurde dabei genannt: Eishockey, Kosmetik, Frisör, Fußpflege, Wellness, Theater, Auto waschen, Sport, Zahnarzt, Wandern, Radfahren und Laufen.

	14 – 29 Jahre		30 – 59 Jahre		älter als 59 Jahre	
<b>Berufliche Gründe</b>	0	0,0%	15	15,5%	6	9,0%
<b>Einkaufen</b>	21	58,3%	42	43,3%	24	35,8%
<b>Disco/Casino</b>	8	22,2%	8	8,2%	4	6,0%
<b>Freizeitausflug/Kulturevents</b>	16	44,4%	40	41,2%	30	44,8%
<b>Urlaub</b>	3	8,3%	9	9,3%	6	9,0%
<b>Besuch von Freunden/ Bekanntem/Verwandten</b>	8	22,2%	14	14,4%	7	10,4%
<b>Besuch von Gaststätten</b>	10	27,8%	20	20,6%	14	20,9%
<b>Sonstiges</b>	5	13,9%	17	15,5%	10	14,9%

Tabelle 21: Grund für Aufenthalt in Tschechien (Altersgruppen)

Tabelle 21 zeigt deutlich, dass bei den 14 – 29-Jährigen der häufigste Grund für den Aufenthalt in Tschechien das Einkaufen ist (58,3%). Einen Disco-/Casinobesuch als Grund für den Aufenthalt in Tschechien geben bei den 14 – 29-jährigen ProbandInnen noch rund 22% an, je älter die ProbandInnen sind, umso geringer ist dieser Prozentwert. So waren es bei den 30 – 59-Jährigen noch 8,2%, sind es bei den über 59-Jährigen nur noch 6%, die einen Besuch in der Disco/Casino als Grund für ihren Aufenthalt angeben. Der Besuch von Gaststätten in Tschechien wird von rund 21% bis rund 28%, gleichmäßig verteilt auf die Altersgruppen, angegeben. Am wenigsten wird Tschechien als Urlaubsziel genutzt.

	Pflichtschule		Lehre/ Fachschule		Matura		Universität	
<b>Berufliche Gründe</b>	0	0,0%	8	10,7%	8	11%	5	12,2%
<b>Einkaufen</b>	4	36,4%	30	40,0%	31	43%	22	53,7%
<b>Disco/Casino</b>	2	18,2%	7	9,3%	8	11%	3	7,3%
<b>Freizeitausflug/Kulturevents</b>	4	36,4%	33	44,0%	28	38%	21	51,2%
<b>Urlaub</b>	1	9,1%	10	13,3%	5	7%	2	4,9%
<b>Besuch von Freunden/Bekanntem/ Verwandten</b>	0	0,0%	10	13,3%	14	19%	5	12,2%
<b>Besuch von Gaststätten</b>	1	9,1%	11	14,7%	19	26%	13	31,7%
<b>Sonstiges</b>	1	9,1%	18	24,0%	10	14%	3	7,3%

Tabelle 22: Grund für Aufenthalt in Tschechien (höchst abgeschlossene Schulbildung)

Tabelle 22 zeigt die Gründe für den Aufenthalt in Tschechien, aufgeteilt nach der höchst abgeschlossenen Schulbildung, an. Dabei ist ersichtlich, dass je höher die Schulbildung ist, umso mehr halten sich die ProbandInnen aus beruflichen Gründen in Tschechien auf. Am meisten (18,2%) geben die PflichtschulabsolventInnen einen Disco-/Casinobesuch als Grund für den Aufenthalt in Tschechien an. 19% aller ProbandInnen mit Matura geben an, dass sie Freunde/Bekannte/Verwandte in Tschechien besuchen – dieser Aufenthaltsgrund wird bei keinem der PflichtschulabsolventInnen angegeben.

### Frage 7:

#### **Sprechen Sie Tschechisch?**

- Nein, ich habe keine tschechischen Sprachkenntnisse.
- Ich verstehe einzelne Phrasen.
- Ich verstehe einzelne Phrasen und kann mich ein bisschen verständigen.
- Ja, ich habe tschechische Sprachkenntnisse.

Da die Grenze zwischen Österreich und Tschechien eine politische ist und es sich dabei auch um eine Sprachgrenze handelt, war es mir wichtig nach den tschechischen Sprachkenntnissen der ProbandInnen zu fragen.

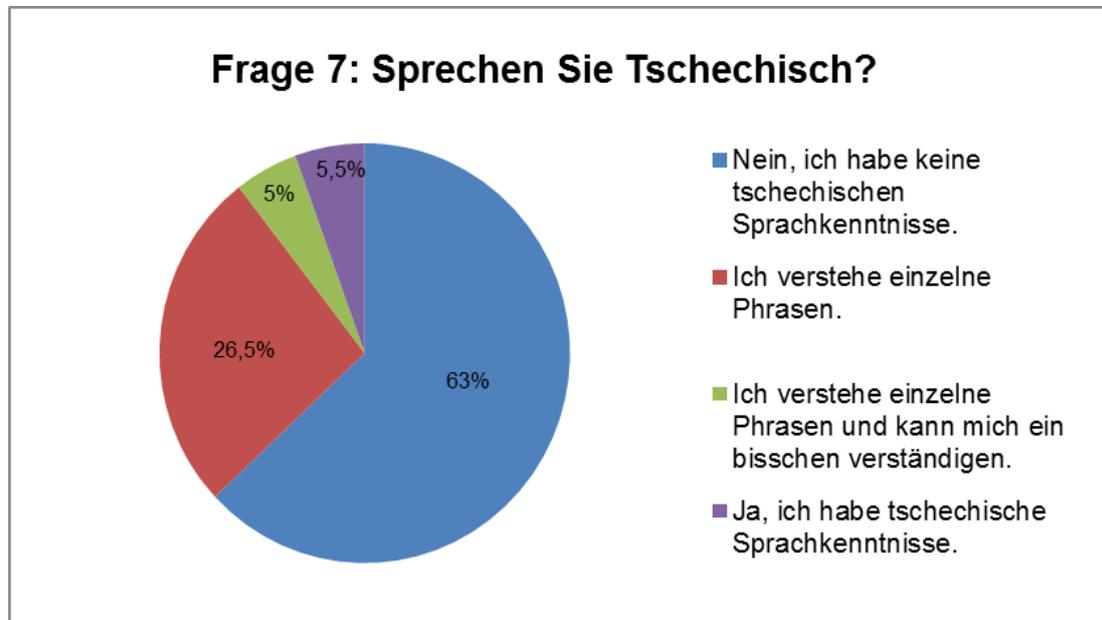


Diagramm 6: Tschechische Sprachkenntnisse

Wie schon im Theorieteil erklärt, kann Sprache sowohl eine Verbindung wie auch eine Barriere im Zusammenleben darstellen. Die Sprache eines Landes zählt zu den kulturellen Besonderheiten, die einen Raum (Österreich) von einem anderen Raum (Tschechien) abtrennt. Nach KRANEPUHL (2008, S. 116 – 117) sind kulturelle Besonderheiten eine von vier Entstehungsbedingungen von raumbezogener Identität. Unterschiedliche Sprache kann aber auch eine psychologische Barriere darstellen. Im Diagramm 6 ist zu sehen, dass rund 63% (126 Personen) der Befragten keine tschechischen Sprachkenntnisse haben. Hingegen haben nur 5,5% (11 Personen) der Befragten tschechische Sprachkenntnisse. Ich vermute, dass in der Grenzregion Weinviertel/Tschechien die Sprachbarrieren unterschiedlich ausgeprägt sind. Obwohl Retzer Schulen bemüht sind, die Fremdsprache Tschechisch anzubieten, glaube ich dennoch, dass mehr TschechInnen Deutsch sprechen, als WeinviertlerInnen Tschechisch. Ebenfalls ist in Diagramm 6 ersichtlich, dass weitere 5% (10 Personen) einzelne Phrasen verstehen und sich ein bisschen verständigen können. Ein gutes Viertel der Befragten (26,5% - 53 Personen) versteht einzelne Phrasen.

	14 – 29 Jahre		30 – 59 Jahre		älter als 59 Jahre	
Nein, ich habe keine tschechischen Sprachkenntnisse.	16	44,4%	64	66,0%	46	68,7%
Ich verstehe einzelne Phrasen.	10	27,8%	25	25,8%	18	26,9%
Ich verstehe einzelne Phrasen und kann mich ein bisschen verständigen.	3	8,3%	4	4,1%	3	4,5%
Ja, ich habe tschechische Sprachkenntnisse.	7	19,4%	4	4,1%	0	0,0%

Tabelle 23: Tschechische Sprachkenntnisse (Altersgruppen)

Tabelle 23 zeigt, dass in der Gruppe der über 59-jährigen ProbandInnen niemand über tschechische Sprachkenntnisse verfügt. Lediglich drei ProbandInnen dieser Altersgruppe verstehen einzelne Phrasen und können sich ein bisschen verständigen. Ebenfalls in Tabelle 23 ist ersichtlich, dass rund 66% der 30 – 59-jährigen ProbandInnen über keine tschechischen Sprachkenntnisse verfügen – nur rund 4% der 30 – 59-jährigen ProbandInnen können sich tschechisch verständigen. Deutlich zu erkennen ist, dass vor allem die 14 – 29-jährigen ProbandInnen über tschechische Sprachkenntnisse verfügen. Ein Grund dafür kann sein, dass in der Handelsakademie Retz und in der Höheren Lehranstalt für Tourismus in Retz die Fremdsprache Tschechisch angeboten wird. In einem Gespräch mit den Lehrern Mag. Grill und Mag. Hienert, welche in der Handelsakademie tätig sind, konnte ich erfahren, dass in dieser Schule Tschechisch seit dem Schuljahr 1991/1992 angeboten wird. Für dieses Schuljahr wurde die erste bikulturelle Klasse genehmigt. Zu Beginn war es schwierig ÖsterreicherInnen für diese Sprache zu motivieren (sie konnten bei der Anmeldung zwischen Tschechisch und Französisch als zweite lebende Fremdsprache wählen). (Interview mit Mag. Grill und Mag. Hienert am 19.01.2013) Viele hielten Französisch attraktiver und hofften, dass die TschechInnen „eh“ Deutsch lernen. (GERSTMAYER, 2002, S. 30) Diese Einstellung hat sich im Laufe der Zeit gewandelt – nun ziehen rund 70% der SchülerInnen die Sprache Tschechisch gegenüber Französisch vor. Ein Grund dafür kann sicherlich auch die verstärkte grenzüberschreitende Zusammenarbeit in den Unternehmen sein. Viele SchülerInnen erhoffen sich durch das Erlernen der Sprache Tschechisch bessere Chancen in einem Betrieb in der Grenzregion. Ebenfalls zu erwähnen ist, dass die beiden Schulen auch von TschechInnen besucht werden. Dadurch sind der grenzüberschreitende Austausch und das Erlernen der jeweils anderen Sprache gegeben. (Interview mit Mag. Grill und Mag. Hienert am 19.01.2013) Zu Beginn dieser bikulturellen Klassen war es wichtig, dass man durch den Elternverein

versuchte Sponsoren aufzutreiben. Durch deren Gelder war es möglich, dass die tschechischen SchülerInnen bei Exkursionen, Schulveranstaltungen und Sportwochen teilnehmen konnten. Gerade in dieser Zeit spürte man die Einkommensunterschiede zwischen den ÖsterreicherInnen und TschechInnen enorm und aus diesem Grund war es wichtig, den tschechischen SchülerInnen durch Unterstützung die Teilnahme an diesem Schulzweig zu ermöglichen. (GERSTMAYER, 2002, S. 29) Auch durch den Austausch – die tschechischen SchülerInnen zeigen ihren österreichischen KlassenkameradInnen ihre Heimat und umgekehrt – profitieren die SchülerInnen gegenseitig von den biculturellen Klassen und dem Austausch. In diesen Schulformen unterrichten auch tschechische LehrerInnen. (Interview mit Mag. Grill und Mag. Hienert am 19.01.2013) Passend dazu, ist in Tabelle 23 ersichtlich, dass vor allem die ProbandInnen mit Matura (als höchst abgeschlossene Schulbildung) über tschechische Sprachkenntnisse verfügen. Auch das kann meine Vermutung über den Zusammenhang zwischen tschechischen Sprachkenntnissen und dem Schulbesuch in Retz bekräftigen.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch erwähnen, dass in den grenznahen Kindergärten Tschechisch angeboten wird. Durch Gespräche mit KindergärtnerInnen in Retz, Oberhalb, Unteralb und Mitterretzbach habe ich erfahren, dass dabei „Native speaker“ einmal wöchentlich in den Kindergarten kommen. Diese ermöglichen auf spielerische Art und Weise den Kindergartenkindern erstes Kennenlernen mit der tschechischen Sprache. Durch diese Frühförderung soll schon von klein auf eine Beziehung zu der Nachbarsprache aufgebaut werden. (Interview mit Hienert am 02.02.2013)

Aus der Tabelle 24 ist ersichtlich, dass der Anteil der ProbandInnen, welche keine tschechischen Sprachkenntnisse haben, bei den ProbandInnen der Lehre/Fachschule am höchsten ist (56 Personen). Das Verstehen von einzelnen tschechischen Phrasen fällt ProbandInnen mit Matura (23 Personen) und ProbandInnen mit Lehre/Fachschule (16 Personen) leicht. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass, je höher der Ausbildungsgrad ist, umso mehr tschechische Sprachkenntnisse vorhanden sind.

	Pflichtschule		Lehre/ Fachschule		Matura		Universität	
Nein, ich habe keine tschechischen Sprachkenntnisse.	8	72,7%	56	74,7%	39	53,4%	23	56,1%
Ich verstehe einzelne Phrasen.	2	18,2%	16	21,3%	23	31,5%	12	29,3%
Ich verstehe einzelne Phrasen und kann mich ein bisschen verständigen.	1	9,1%	3	4,0%	1	1,4%	5	12,2%
Ja, ich habe tschechische Sprachkenntnisse.	0	0,0%	0	0,0%	10	13,7%	1	14,6%

Tabelle 24: Tschechische Sprachkenntnisse (höchst abgeschlossene Schulbildung)

**Frage 8:**

**Angenommen, in folgenden Orten ereignet sich ein Autobusunglück mit 7 Toten. Geben Sie bitte an, wie sehr Sie dieses berühren würde:**

(RIEDEL, 1994, S. 227)

	nicht	wenig	mittelmäßig	ziemlich	sehr
Hollabrunn	<input type="radio"/>				
Teltsch [Telč]	<input type="radio"/>				
Wien	<input type="radio"/>				
Znaim [Znojmo]	<input type="radio"/>				
Zellerndorf	<input type="radio"/>				
Brünn [Brno]	<input type="radio"/>				
Retz	<input type="radio"/>				
Prag [Praha]	<input type="radio"/>				
Linz	<input type="radio"/>				
Trebitsch [Třebíč]	<input type="radio"/>				

	gesamt (in absoluten Zahlen)				
	nicht	wenig	mittelmäßig	ziemlich	sehr
<b>Hollabrunn</b>	1	13	33	75	78
<b>Teltsch</b>	26	70	59	26	19
<b>Wien</b>	12	38	73	49	28
<b>Znaim</b>	6	39	64	60	31
<b>Zellerndorf</b>	1	7	19	61	112
<b>Brünn</b>	25	70	60	27	18
<b>Retz</b>	1	2	8	28	161
<b>Prag</b>	41	72	46	24	17
<b>Linz</b>	31	59	56	36	18
<b>Trebtisch</b>	36	74	46	23	21

Tabelle 25: Autobusunglück (gesamt – Angabe in absoluten Zahlen)

	gesamt (in %)				
	nicht	wenig	mittelmäßig	ziemlich	sehr
<b>Hollabrunn</b>	0,5%	6,5%	16,5%	37,5%	39,0%
<b>Teltsch</b>	13,0%	35,0%	29,5%	13,0%	9,5%
<b>Wien</b>	6,0%	19,0%	36,5%	24,5%	14,0%
<b>Znaim</b>	3,0%	19,5%	32,0%	30,0%	15,5%
<b>Zellerndorf</b>	0,5%	3,5%	9,5%	30,5%	56,0%
<b>Brünn</b>	12,5%	35,0%	30,0%	13,5%	9,0%
<b>Retz</b>	0,5%	1,0%	4,0%	14,0%	80,5%
<b>Prag</b>	20,5%	36,0%	23,0%	12,0%	8,5%
<b>Linz</b>	15,5%	29,5%	28,0%	18,0%	9,0%
<b>Trebitsch</b>	18,0%	37,0%	23,0%	11,5%	10,5%

Tabelle 26: Autobusunglück (gesamt – Angabe in Prozent)

Tabelle 25 und Tabelle 26 zeigen uns die Auswertung auf die Frage nach der Berührtheit bei einem Autobusunglück in den verschiedensten, österreichischen und tschechischen Orten an. Wenn ein Autobusunglück in Retz passieren würde, dann würde das die ProbandInnen am meisten berühren (80,5%). Damit hat sich meine Hypothese bestätigt, dass die ProbandInnen umso mehr vom Autobusunglück berührt wären, je näher dieses beim Wohnort (Retz) passieren würde. Die Berührtheit wäre am zweit stärksten, wenn das Autobusunglück in Zellerndorf passieren würde (56%). Interessant ist, dass das Unglück, wenn es in Hollabrunn (39%) passieren würde, die ProbandInnen mehr berührt, als wenn der Unfall in Znaim passieren würde (15,5%). Die Stadt Znaim liegt von Retz ca. 16 km entfernt, Hollabrunn hingegen 26 km.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Berührtheit bei einem Autobusunglück mit sieben Toten in den österreichischen mehr vorhanden wäre als in den tschechischen Orten. Eine Ausnahme bildet die Stadt Znaim. Wenn sich hier das Autobusunglück ereignen würde, dann wäre das für 15,5% der ProbandInnen sehr ergreifend. Am wenigsten berührt wären die ProbandInnen bei einem Autobusunglück in Trebitsch (37%).

**Frage 9:**

**Nützen Sie grenzüberschreitende Angebote (z.B.: Kultur...) in der Grenzregion Weinviertel/Tschechien?**

- Nein
- Ja. Welche? \_\_\_\_\_

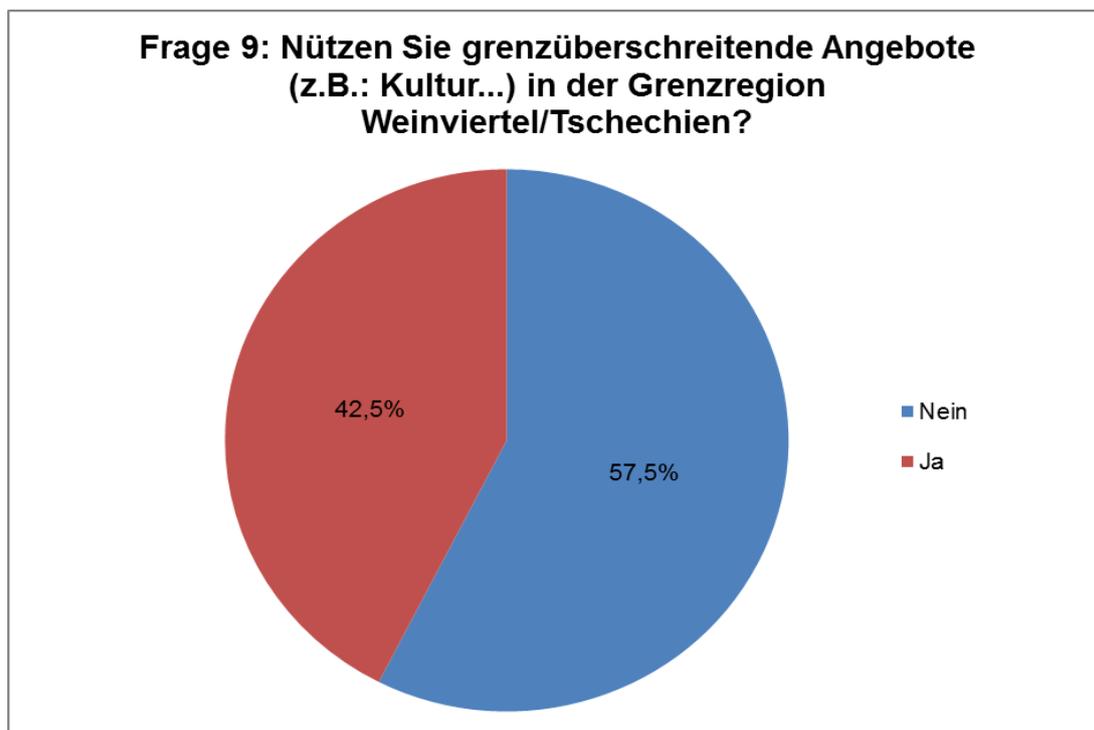


Diagramm 7: grenzüberschreitende Angebote

Diagramm 7 zeigt, dass grenzüberschreitende Angebote von rund 43% (85 Personen) der Befragten genutzt werden. Mehr als die Hälfte der ProbandInnen (115 Personen) nutzen keine grenzüberschreitenden Angebote. In Tabelle 27 sind nun die grenzüberschreitenden Angebote aufgezählt.

<b>grenzüberschreitende Angebote</b>	
Nationalpark	14
Festival Retz	13
Kultur	10
Konzerte	7
Theater Znaim	6
Einkaufen	6

Wanderwege	5
Weinlesefest Znaim	5
Thayatal Radwege	5
Eishockey Znaim	3
Gaststätten	3
Natur	3
Ausstellungen	3
Frisör	2
Besichtigung von Städten	2
Musikveranstaltungen	2
Sportangebote	1
Sportveranstaltungen	1
Laufveranstaltungen	1
EUREGIO Ticket	1
Pediküre	1
Advent	1
grenzüberschreitende NÖ Landesausstellung	1
Heiliger Stein	1
Shopping Center	1
Jazz	1
Kino	1
Neujahrskonzert	1
Fritz-Seidl-Radtour	1
Sprache	1
Sprachenprojekt in der Volksschule	1
Gebet an der Grenze	1
Weinverkostungen	1
Wirtschaft	1

Tabelle 27: grenzüberschreitende Angebote

Der Nationalpark (14 Nennungen), das Festival Retz (13 Nennungen) und Kultur (10 Nennungen), sind die Angebote, die am häufigsten genannt wurden.

Mit dem Nationalpark ist der grenzüberschreitende Nationalpark Thayatal mit dem tschechischen Nationalpark Podyjí gemeint. Dieser existiert nun seit dem Jahr 2000 und versucht durch zahlreiche grenzüberschreitende Angebote und Veranstaltungen den gemeinsamen Naturraum zu wahren. Das Festival Retz ist ein grenzüberschreitendes Kulturangebot für barocke Opernmusik, Theater und

Lesungen, welches seit dem Jahr 2006 existiert und ebenfalls grenzüberschreitend durchgeführt wird. Dabei steht die Grenze insofern im Mittelpunkt, da die Inszenierungen immer in Zusammenarbeit zwischen österreichischen und tschechischen KünstlerInnen durchgeführt werden. Bei den Aufführungen ist man bemüht eine gerechte Aufteilung zwischen den Spielstätten in Österreich und in Tschechien zu finden.

<b>14 - 29 Jahre</b>	
Nationalpark	5
Festival Retz	2
Thayatal Radwege	2
Advent	1
Weinlesefest Znaim	1
grenzüberschreitende NÖ Landesausstellung	1
Heiliger Stein	1
Kultur	1
Ausstellungen	1
Shopping Center	1

Tabelle 28: grenzüberschreitende Angebote (14 – 29 Jahre)

Tabelle 28 zeigt die Auflistung der grenzüberschreitenden Angebote, welche von den 14 – 29-jährigen ProbandInnen genannt wurden. Dabei ist ersichtlich, dass vor allem der Nationalpark Thayatal inkl. Radwege genutzt wird. Kultur spielt in dieser Altersgruppe keine wesentliche Rolle. In dieser Altersgruppe wurde auch der „Heilige Stein“ erwähnt, welcher zu einem beliebten Ausflugsziel für ÖsterreicherInnen und TschechInnen geworden ist. Dieses Ausflugsziel befindet sich in Mitterretzbach und ist nur ca. 300 Meter von der Staatsgrenze entfernt. Auf diesem Platz befinden sich auch Ausgrabungen einer Kirche, die 1995 ausgegraben wurden. Einige Jahre später wurde eine ellipsenförmige Aussichtswarte errichtet um einen besseren Überblick über die Ausgrabungen zu erhalten. Diese Aussichtswarte ermöglicht einen tollen Ausblick ins Weinviertel und nach Tschechien. Einige grenzüberschreitenden Wanderwege und Radfahrwege führen über diesen Platz.

<b>30 - 59 Jahre</b>	
Festival	8
Konzerte	6
Nationalpark	5
Theater Znaim	4

Einkaufen	3
Eishockey Znaim	3
Gaststätten	3
Kultur	3
Radfahren	3
Wandern	3
Weinlesefest in Znaim	3
Frisör	2
Besichtigung von Städten	2
Pediküre	1
EUREGIO-Ticket	1
Laufveranstaltungen	1
Jazz	1
Kino	1
Neujahrskonzert	1

Tabelle 29: grenzüberschreitende Angebote (30 – 59 Jahre)

Aus Tabelle 29 ist ersichtlich, dass bei den 30 – 59-jährigen Befragten 8 ProbandInnen das Festival als grenzüberschreitendes Angebot nutzen. In dieser Altersgruppe stehen die kulturellen Angebote (Festival, Konzerte, Theater) im Vordergrund. Auch der Nationalpark wird als grenzüberschreitendes Angebot genutzt.

<b>älter als 59 Jahre</b>	
Kultur	6
Nationalpark Thayatal	4
Einkaufen	3
Festival Retz/Znaim	3
Natur	3
Ausstellungen	2
Musikveranstaltungen	2
Theater	2
Wanderwege	2
Fritz-Seidl-Radtour	1
Sportangebote	1
Sportveranstaltungen	1
Sprache	1
Sprachenprojekt in der Volksschule	1
Konzerte	1
Gebet an der Grenze	1
Weinlesefest	1
Weinverkostungen	1
Wirtschaft	1

Tabelle 30: grenzüberschreitende Angebote (älter als 59 Jahre)

In der Altersgruppe älter als 59 Jahre (Tabelle 30), zeigt sich, dass kulturelle Angebote sowie der Nationalpark und die Natur grenzüberschreitend am häufigsten genutzt werden.

**Frage 10:**

**In welchen Bereichen wünschen Sie sich eine verstärkte grenzüberschreitende Zusammenarbeit?**

Mehrfachnennungen sind möglich.

- Sport
- Wirtschaft
- Vereine
- Kultur
- Tourismus
- Umweltschutz
- in keinem Bereich
- Sonstige, und zwar: \_\_\_\_\_

Das folgende Diagramm (8) zeigt die Bereiche an, wo verstärkte grenzüberschreitende Zusammenarbeit gewünscht ist. Fast 70% der ProbandInnen gaben an, dass dies im touristischen Bereich wünschenswert sei. Dabei sind vor allem die Vermarktung und Präsentation einer gemeinsamen Grenzregion gemeint. Auch im Bereich des Umweltschutzes ist es für fast 60% der ProbandInnen wichtig. In den Bereichen der Wirtschaft (40%), des Sports (32%), der Kultur (32,5%) und der Vereine (31,5%) wünschen sich weniger als die Hälfte der ProbandInnen eine verstärkte grenzüberschreitende Zusammenarbeit. 5,5% der Befragten geben an, dass sie sich dies in „sonstigen“ Bereichen wünschen. Das wäre in folgenden Bereichen der Fall: Exekutive, Rettungsdienst, Atomkraftwerke, Bildung und Umweltschutz.

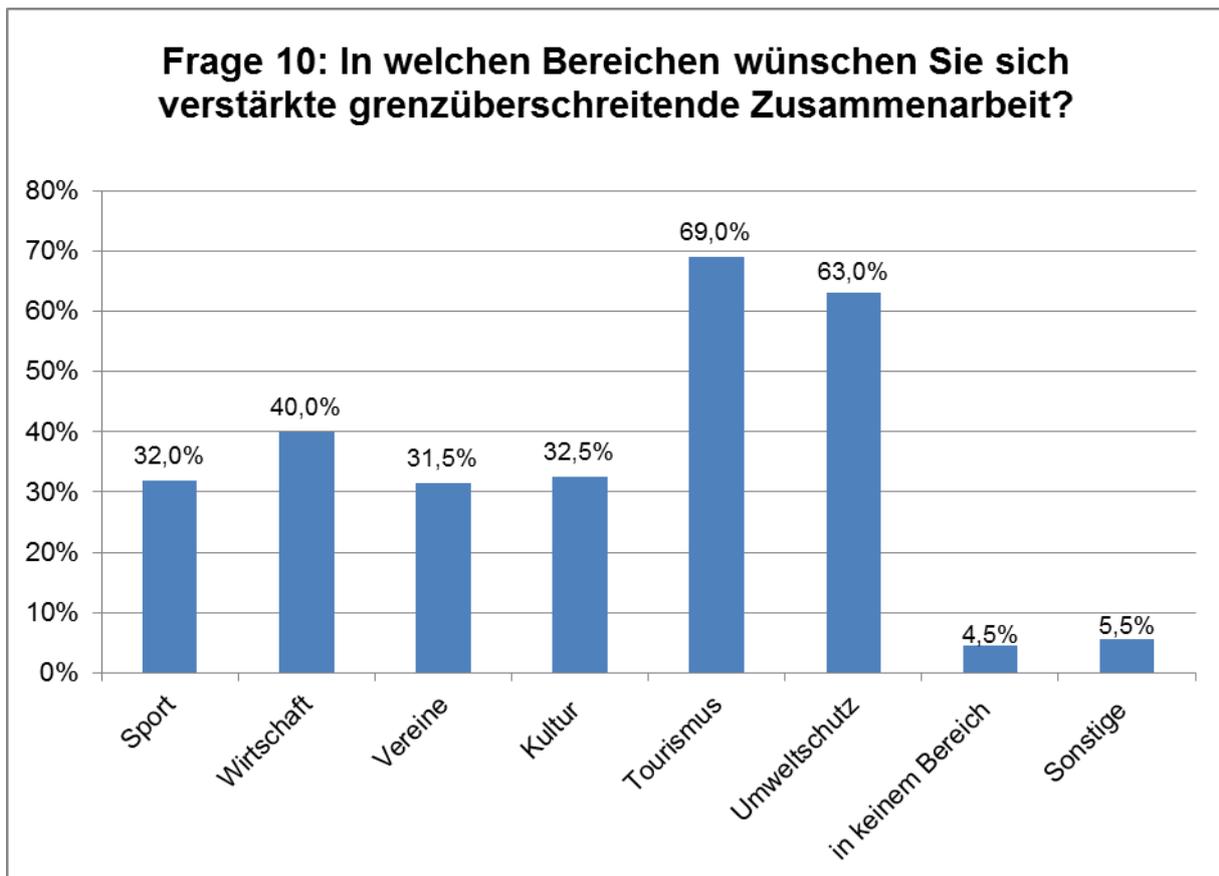


Diagramm 8: Bereiche, wo verstärkte grenzüberschreitende Zusammenarbeit gewünscht ist

	14 - 29 Jahre		30 - 59 Jahre		älter als 59 Jahre	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
<b>Sport</b>	16	44,4%	32	33,0%	16	23,8%
<b>Wirtschaft</b>	13	36,1%	43	44,3%	24	35,8%
<b>Vereine</b>	18	50,0%	30	31,0%	15	22,4%
<b>Kultur</b>	13	36,1%	32	33,0%	20	30,0%
<b>Tourismus</b>	26	72,2%	66	68,0%	46	68,7%
<b>Umweltschutz</b>	17	47,2%	66	68,0%	43	64,2%
<b>in keinem Bereich</b>	2	5,6%	3	3,1%	4	6,0%
<b>Sonstige</b>	0	0,0%	5	5,2%	6	9,0%

Tabelle 31: Bereiche, wo grenzüberschreitende Zusammenarbeit gewünscht ist (Altersgruppen)

Tabelle 31 zeigt, dass sich die 14 – 29-jährigen ProbandInnen im Bereich des Sportes am meisten eine verbesserte grenzüberschreitende Zusammenarbeit wünschen. Auch im Bereich der Vereine ist dies bei den 14 – 29-jährigen

ProbandInnen am höchsten (50%). Dieser Wunsch nach einer verstärkten, grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in diesen Bereichen (Sport, Vereine) nimmt mit dem Alter ab, aber im Bereich des Tourismus liegt er bei allen drei Altersgruppen um die 70%. Dass im Bereich des Umweltschutzes verstärkt grenzüberschreitend zusammengearbeitet wird, wünschen sich die 30 – 59-Jährigen am meisten (66%). Ich glaube, dass damit vor allem die umstrittenen, tschechischen Atomkraftwerke Temelin und Dukovany gemeint sind. Das Atomkraftwerk Dukovany ist nur rund 35 Kilometer von der österreichischen Grenze entfernt und weist mangelnde Sicherheit auf. Diese Gegebenheiten lassen darauf schließen, dass sich die ProbandInnen verstärkte grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Bereich des Umweltschutzes wünschen.

	Pflichtschule		Lehre/Fachschule		Matura		Universität	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
<b>Sport</b>	4	36,4%	22	29,3%	24	32,9%	14	34,1%
<b>Wirtschaft</b>	1	9,1%	30	40,0%	30	41,1%	19	46,3%
<b>Vereine</b>	0	0,0%	25	33,3%	25	34,2%	13	31,7%
<b>Kultur</b>	2	18,2%	24	32,0%	23	31,5%	16	39,0%
<b>Tourismus</b>	6	54,5%	51	68,0%	53	72,6%	28	68,3%
<b>Umweltschutz</b>	3	27,3%	48	64,0%	44	60,3%	31	75,6%
<b>in keinem Bereich</b>	1	9,1%	3	4,0%	5	6,8%	0	0,0%
<b>Sonstige</b>	1	9,1%	5	6,7%	3	4,1%	2	4,9%

Tabelle 32: Bereiche, wo grenzüberschreitende Zusammenarbeit gewünscht ist  
(höchst abgeschlossene Schulbildung)

Aus Tabelle 32 ist ersichtlich, dass der Wunsch nach einer verstärkten grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in den Bereichen der Wirtschaft und der Kultur mit zunehmender abgeschlossener Schulbildung größer wird. 46,3% der UniversitätsabsolventInnen wünschen sich in dem Bereich Wirtschaft verstärkte grenzüberschreitende Zusammenarbeit – bei den PflichtschulabsolventInnen sind es hingegen nur 9,1%. UniversitätsabsolventInnen sind sich der Wichtigkeit von grenzüberschreitender Zusammenarbeit in Unternehmen bewusst und wünschen sich am meisten verstärkte grenzüberschreitende Zusammenarbeit in dem Bereich des Umweltschutzes (75,6%).

### Frage 11:

**Wie schätzen Sie die kulturellen Gemeinsamkeiten zwischen Österreich und Tschechien ein? (RIEDEL, 1994, S.229)**

- nicht vorhanden
- gering
- mittelmäßig
- stark
- übereinstimmend

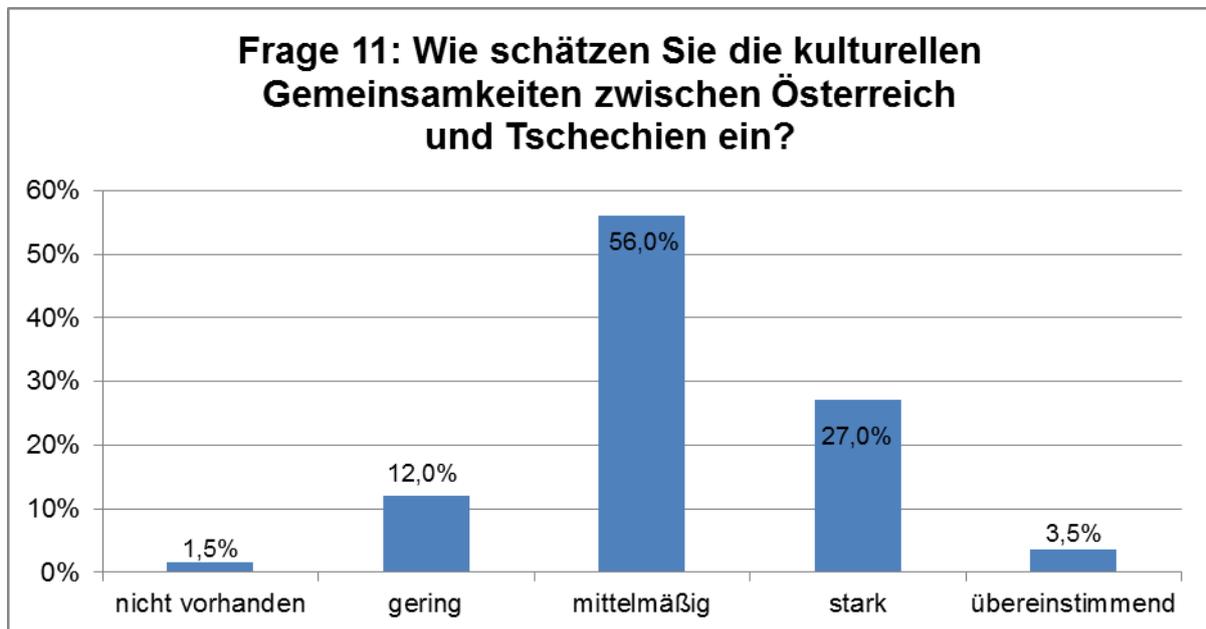


Diagramm 9: Kulturelle Gemeinsamkeiten zwischen Österreich und Tschechien

Auf die Frage nach den kulturellen Gemeinsamkeiten zwischen Österreich und Tschechien, antworteten rund 56% (112 Personen) der ProbandInnen, dass diese mittelmäßig vorhanden sind. Rund 27% (54 Personen) sind der Meinung, dass die kulturellen Gemeinsamkeiten stark vorhanden sind. Lediglich drei ProbandInnen führen an, dass es keine kulturellen Gemeinsamkeiten gibt.

	14 - 29 Jahre		30 - 59 Jahre		älter als 59 Jahre	
<b>nicht vorhanden</b>	0	0,0%	0	0,0%	3	4,5%
<b>gering</b>	4	11,1%	14	14,4%	6	9,0%
<b>mittelmäßig</b>	20	55,6%	50	51,5%	42	62,7%
<b>stark</b>	11	30,6%	31	32,0%	12	17,9%
<b>übereinstimmend</b>	1	2,8%	2	2,1%	4	6,0%

Tabelle 33: Kulturelle Gemeinsamkeiten zwischen Österreich und Tschechien  
(Altersgruppen)

Aus Tabelle 33 ist ersichtlich, dass nur 6% der über 59-jährigen ProbandInnen meinen, dass die kulturellen Gemeinsamkeiten zwischen Österreich und Tschechien übereinstimmend sind. Weitere 17,9% der ProbandInnen, die über 59 Jahre alt sind, meinen, dass die kulturellen Gemeinsamkeiten zwischen Österreich und Tschechien stark vorhanden sind. Diese Antwort haben rund 31% der Altersgruppe 14 – 29 Jahre und 32% der Altersgruppe 30 – 59 Jahre gegeben.

	Pflichtschule		Lehre/Fachschule		Matura		Universität	
<b>nicht vorhanden</b>	0	0,0%	1	1,3%	2	2,7%	0	0,0%
<b>gering</b>	0	0,0%	12	16,0%	11	15,1%	1	2,4%
<b>mittelmäßig</b>	6	54,5%	52	69,3%	35	47,9%	19	46,3%
<b>stark</b>	3	27,3%	9	12,0%	22	30,1%	20	48,8%
<b>übereinstimmend</b>	2	18,2%	1	1,3%	3	4,1%	1	2,4%

Tabelle 34: Kulturelle Gemeinsamkeiten zwischen Österreich und Tschechien (höchst abgeschlossene Schulbildung)

Tabelle 34 zeigt die Antworten auf die Frage nach den kulturellen Gemeinsamkeiten zwischen Österreich und Tschechien, aufgeteilt nach der höchst abgeschlossenen Schulbildung, an. Dabei erkennt man, dass die UniversitätsabsolventInnen am meisten der Meinung sind, dass kulturelle Gemeinsamkeiten stark vorhanden sind (48,8%).

### Frage 12:

Am 11.Dezember 1989 kam es in Tschechien zum Fall des Eisernen Vorhangs.  
Wie schätzen Sie dieses Ereignis für die Entwicklung der Grenzregion ein?

- positiv
- negativ
- teils teils

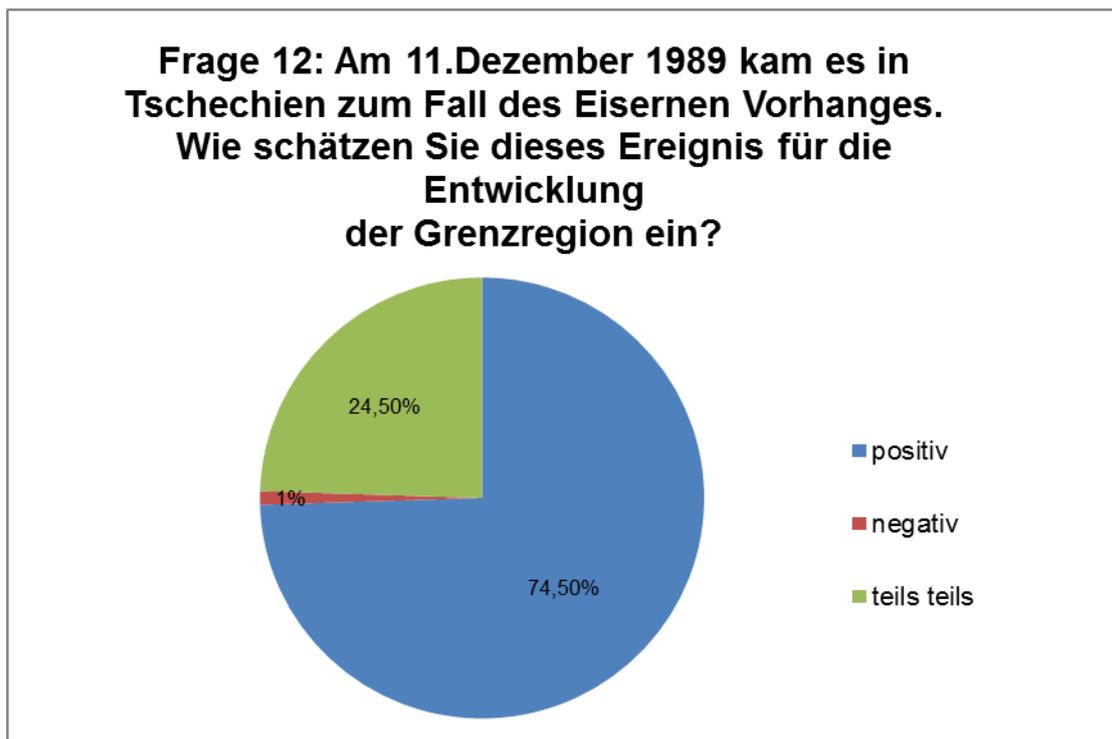


Diagramm 10: Ereignis – Fall des Eisernen Vorhangs

Der Fall des Eisernen Vorhangs im Jahre 1989 wird von rund  $\frac{3}{4}$  der ProbandInnen als positives Ereignis für die Entwicklung der Grenzregion angesehen. Nur zwei von 200 Befragten sind der Meinung, dass dieses Ereignis negativ für die Entwicklung dieser Grenzregion war. Rund 24% der ProbandInnen meinen, dass dieses Ereignis sowohl positiv wie auch negativ für die Entwicklung der Grenzregion war.

	14 - 29 Jahre		30 - 59 Jahre		älter als 59 Jahre	
positiv	28	77,8%	76	78,4%	45	67,2%
negativ	0	0,0%	1	1%	1	1,5%
teils teils	8	22,2%	20	20,6%	21	31,3%

Tabelle 35: Ereignis – Fall des Eisernen Vorhangs (Altersgruppen)

	Pflichtschule		Lehre/Fachschule		Matura		Universität	
positiv	5	45,5%	52	69,3%	57	78,1%	35	85,4%
negativ	0	0,0%	1	1,3%	1	1,4%	0	0,0%
teils teils	6	54,5%	22	29,4%	15	20,5%	6	14,6%

Tabelle 36: Ereignis – Fall des Eisernen Vorhangs (höchst abgeschlossene Schulbildung)

Die Tabellen 35 und 36 zeigen die Ergebnisse der Frage 12 sowohl in absoluten wie auch in prozentualen Werten, geschichtet nach Altersgruppen und höchst abgeschlossener Schulbildung, an. Die größte Skepsis bei dieser Fragen zeigen nur zwei Personen, im Alter zwischen 30 – 59 Jahren und älter als 59 Jahren mit jeweils einem Lehr/Fachschul- und Maturaabschluss. Ebenfalls aus Tabelle 36 ist ersichtlich, dass der Fall des Eisernen Vorhangs umso positiver gesehen wird, je höher die Schulbildung ist. Am positivsten (85,4%) wird der Fall des Eisernen Vorhangs von den UniversitätsabsolventInnen gesehen. Hingegen sind es bei den PflichtschulabsolventInnen nur noch 45,5%, die den Fall des Eisernen Vorhangs als positiv bewertet.

### Frage 13:

**Bewerten Sie bitte die jeweiligen Aussagen:**

	stimme zu/	teils teils/	stimme nicht zu
Mir sind alle TschechInnen sympathisch.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir sind alle ÖsterreicherInnen sympathisch.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir sind alle Deutschen sympathisch.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir sind alle UngarInnen sympathisch.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	gesamt					
	stimme zu		teils teils		stimme nicht zu	
TschechInnen	21	10,5%	147	73,5%	32	16,0%
ÖsterreicherInnen	22	11,0%	156	78,0%	22	11,0%
Deutsche	15	7,5%	148	74,0%	37	18,5%
UngarInnen	13	6,5%	150	75,0%	37	18,5%

Tabelle 37: Sympathie (gesamt in absoluten Zahlen und in Prozent)

Bei der Frage nach der Sympathie kommt es zu einer Status- bzw. Rollenzuschreibung, die in diesem Fall raumbezogen ist. Den Nationalitäten werden Eigenschaften zugeschrieben, die sich aus dem Raum ableiten lassen. Tabelle 37 zeigt, dass die Sympathie bei allen Nationalitäten (TschechInnen, ÖsterreicherInnen, Deutschen und UngarInnen) ausgeglichen ist. Je 11% der ProbandInnen stimmen der Aussage „mir sind alle ÖsterreicherInnen sympathisch“ zu bzw. nicht zu. Das bedeutet, dass bei dieser Aussage ein ausgeglichenes Verhältnis besteht und die ProbandInnen nicht entscheiden können, ob ihnen alle ÖsterreicherInnen sympathisch sind oder nicht. Des Weiteren ist aus der Tabelle ersichtlich, dass rund 19% der ProbandInnen den Aussagen „mir sind alle Deutschen sympathisch“ und „mir sind alle UngarInnen sympathisch“ nicht zustimmen. Bei der Aussage „mir sind alle TschechInnen sympathisch“ liegt die Ablehnung nur bei 16%. Umgekehrt kann man sagen, dass der Aussage „mir sind alle UngarInnen sympathisch“ nur rund 7% der ProbandInnen zustimmen. Dem Satz „mir sind alle ÖsterreicherInnen sympathisch“ stimmen jedoch fast 11% zu.

**Frage 14:**

**Am 21. Dezember 2007 wurde der Schengen-Raum erweitert. Seit diesem Datum gibt es keine Grenzkontrollen mehr zwischen Österreich und Tschechien. Wie hat sich das auf die Region ausgewirkt?**

- positiv
- negativ
- teils teils



Diagramm 11: Erweiterung Schengen-Raum

Die physische Existenz der Grenze und die damit verbundenen Grenzkontrollen stellen Trennwirkungen dar. Durch Grenzkontrollen entstehen zusätzliche Kosten und der Zeitaufwand nimmt zu – das sind ebenfalls Faktoren, die die Distanz zwischen Staaten erhöhen. (KAMPSCHULTE, 1999, S. 24 – 28) Im Diagramm 11 ist ersichtlich, dass nur rund 30% der ProbandInnen den Wegfall der Grenzkontrollen als positiv ansehen. Die Hälfte der ProbandInnen meinen, dass die Erweiterung des Schengen-Raums sowohl positive wie auch negative Auswirkungen für diese Grenzregion hat.

	14 - 29 Jahre		30 - 59 Jahre		älter als 59 Jahre	
<b>positiv</b>	14	38,9%	29	29,9%	17	25,40%
<b>negativ</b>	5	13,9%	16	16,5%	19	28,4%
<b>teils teils</b>	17	42,2%	52	53,6%	31	46,30%

Tabelle 38: Erweiterung Schengen-Raum (Altersgruppen)

Aus Tabelle 38 ist ersichtlich, dass die stärkste Skepsis gegenüber der Erweiterung des Schengen-Raums die ältesten Befragten (älter als 59 Jahre) haben. Besonders positiv gegenüber der Erweiterung des Schengen-Raums äußern sich die Befragten zwischen 30 – 59 Jahren sowie Personen mit Universitätsabschluss (siehe Tabelle 39).

	Pflichtschule		Lehre/Fachschule		Matura		Universität	
<b>positiv</b>	5	45,5%	52	69,3%	57	78,1%	35	85,4%
<b>negativ</b>	0	0,0%	1	1,4%	1	1,4%	0	0,0%
<b>teils teils</b>	6	54,5%	22	29,3%	15	20,5%	6	14,6%

Tabelle 39: Erweiterung Schengen-Raum (höchst abgeschlossene Schulbildung)

### Frage 15:

**Besuchen Sie seit dem Wegfall der Grenzkontrollen im Jahr 2007 Tschechien häufiger?**

- ja
- nein

Das folgende Diagramm (12) zeigt, dass rund 29% der ProbandInnen seit dem Wegfall der Grenzkontrolle Tschechien häufiger besuchen. Das kann damit zusammenhängen, dass dadurch der Zeitaufwand abgenommen hat und sich somit die Distanz zwischen den beiden Staaten verringert hat. Im Gegensatz dazu, ist für rund 71% der ProbandInnen der Wegfall der Grenzkontrollen kein Grund, Tschechien häufiger zu besuchen. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass Waren und Dienstleistungen in Tschechien teurer geworden sind. Ich kann mich noch gut daran

erinnern, dass nach 1989 und vor dem Wegfall der Grenzkontrollen im Jahr 2007 viele ÖsterreicherInnen nach Tschechien tanken gefahren sind. Mittlerweile haben sich die Spritpreise in Tschechien angepasst und bei den Spritpreisen sind kaum noch Unterschiede gegenüber Österreich spürbar. Nach 1989 haben viele österreichische GrenzraumbewohnerInnen Tschechien für das Einkaufen von Lebensmittel und für den Gebrauch von Dienstleistungen besucht. Auch in diesem Bereich haben sich die Preise angepasst.

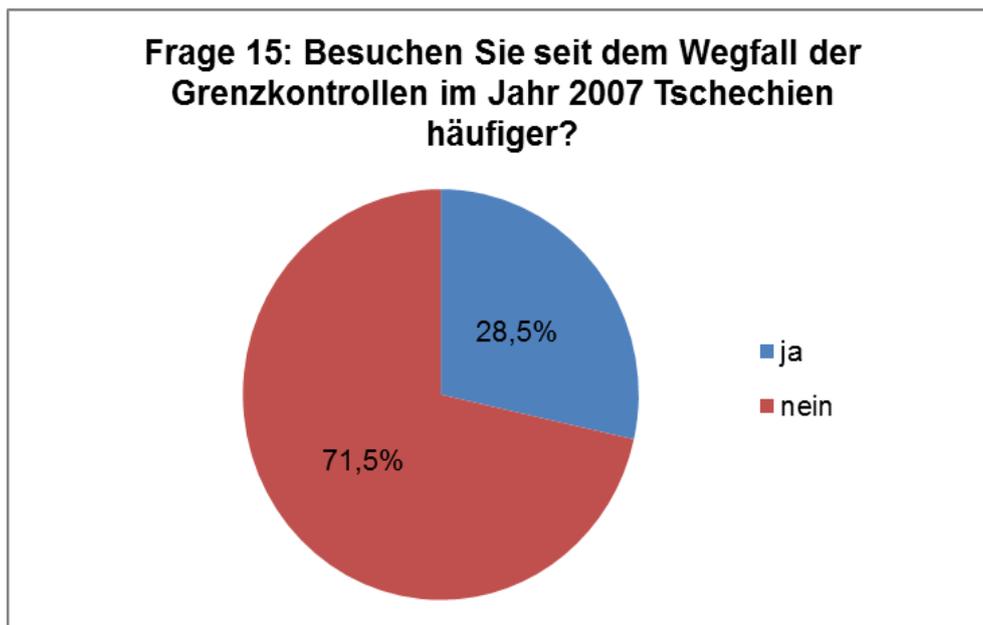


Diagramm 12: Wegfall Grenzkontrolle – Besuch häufiger?

In der folgenden Tabelle (40) ist ersichtlich, dass die 14 – 29-jährigen ProbandInnen noch am ehesten Tschechien seit dem Wegfall der Grenzkontrolle häufiger besuchen (38,9%). Bei den ProbandInnen, die älter als 59 Jahre sind, besuchen nur 25,4% Tschechien seit dem Wegfall der Grenzkontrollen häufiger.

	14 - 29 Jahre		30 - 59 Jahre		älter als 59 Jahre	
ja	14	38,9%	26	26,8%	17	25,4%
nein	22	61,1%	71	73,2%	50	74,6%

Tabelle 40: Wegfall Grenzkontrolle – Besuch häufiger? (Altersgruppen)

In Tabelle 41 ist ersichtlich, dass 39% der UniversitätsabsolventInnen Tschechien seit dem Wegfall der Grenzkontrollen häufiger besuchen. Wenn man diesen Wert mit

den anderen Werten der jeweiligen ProbandInnengruppe nach Schulbildung vergleicht, erkennt man, dass die die UniversitätsabsolventInnen diejenige ProbandInnengruppe ist, die Tschechien seit dem Wegfall der Grenzkontrollen noch am ehesten häufiger besucht (39%). Hingegen besuchen 27,3% der ProbandInnen mit Pflichtschulabschluss Tschechien seit dem Wegfall der Grenzkontrollen häufiger.

	Pflichtschule		Lehre/Fachschule		Matura		Universität	
ja	3	27,3%	20	26,7%	18	24,7%	16	39%
nein	8	72,7%	55	73,3%	55	75,3%	25	61%

Tabelle 41: Wegfall Grenzkontrolle – Besuch häufiger? (höchst abgeschlossene Schulbildung)

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Wegfall der Grenzkontrollen dazu beigetragen hat, dass ein knappes Drittel der ProbandInnen (28,5%) nun häufiger Tschechien besucht.

### Frage 16:

**Was bringt das Leben im österreichisch – tschechischen Grenzraum mit sich?**

- Vorteile
- Nachteile
- teils teils

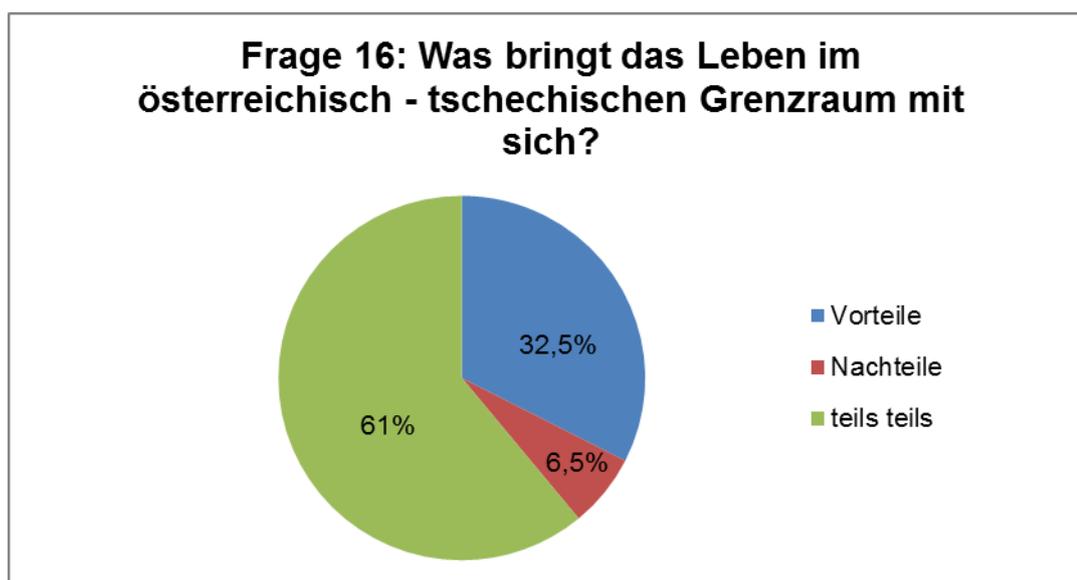


Diagramm 13: Leben im Grenzraum – Vor-/Nachteile

Von den 200 befragten ProbandInnen antworteten rund  $\frac{2}{3}$ , dass das Leben im österreichisch – tschechischen Grenzraum sowohl Vor- als auch Nachteile mit sich bringt. Rund 32% sind davon überzeugt, dass die Vorteile überwiegen. Nur rund 6% der ProbandInnen sind der Meinung, dass das Leben dort Nachteile mit sich bringt.

	14 - 29 Jahre		30 - 59 Jahre		älter als 59 Jahre	
Vorteile	17	47,2%	31	32,0%	17	25,4%
Nachteile	2	5,6%	6	6,2%	5	7,5%
teils teils	17	47,2%	60	61,9%	45	67,2%

Tabelle 42: Leben im Grenzraum – Vor-/Nachteile (Altersgruppen)

Tabelle 42 zeigt deutlich, dass umso jünger die ProbandInnen sind, desto mehr Vorteile werden beim Leben im Grenzraum gesehen. Sind es bei den 14 –29-Jährigen 47,2%, so sind es nur noch 25,4% bei den ProbandInnen, die älter als 59 Jahre sind, die meinen, dass das Leben im Grenzraum Vorteile mit sich bringt. Die Befragten, die älter als 59 Jahre sind, sind auch die Altersgruppe, die am meisten der Meinung ist, dass es sowohl Vor- als auch Nachteile beim Leben im Grenzraum gibt (67,2%).

	Pflichtschule		Lehre/Fachschule		Matura		Universität	
Vorteile	3	27,3%	17	22,7%	28	38,4%	17	41,5%
Nachteile	0	0,0%	6	8,0%	7	9,6%	0	0,0%
teils teils	8	72,7%	52	69,3%	38	52,1%	24	58,5%

Tabelle 43: Leben im Grenzraum – Vor-/Nachteile (höchst abgeschlossene Schulbildung)

Tabelle 43 zeigt an, dass die ProbandInnen mit Matura (38,4%) und Universitätsabschluss (41,5%) am meisten Vorteile beim Leben im Grenzraum erkennen. Die ProbandInnen mit Lehre/Fachschulabschluss können am wenigsten Vorteile erkennen (22,7%). Rund 72% der PflichtschulabsolventInnen sind der Meinung, dass das Leben im Grenzraum sowohl Vor- als auch Nachteile mit sich bringt.

## Welche Vorteile bzw. Nachteile sind das?

---

Im Folgenden sind nun die Vor- und Nachteile, aufgeteilt nach den Altersgruppen, angegeben. Die in Klammer angefügte Zahl zeigt an, wie oft dieser Vor- bzw. Nachteil genannt wurde.

### **VORTEILE:**

#### **14 – 29 Jahre:**

- billigeres Einkaufen/Einkaufsmöglichkeiten/größeres Angebot (10)
- andere Kultur erleben/Kulturvielfalt/Kulturaustausch (8)
- einfachere Möglichkeit zum Erlernen der jeweils anderen Sprache (4)
- neue Freundschaften/tschechische Bekanntschaften (2)
- größere Vielfalt und mehr Möglichkeiten (2)
- Vorteil für Jobmöglichkeiten und für Wirtschaft (2)
- andere Bräuche/Sitten
- bessere Kommunikation
- einfacheres Reisen
- Einkaufen bis 22Uhr möglich
- man fährt nur wenige Kilometer und fühlt sich wie im Urlaub (man ist Tourist)
- interessante, grenzüberschreitende Projekte
- Nutzung der Freizeitangebote im Nachbarland
- landschaftlich reizvoll
- europäisches Flair
- billigere Arbeitskräfte für Österreich
- kontrolllose und deswegen auch relativ schneller Grenzübergang
- grenzüberschreitende Aktivitäten sind eher möglich (Einkauf, Besuch von Sportveranstaltungen, ...)
- größere Chance, das Nachbarland zu besuchen

### **30 – 59 Jahre:**

- gute Einkaufsmöglichkeiten in Tschechien (billiger und längere Öffnungszeiten) (19)
- Tourismus (13)
- Kulturangebot (13)
- gut für Wirtschaft (12)
- Sport- und Freizeitangebote (10)
- keine Grenzkontrollen/Grenzwartezeiten/Reisefreiheit (4)
- günstige und gute Arbeitskräfte für Österreich (7)
- Nationalpark Thayatal (3)
- Freundschaft (3)
- das Leben hört nicht an der Grenze auf (3)
- Reisefreiheit (2)
- Gastronomie (2)
- günstigere Dienstleistungen in CZ möglich (Friseur, Massage, Maniküre....) (2)
- Arbeitskräfte aus Tschechien (2)
- Nähe zu Znaim (2)
- Schüler aus Tschechien in Retz (2)
- bessere Nachbarschaft
- die Leute legen Hemmungen gegenüber Fremden ab
- ein MITEINANDER
- Besuch von Festen und Veranstaltungen
- Firmen können in die benachbarte Region erweitern
- Zusammenarbeit
- Casino
- keine Barrieren für den Handelsverkehr
- völkerverbindend
- Freundschaften und Bekanntschaften haben sich entwickelt
- Junggesellen bekommen nun auch Frauen
- größerer Markt
- grenzübergreifende Veranstaltungen
- mehr Möglichkeiten
- häufigerer Besuch Tschechiens
- Offenheit im Zusammenleben

- Wegfall der Außengrenze
- EU-friedliches Zusammenleben
- Annähern zweier Länder
- neue Menschen
- neues Erleben
- gegenseitiger Austausch, es ist normal über Grenzen fahren zu können; ist eine große Bereicherung in vieler Hinsicht, als Kind (und auch jetzt) habe ich den Eisernen Vorhang nie begriffen und mich immer nach einer offenen Grenze geseht

### **älter als 59 Jahre:**

- (bessere, billigere) Einkaufsmöglichkeiten (25)
- kulturelle Angebote, Vielfalt (12)
- Reisefreiheit/keine Passkontrolle/unbehinderter Grenzübergang (8)
- Kontaktmöglichkeit mit Nachbarn (8)
- Arbeitsplätze, Arbeitsbedingungen (4)
- wirtschaftliche Verknüpfungen/Zusammenarbeit (3)
- Casino (2)
- vorteilhaft für die Schulen (2)
- Austausch (2)
- Grenzüberschreitender Tourismus (3)
- Tschechen kommen nach Retz (Österreich) einkaufen (2)
- Gastronomie
- Handelsfreiheit
- billige Arbeitskräfte
- Geschäftskontakte haben sich intensiviert
- es ist spannend, die alten, neuen Nachbarn zu entdecken
- offene Grenze = weltoffener
- Sprachkenntnisse anwenden können/sprachlicher Austausch (3)
- Wirtschaftsraum wächst zusammen
- Stärkung der Region abseits der beiden Hauptstädte
- wechselseitiges Personenaufkommen für Wirtschaft und Tourismus
- grenzüberschreitende Möglichkeiten
- kein Zoll auf tschechische Waren

- Kennen lernen des unbekanntes Landes
- Besuch von Sportveranstaltungen
- unmittelbarer Nähe, tolles Angebot an Sportmöglichkeiten
- Nationalpark
- Landschaft
- positiv sehe ich vor allem, dass wir im Herzen von Europa sind!
- kaum Industrie
- Der Fall des Eisernen Vorhangs hat Freiheit für die Tschechen und auch für die Österreicher gebracht – die Möglichkeit sich ohne viel Aufwand innerhalb Europas zu bewegen, die Menschen in anderen Ländern kennen zu lernen und dadurch besser zu verstehen. Es wurde auch die Verfolgung von Verbrechern in beiden Ländern schwerer gemacht, aber ich glaube, die positiven Aspekte überwiegen.

## **NACHTEILE:**

### **14 – 29 Jahre:**

- durch Wegfall der Grenzkontrollen Kriminalität gestiegen (6)
- eventueller Kriminalitätsanstieg durch offene Grenzen (2)
- AKWs vor der Türe
- Nachteil für österreichische Wirtschaft, da viele Geld nach Tschechien bringen
- österreichische Wirtschaft im grenznahen Raum leidet unter der Preispolitik in Tschechien, da Qualität in den Hintergrund und der günstigere Preis in den Vordergrund rückt
- Nachteile hinsichtlich schlechter Infrastruktur
- (noch) zu große Differenzen, z.B. : Einkommen; Angst um Arbeitsplätze (kann durch einen Wenigverdiener ersetzt werden)
- Sprachprobleme
- schlechtes Image in Medien
- weniger Arbeitsplätze für Österreicher

### **30 – 59 Jahre:**

- Kriminalität/Diebstahl/Einbruch (35)
- mehr Verkehr, hohe Transitbelastung, erhöhtes Verkehrsaufkommen (6)

- Arbeitsplätze in Österreich werden an CZ vergeben (2)
- Sprachbarriere (2)
- in Grensräumen generell weniger Infrastruktur/Wirtschaft
- manche österreichischen Betriebe haben sich in Tschechien in Grenznähe angesiedelt und tschechische Arbeitskräfte aufgenommen (und keine österreichischen)
- Leider ist bei uns Älteren noch immer die Grenze im Kopf. Die Fremdsprache ist natürlich auch ein Handicap, wobei die tschechischen Nachbarn sich mehr bemühen und schon viele Deutsch sprechen. Das kann man von uns Österreichern nicht behaupten.
- mehr Gefahren
- mehr Gastarbeiter
- wirtschaftsschwache Region (durch Eisernen Vorhang) (3)
- nicht angemeldete Arbeitskräfte (Erntehelfer)
- Kontrollen werden leider seltener
- Atomkraftwerk
- keine gemeinsame Sprache
- höheres Sicherheitsbedürfnis
- ich denke, dass innerösterreichische Orte (also nicht grenznah) von der österreichischen Politik bevorzugt werden

### **älter als 59 Jahre:**

- Kriminalität, Diebstahl, Einbruch (24)
- größeres Verkehrsaufkommen, Transitverkehr (3)
- Verlust von Arbeitsplätzen, Tschechen sind billigere Arbeitskräfte (3)
- kriminelle Tschechen kommen leichter nach Österreich
- keine zentrale Lage – Nähe zu Wien und St. Pölten fehlt
- wenig berufliche Möglichkeiten
- geringer Verdienst
- Wirtschaftlicher Wettbewerb wird für österreichische Betriebe schwieriger
- viele Angebote aus dem Nachbarland werden von den Österreichern verstärkt angenommen. Was dazu führt, dass das Angebot (Wirtschaft, Kultur, Freizeit) bei uns eher zurückgeht. Schuld daran sind, so glaube ich, fehlender Geschäftssinn und/oder Risikobereitschaft unsere Landsleute.

- geringere Grundstückspreise
- Ich erkenne wenig Austausch (am ehesten kulturell), das Lohn- und Preisniveaugefälle zwischen Österreich und Tschechien ist für viele Tschechen doch zu groß, um die heimische Wirtschaft im Grenzraum zu beleben.
- grenznahe Atomkraftwerke
- höhere Überwachungskosten
- längere Öffnungszeiten in Tschechien schädigt unsere Wirtschaft

Zusammenfassend kann man sagen, dass 27% der ProbandInnen die Einkaufsmöglichkeiten in Tschechien als wichtigsten Vorteil ansehen. Dabei wird vor allem auf das große Angebot, die längeren Öffnungszeiten und die billigeren Angebote verwiesen. 16,5% der ProbandInnen geben an, dass der kulturelle Austausch/die kulturelle Vielfalt als Vorteil gesehen wird. Der grenzüberschreitende Tourismus gilt bei 6,5% der ProbandInnen als Vorteil. Der am häufigsten genannte Nachteil ist die erhöhte Kriminalität im Grenzraum. 33,5% aller ProbandInnen sind der Meinung, dass seit dem Wegfall der Grenzkontrollen die Kriminalität/Einbrüche/Diebstähle zugenommen haben. 4,5% sehen das erhöhte Verkehrsaufkommen als einen Nachteil an. 2,5% der ProbandInnen geben an, dass österreichische Arbeitsplätze an tschechische StaatsbürgerInnen vergeben werden und sich dadurch ein Nachteil für ÖsterreicherInnen ergibt.

### **Frage 17:**

**Bitte vervollständigen Sie folgenden Satz:** (RIEDEL, 1994, S.229)

Das österreichisch – tschechische Grenzgebiet sollte meiner Meinung nach in Zukunft...

---

Folgend werden die Aussagen, die am häufigsten genannt wurden, dargestellt. Hierbei handelt es sich um eine Auswahl der Gesamtantworten.

- verstärkt kontrolliert werden (46, 23%)
- stärker zusammenarbeiten (26, 13%)
- so bleiben, wie es ist (18, 9%)
- zusammenrücken (13, 6,5%)
- mehr gefördert werden (10, 5%)
- ??? (6, 3%)
- verstärkt touristisch vermarktet und ausgeweitet werden (5, 2,5%)
- so weiterwachsen und ausgeweitet werden (3, 1,5%)
- ein sympathischer Lebensraum sein, der von Toleranz geprägt ist und der seine Vorzüge (Natur, Ruhe, Kultur, ...) weiter verstärkt (3, 1,5%)
- mehr miteinander leben bzw. erleben und austauschen (3, 1,5%)
- verstärkt in gemeinsame Infrastrukturprojekte investieren (Ausbau Straße, Ausbau Bahngleise und gemeinsames, grenzüberschreitendes Golfresort) (3, 1,5%)
- mehr gefördert werden (benachteiligtes Gebiet) (3, 1,5%)
- längere Öffnungszeiten haben (2, 1%)
- stärker belebt werden (2, 1%)
- mehr Beachtung finden (2, 1%)
- ein Erholungsraum werden (2, 1%)
- verbesserte, wirtschaftliche Vernetzung betreiben (2, 1%)
- noch offener miteinander umgehen (Bsp.: zweisprachige Speisekarten, Einladungen von Kulturevents) (2, 1%)
- wirtschaftlich gestärkt werden, da über viele Jahre durch die Grenze keine Entwicklung möglich war (2, 1%)

Anknüpfend an Frage 16 ist bei den Antworten auf Frage 17 ersichtlich, dass sich 23% der ProbandInnen in Zukunft sich eine verstärkte Kontrolle im Grenzgebiet wünschen. 13% der Befragten geben an, dass sie sich eine stärkere Zusammenarbeit wünschen würden. 9% der ProbandInnen sind mit der derzeitigen Lage im Grenzgebiet zufrieden und meinen, dass es in Zukunft so bleiben sollte, wie es ist.

Anbei habe ich nun alle Antworten der 200 ProbandInnen nach der höchst abgeschlossenen Schulausbildung dargestellt.

### **Pflichtschule:**

- wieder kontrolliert werden/überwacht werden (3, 45,5%)
- längere Öffnungszeiten haben (2, 18,2%)
- ??? (2, 18,2%)
- in ihrer Zusammenarbeit noch zusätzlich verstärkt werden (1, 9,1%)
- nichts verändern (1, 9,1%)
- besser ausgebaut werden (1, 9,1%)
- weiter zusammenwachsen (1, 9,1%)

### **Lehre/Fachschule:**

- mehr kontrolliert/überwacht werden (26, 34,7%)
- verstärkt zusammenarbeiten (9, 12%)
- so bleiben, wie es ist (6, 8%)
- mehr zusammenwachsen (4, 5,3%)
- ??? (3, 4%)
- weiter/mehr fördern (2, 2,7%)
- offener miteinander umgehen (2, 2,7%)
- kulturellen Austausch intensivieren (2, 2,7%)
- wirtschaftlich gestärkt werden (2, 2,7%)
- weiter aufgebaut werden – in jedem Bereich! (2, 2,7%)
- eine gemeinsame Währung haben (1, 1,3%)

- in den Köpfen der Leute mehr zu einer Einheit werden (1, 1,3%)
- genauso angesehen werden wie das österreichische – italienische Grenzgebiet (1, 1,3%)
- mehr Beachtung finden (1, 1,3%)
- noch weiter gestärkt werden (1, 1,3%)
- mehr auf seine Vielfältigkeit setzen (1, 1,3%)
- von der EU noch mehr gefördert werden (1, 1,3%)
- noch mehr belebt werden (1, 1,3%)
- bestehen bleiben (1, 1,3%)
- frei von Industrie bleiben (1, 1,3%)
- eine erfolgreiche, atomfreie und naturverbundene Region werden (1, 1,3%)
- besser für den Tourismus genützt werden (1, 1,3%)
- mit der Wirtschaft (Betriebe) besser mit dem jeweiligen Land zusammenzuarbeiten (1, 1,3%)
- mehr gemeinsame Veranstaltungen durchführen, um Sprachbarrieren und Vorurteile abzubauen (1, 1,3%)
- ein sympathischer Lebensraum sein, der von Toleranz geprägt ist und der seine Vorzüge (Natur, Ruhe, Kultur) weiter verstärkt (1, 1,3%)
- zu einer Stätte des Dialog und der Entwicklung in kultureller, wirtschaftlicher und menschlicher Sicht werden, die als Vorbildregion für andere wirken könnte (1, 1,3%)
- mehr gemeinsame Projekte im schulischen Bereich starten (1, 1,3%)

### **Matura:**

- verstärkte kontrolliert werden (16, 21,9%)
- so bleiben, wie es ist (10, 13,7%)
- näher zusammenrücken/zusammenwachsen (7, 9,6%)
- verstärkt gefördert werden (7, 9,6%)
- mehr gefördert werden (6, 8,2%)
- noch mehr zusammenarbeiten (4, 5,5%)
- intensiver genützt werden (3, 4,1%)
- als reizvolles, touristisches Ziel vermarktet werden (3, 4,1%)
- sich weiterhin positiv entwickeln (2, 2,7%)

- eine größere Anerkennung erhalten (1, 1,4%)
- noch interaktiver und kommunikativer miteinander verbunden werden (1, 1,4%)
- vom Verkehr geschont werden (1, 1,4%)
- mehr Möglichkeiten zum Austausch bieten (1, 1,4%)
- mehr miteinander leben, erleben und austauschen (1, 1,4%)
- nicht weiter ausgeweitet werden (1, 1,4%)
- besser strukturiert sein (1, 1,4%)
- wieder getrennt werden (1, 1,4%)
- ein Erholungsraum werden (1, 1,4%)
- florieren (1, 1,4%)
- nicht nur von den Tschechen, sondern auch von den Österreichern genützt werden (1, 1,4%)
- wirtschaftlich stärker ausgebaut und die Infrastruktur verbessert werden (1, 1,4%)
- unter Berücksichtigung der Natur besser wirtschaftlich vernetzt werden (1, 1,4%)
- toleranter sein (1, 1,4%)
- ??? (1, 1,4%)

### **Universität:**

- noch mehr zusammenarbeiten (7, 17,1%)
- stärker zusammenwachsen (3, 7,3%)
- ein Raum der herzlichen, vorurteilslosen Begegnungen werden (2, 4,9%)
- noch mehr aufgewertet werden (2, 4,9%)
- sich gegenseitig unterstützen (2, 4,9%)
- noch besser werden (1, 2,4%)
- stärker gefördert werden (1, 2,4%)
- die Chancen nutzen (1, 2,4%)
- einfach so bleiben (1, 2,4%)
- automatisch funktionieren (1, 2,4%)
- mehr Wert auf gemeinsame Aktionen/Veranstaltungen legen (1, 2,4%)
- so weiterwachsen (1, 2,4%)

- frei von Atomkraftanlagen werden (1, 2,4%)
- größere Beachtung finden (1, 2,4%)
- besser kontrolliert werden (1, 2,4%)
- stärker belebt werden (1, 2,4%)
- mehr Verständnis für das jeweilige andere Land haben (1, 2,4%)
- wieder zu einem Kulturraum werden (1, 2,4%)
- ein aufstrebender und florierender Wirtschaftsraum werden (1, 2,4%)
- nicht mehr als Grenzgebiet, sondern als eine Region in Europa gesehen werden (1, 2,4%)
- durch Erweiterung des Straßennetzes besser erschlossen werden (1, 2,4%)
- die Zusammenarbeit der jungen Generation fördern, um Barrieren in den Köpfen abzubauen (1, 2,4%)
- noch mehr öffnen (1, 2,4%)
- die Sprachbarrieren verbessern (1, 2,4%)
- verstärkt in gemeinsame Infrastrukturprojekte investieren (1, 2,4%)
- konfliktfreier und historisch mit weniger Altlasten behaftet sein (1, 2,4%)
- verstärkt auf sanften Tourismus setzen (1, 2,4%)
- mehr Synergien nutzen und positiv nach vorne sehen (1, 2,4%)
- ??? (1, 2,4%)

Bei der Aufteilung der Antworten nach der höchst abgeschlossenen Schulausbildung kann man erkennen, dass sich die PflichtschulabsolventInnen am meisten in Zukunft eine verstärkte Kontrolle des Grenzgebietes wünschen. 45% der PflichtschulabsolventInnen sind nämlich der Meinung, dass der Grenzraum in Zukunft wieder verstärkt überwacht und kontrolliert werden sollte – diese Meinung vertreten auch rund 35% der Lehr- und FachschulabsolventInnen sowie rund 22% der MaturantInnen. Die UniversitätsabsolventInnen wünschen sich am meisten für die Zukunft der Grenzregion, dass die Länder mehr zusammenarbeiten (rund 17%) und dass diese Region stärker zusammenwächst (rund 7%). Generell ist ersichtlich, dass je höher die Schulausbildung ist, desto positiver wurde der Satz zu Ende formuliert. So geben die PflichtschulabsolventInnen verstärkt an, dass der Grenzraum besser geschützt und verstärkt kontrolliert werden sollte. UniversitätsabsolventInnen wünschen sich hingegen für die Zukunft, dass der Grenzraum als gemeinsame Region stärker gefördert und zusammenwachsen sollte.

### Frage 18:

#### Ich fühle mich als...

	nicht	kaum	schon eher	ziemlich	völlig
WeltbürgerIn	<input type="radio"/>				
EuropäerIn	<input type="radio"/>				
ÖsterreicherIn	<input type="radio"/>				
RetzerIn	<input type="radio"/>				
BewohnerIn der Grenzregion	<input type="radio"/>				

(RIEDEL, 1994, S.229)

Diese Frage steht im engen Zusammenhang mit raumbezogenen Identität. Die Antworten sollen zeigen, inwieweit sich die ProbandInnen mit den jeweiligen Zuordnungen identifizieren können. Identität steht im engen und direkten Zusammenhang mit Identifikation. Bei dieser Frage habe ich die Hypothese aufgestellt, dass sich die ProbandInnen am meisten als RetzerIn fühlen. Denn die individuellen Identifikationsprozesse finden primär in der nahen Wohnumgebung statt. Die Identifikation mit der Heimat führt dazu, dass Menschen durch raumbezogene Identität an Sicherheit gewinnen. Diese Sicherheit streben Menschen von Grund auf an und durch bekannte und nahe Umgebung werden Autonomie und Handlungsfreiheit vermittelt. Weichhart sieht Sicherheit als einen Nutzen für personae Systeme an. (WEICHHART, 1990, S. 35 – 37) Auch höhere Maßstabbereiche (regional - Grenzregion, national – Österreich und übernational – Europa/Welt) können identifikationsfähig sein. Die subjektiven Erfahrungen können auf höhere Maßstabsebenen übertragen werden und somit kann die raumbezogene Identität erweitert werden. (WINTER, CHURCH 1984 zitiert nach WEICHHART, 1990, S.77f)

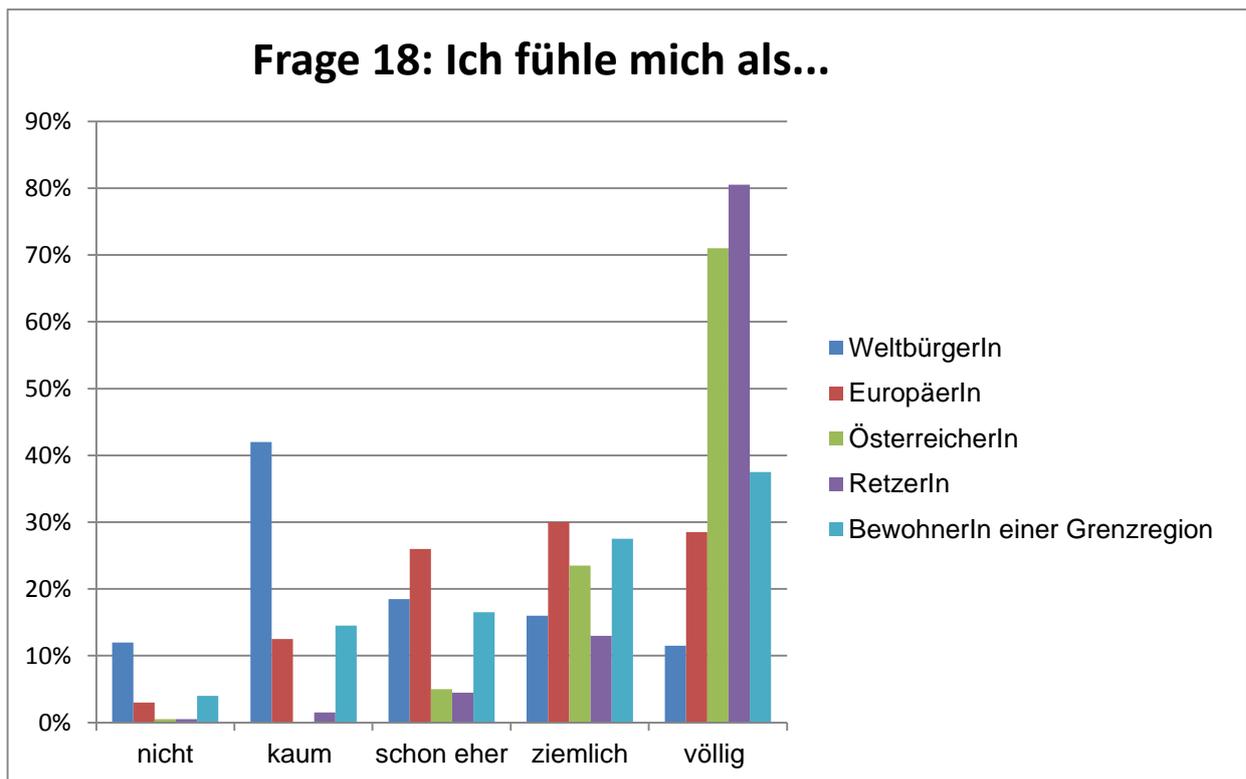


Diagramm 14: Ich fühle mich als...

Diagramm 14 zeigt an, inwieweit sich die ProbandInnen als WeltbürgerInnen, EuropäerInnen, ÖsterreicherInnen, RetzerInnen und BewohnerInnen einer Grenzregion sehen. Hierbei ist zu erkennen, dass stellt sich meine Hypothese bestätigt hat. Rund 81% der ProbandInnen fühlen sich völlig als RetzerIn. Das zeigt eine hohe Verbundenheit und Vertrautheit zu der Stadt Retz. Rund 71% der ProbandInnen sehen sich völlig als ÖsterreicherIn – hingegen nur rund 38% sehen sich völlig als BewohnerIn einer Grenzregion an. Diese Ergebnisse zeigen uns, dass sich die ProbandInnen eher völlig als ÖsterreicherInnen fühlen als BewohnerInnen einer Grenzregion. Obwohl Österreich flächenmäßig größer ist, als die Grenzregion Weinviertel – Tschechien fühlen sich die ProbandInnen eher als ÖsterreicherInnen als BewohnerInnen einer Grenzregion. Das kann auch damit zusammenhängen, dass das Image von Österreich positiver ausfällt, als das Image einer Grenzregion. Grenzregionen sind oft negativ behaftet und setzen Konflikte voraus. Rund 28% der ProbandInnen geben an, dass sie sich ziemlich als BewohnerInnen einer Grenzregion fühlen. Als WeltbürgerIn fühlen sich völlig nur 12% der ProbandInnen, rund 42% der ProbandInnen gaben an, dass sie sich kaum als WeltbürgerIn fühlen.

	14 - 29 Jahre									
	nicht		kaum		schon eher		ziemlich		völlig	
<b>WeltbürgerIn</b>	2	5,6%	15	41,7%	7	19,4%	6	16,7%	6	16,7%
<b>EuropäerIn</b>	1	2,8%	6	16,7%	7	19,4%	13	36,1%	9	25,0%
<b>ÖsterreicherIn</b>	0	0,0%	0	0,0%	3	8,3%	7	19,4%	26	72,2%
<b>RetzerIn</b>	0	0,0%	0	0,0%	2	5,6%	4	11,1%	30	83,3%
<b>BewohnerIn einer Grenzregion</b>	2	5,6%	6	16,7%	6	16,7%	12	33,3%	10	27,8%

Tabelle 44: Ich fühle mich als... (14 – 29 Jahre)

	30 - 59 Jahre									
	nicht		kaum		schon eher		ziemlich		völlig	
<b>WeltbürgerIn</b>	9	9,3%	45	46,4%	19	19,6%	16	16,5%	8	8,2%
<b>EuropäerIn</b>	1	1,0%	9	9,3%	29	29,9%	26	26,8%	32	33,0%
<b>ÖsterreicherIn</b>	0	0,0%	0	0,0%	3	3,1%	23	23,7%	71	73,2%
<b>RetzerIn</b>	1	1,0%	1	1,0%	3	3,1%	12	12,4%	80	82,5%
<b>BewohnerIn einer Grenzregion</b>	2	2,1%	13	13,4%	18	18,6%	23	23,7%	41	42,2%

Tabelle 45: Ich fühle mich als... (30 – 59 Jahre)

	älter als 59 Jahre									
	nicht		kaum		schon eher		ziemlich		völlig	
<b>WeltbürgerIn</b>	13	19,4%	24	35,8%	11	16,4%	10	14,9%	9	13,4%
<b>EuropäerIn</b>	4	6,0%	10	14,9%	16	23,9%	21	31,3%	16	23,9%
<b>ÖsterreicherIn</b>	1	1,5%	0	0,0%	4	5,9%	17	25,4%	45	67,2%
<b>RetzerIn</b>	0	0,0%	2	3,0%	4	5,9%	10	14,9%	51	76,1%
<b>BewohnerIn einer Grenzregion</b>	4	5,9%	10	14,9%	9	13,4%	20	29,9%	24	35,8%

Tabelle 46: Ich fühle mich als... (älter als 59 Jahre)

Zu der Aufteilung nach Altersgruppen (siehe Tabellen 44 – 46) ist zu sagen, dass sich die jüngste Altersgruppe (14 – 29 Jahre) am wenigsten als völlige BewohnerIn einer Grenzregion ansieht (27,8%). 35,8% ProbandInnen der ältesten Altersgruppe (älter als 59 Jahre) geben an, dass sie sich völlig als BewohnerIn einer Grenzregion sehen – 42,2% der ProbandInnen im Alter zwischen 30 und 59 Jahre sind ebenfalls dieser Meinung.

	Pflichtschule									
	nicht		kaum		schon eher		ziemlich		völlig	
<b>WeltbürgerIn</b>	2	18,2%	3	27,3%	4	36,4%	1	9,1%	1	9,1%
<b>EuropäerIn</b>	1	9,1%	2	18,2%	3	27,3%	4	36,4%	1	9,1%
<b>ÖsterreicherIn</b>	1	9,1%	0	0,0%	0	0,0%	5	45,5%	5	45,5%
<b>RetzerIn</b>	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%	4	36,4%	7	63,6%
<b>BewohnerIn einer Grenzregion</b>	1	9,1%	0	0,0%	0	0,0%	6	54,5%	4	36,4%

Tabelle 47: Ich fühle mich als... (Pflichtschule)

	Lehre/Fachschule									
	nicht		kaum		schon eher		ziemlich		völlig	
<b>WeltbürgerIn</b>	10	13,3%	32	42,7%	13	17,3%	13	17,3%	7	9,3%
<b>EuropäerIn</b>	1	1,0%	14	18,7%	19	25,3%	19	25,3%	22	29,3%
<b>ÖsterreicherIn</b>	0	0,0%	0	0,0%	2	2,7%	20	26,7%	53	70,7%
<b>RetzerIn</b>	0	0,0%	1	1,3%	4	5,3%	9	12,0%	61	81,3%
<b>BewohnerIn einer Grenzregion</b>	3	4,0%	10	13,3%	13	17,3%	16	21,3%	33	44,0%

Tabelle 48: Ich fühle mich als... (Lehre/Fachschule)

	Matura									
	nicht		kaum		schon eher		ziemlich		völlig	
<b>WeltbürgerIn</b>	8	11,0%	30	41,1%	15	20,5%	10	13,7%	10	13,7%
<b>EuropäerIn</b>	2	2,7%	7	9,6%	21	28,8%	21	28,8%	22	30,1%
<b>ÖsterreicherIn</b>	0	0,0%	0	0,0%	3	4,1%	12	16,4%	58	79,5%
<b>RetzerIn</b>	0	0,0%	0	0,0%	2	2,7%	10	13,7%	61	83,6%
<b>BewohnerIn einer Grenzregion</b>	1	1,3%	12	16,4%	11	15,1%	19	26,0%	30	41,1%

Tabelle 49: Ich fühle mich als... (Matura)

	Universität									
	nicht		kaum		schon eher		ziemlich		völlig	
<b>WeltbürgerIn</b>	4	9,8%	19	46,3%	5	12,2%	8	19,5%	5	12,2%
<b>EuropäerIn</b>	2	4,9%	2	4,9%	9	22,0%	16	39,0%	12	29,3%
<b>ÖsterreicherIn</b>	0	0,0%	0	0,0%	5	12,2%	10	24,4%	26	63,4%
<b>RetzerIn</b>	1	2,4%	2	4,9%	3	7,3%	3	7,3%	32	78,0%
<b>BewohnerIn einer Grenzregion</b>	3	7,3%	7	14,1%	9	22,0%	14	34,1%	8	19,5%

Tabelle 50: Ich fühle mich als... (Universität)

Die Tabellen 47 – 50 zeigen die Ergebnisse der Frage 18 nach der höchst abgeschlossenen Schulbildung an. Dabei kann man erkennen, dass sich die PflichtschulabsolventInnen am meisten als RetzerIn fühlen (63,3%), gefolgt als ÖsterreicherIn (45,5%) und als BewohnerIn einer Grenzregion (36,4%). Diese Reihenfolge mit völliger Verbundenheit zu Retz, zu Österreich und dann zur Grenzregion trifft auf alle Gruppen der unterschiedlichen Schulbildung zu. Interessant dabei ist zu erkennen, dass die AbsolventInnen einer Lehre/Fachschule, die AbsolventInnen einer Matura und die UniversitätsabsolventInnen sich mit rund je 30% völlig als EuropäerIn fühlen, hingegen tun dies nur rund 9% der PflichtschulabsolventInnen. Die Zugehörigkeit zu Europa und die damit verbundene europäische Identität nimmt daher mit zunehmender Schulausbildung zu. Generell ist zu sagen, dass europäische Zugehörigkeit und Identität nicht von heute auf morgen erfolgen kann. Um sich emotional und kognitiv mit Europa verbunden zu fühlen braucht es Zeit und Vertrauen. Wenn man die Ergebnisse meiner Befragung mit den Ergebnissen des 71. Eurobarometerbericht (Frühjahr 2009) vergleicht, kann man erkennen, dass sich beim Eurobarometer mehr ProbandInnen als EuropäerInnen fühlen, als bei meiner Befragung. Sind es beim Eurobarometer sogar 78% der ÖsterreicherInnen, welche sich als EuropäerIn fühlen, so sind es bei meiner Befragung knappe 30% die sich völlig als EuropäerIn ansehen. Das hängt sicherlich damit zusammen, dass es bei meiner Befragung weitere Maßstabebenen (regional und lokal) gegeben hat und man durch Forschungsergebnisse belegen kann, dass die primäre Bezugsebene die lokale Maßstabsebene ist.

### Frage 19:

**Beschreiben Sie anhand der folgenden Gegensatzpaare, wie Sie die österreichisch – tschechische Grenze einstufen:** (RIEDEL, 1994, S. 126)

Bitte geben Sie eine spontane Wertung ab.

verbindend	2	1	0	-1	-2	trennend
freiheitlich	2	1	0	-1	-2	kontrollierend
uneingeschränkt	2	1	0	-1	-2	einschränkend
bekannt	2	1	0	-1	-2	unbekannt
sinnvoll	2	1	0	-1	-2	unsinnig
heimisch	2	1	0	-1	-2	fremd
freundschaftlich	2	1	0	-1	-2	feindlich
interessant	2	1	0	-1	-2	langweilig
beruhigend	2	1	0	-1	-2	ängstigend
nah	2	1	0	-1	-2	fern
reich	2	1	0	-1	-2	arm
sauber	2	1	0	-1	-2	schmutzig

Das folgende Diagramm 15 zeigt ein semantisches Differential über die Wahrnehmung der österreichisch – tschechischen Grenze. Auf der linken Seite stehen die negativen und auf der rechten die positiven Eigenschaften der Gegensatzpaare. Aus Diagramm 15 ist deutlich zu erkennen, dass die österreichisch – tschechische Grenze eher positiv behaftet ist. Lediglich das Gegensatzpaar „arm - reich“ wurde eher negativ bewertet. Das bedeutet, dass die ProbandInnen eher wahrnehmen, dass die Grenzregion arm ist. Auch beim Gegensatzpaar „schmutzig – sauber“ meinen die ProbandInnen, dass das Grenzgebiet eher schmutzig wahrgenommen wird. Bei dem Gegensatzpaar „ängstigend – beruhigend“ haben die ProbandInnen angegeben, dass sie das Grenzgebiet als ängstigend empfinden. Diese Zuordnung kann damit zusammenhängen, dass viele der ProbandInnen der Meinung sind, dass die Sicherheit durch den Wegfall der Grenzkontrollen nicht mehr so gegeben ist. Durch das Meinungsbild, dass es in dieser Grenzregion zu vermehrten Einbrüchen und Diebstählen kommt, kann auch das Gefühl entstehen,

dass das Grenzgebiet als ängstigend wahrgenommen wird. Am positivsten wurde das Gegensatzpaar „fern – nah“ bewertet. Dabei gaben die ProbandInnen an, dass sie den österreichisch –tschechischen Grenzraum als sehr nah wahrnehmen. Auch als interessant, verbindend und bekannt wird diese Grenzregion beschrieben.

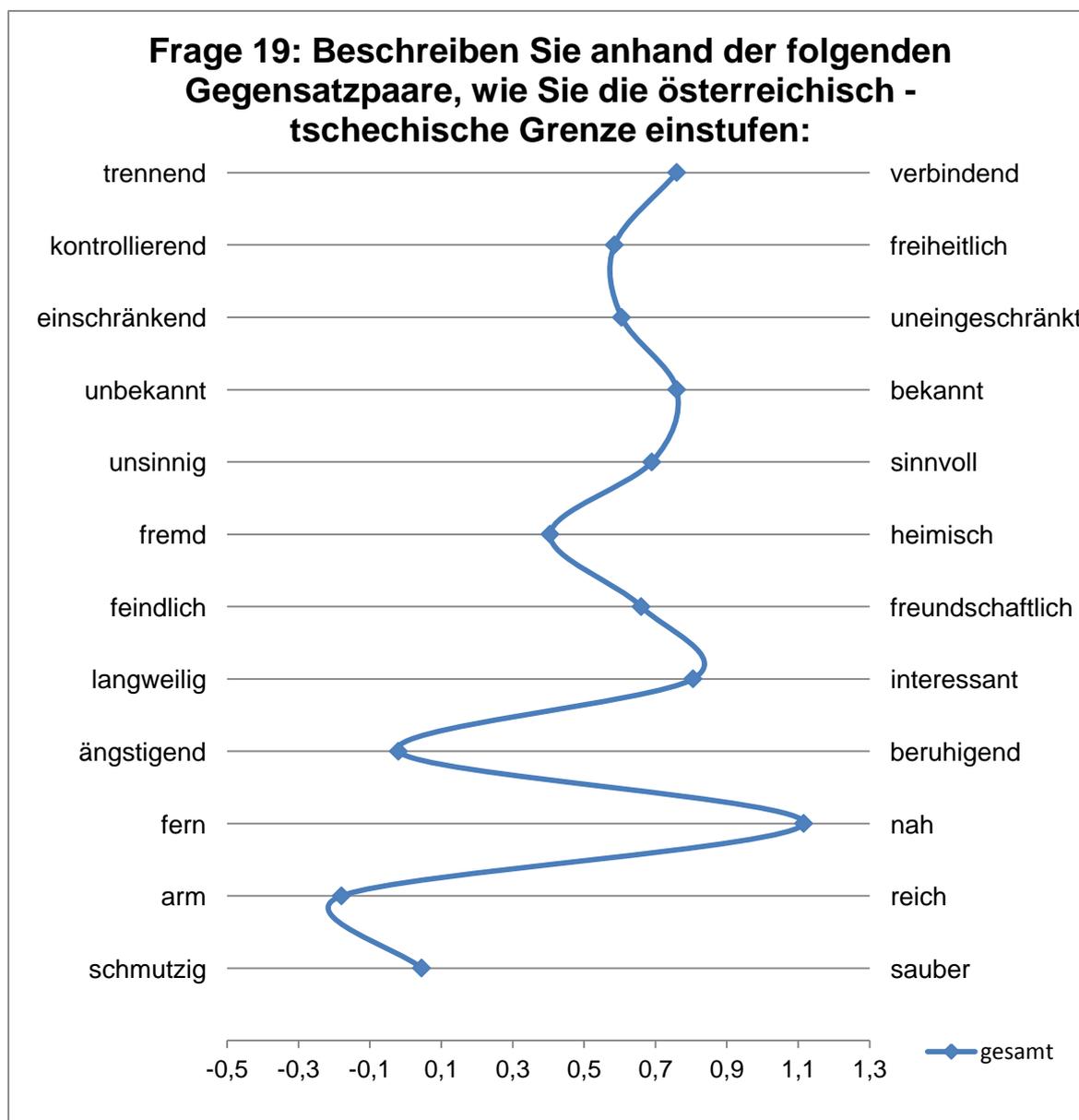


Diagramm 15: Semantisches Differential (gesamt)

Das nächste, semantische Diagramm 16 stellt die Einstellungen zu den Gegensatzpaaren, unterteilt nach den drei Altersgruppen, dar. Dabei ist deutlich zu erkennen, dass die 30 – 59-jährigen ProbandInnen mit den Einschätzungen meistens in der Mitte der Meinungen von der jungen und der ältesten ProbandInnengruppe liegen. Bei dem Gegensatzpaar „trennend – verbindend“ sind sich alle drei

Altersgruppen einig, dass die österreichisch – tschechische Grenze eher als verbinden eingestuft wird. Die 14 – 29-jährigen ProbandInnen fühlen am meisten, dass die österreichisch – tschechische Grenze freiheitlich ist. Auch das Gegensatzpaar „einschränkend - uneingeschränkt“ zeigt, dass die jüngste ProbandInnengruppe (14 – 29 Jahre) am positivsten und die älteste ProbandInnengruppe (älter als 59 Jahre) am negativsten dazu eingestellt ist. Beim nächsten Gegensatzpaar „unbekannt – bekannt“ ist es genau umgekehrt: die älteste ProbandInnengruppe hat angegeben, dass sie die Grenze als am meisten bekannt wahrnehmen. Bei dem Gegensatzpaar „feindlich – freundschaftlich“ sind sich die drei Altersgruppen einig, dass sie die Grenze als eher freundschaftlich einstufen. Am interessantesten wird die österreichisch –tschechische Grenze von den 14 – 29-Jährigen empfunden. Die Gegensatzpaare „ängstigend – beruhigend“ und „arm – reich“ sind jene Paare, die am negativsten beurteilt wurden. Am beängstigsten stuften die über 59-jährigen ProbandInnen die Grenze ein. Das steht sicherlich im Zusammenhang mit der Vermutung, dass für die Einbrüche und Diebstähle TschechInnen verantwortlich sind.

Alle drei Altersgruppen haben das Gegensatzpaar „fern – nah“ am positivsten beurteilt. Die jüngste Altersgruppe empfindet die österreichisch – tschechische Grenze jedoch am nächsten. Am negativsten wurde von allen drei Altersgruppen das Gegensatzpaar „arm – reich“ beurteilt.

### Frage 19: Beschreiben Sie anhand der Gegensatzpaare, wie Sie die österreichisch - tschechische Grenze einstufen:

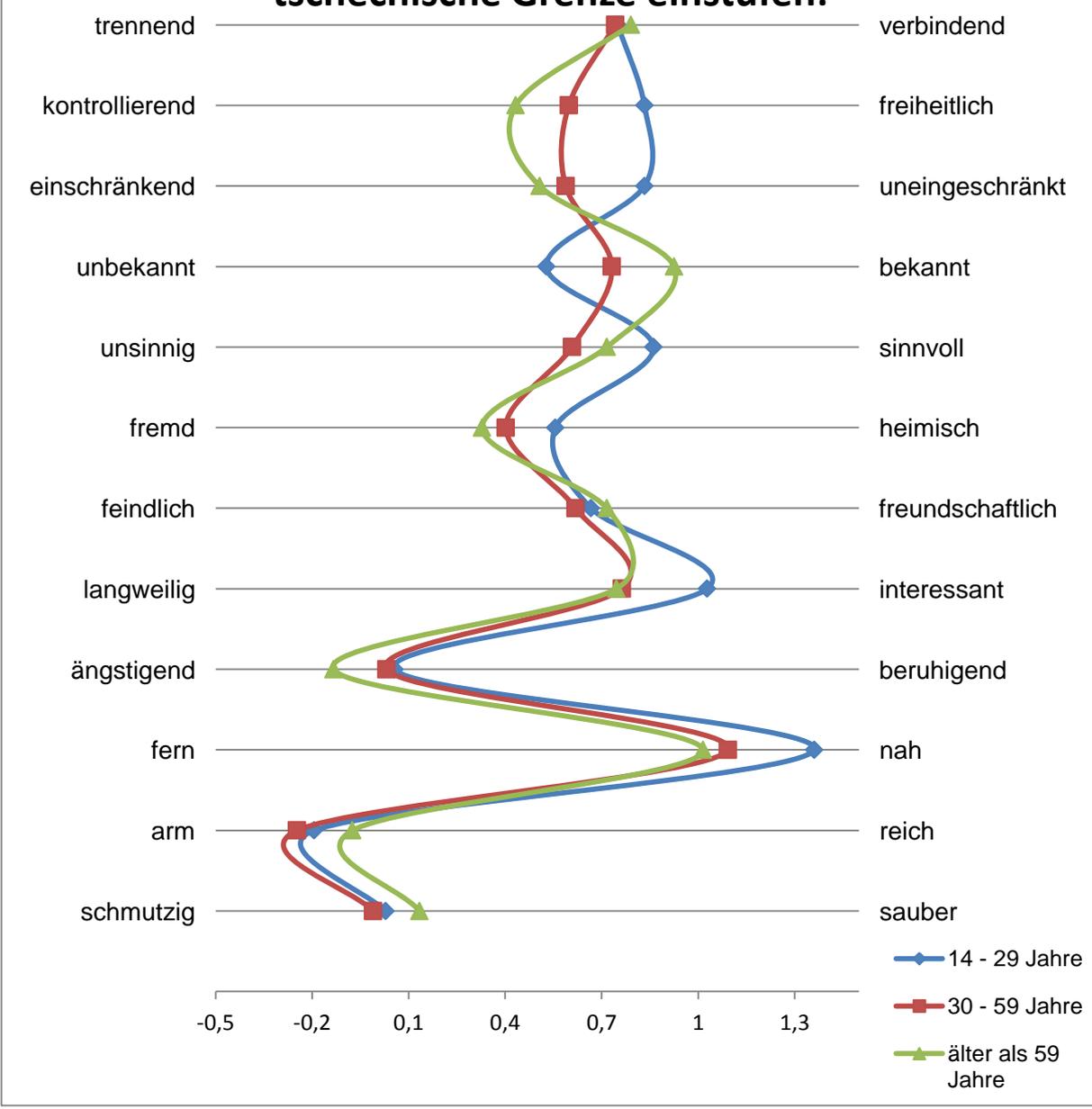


Diagramm 16: Semantisches Differential (Altersgruppen)

### Frage 19: Beschreiben Sie anhand der folgenden Gegensatzpaare, wie Sie die österreichisch - tschechische Grenze einstufen:

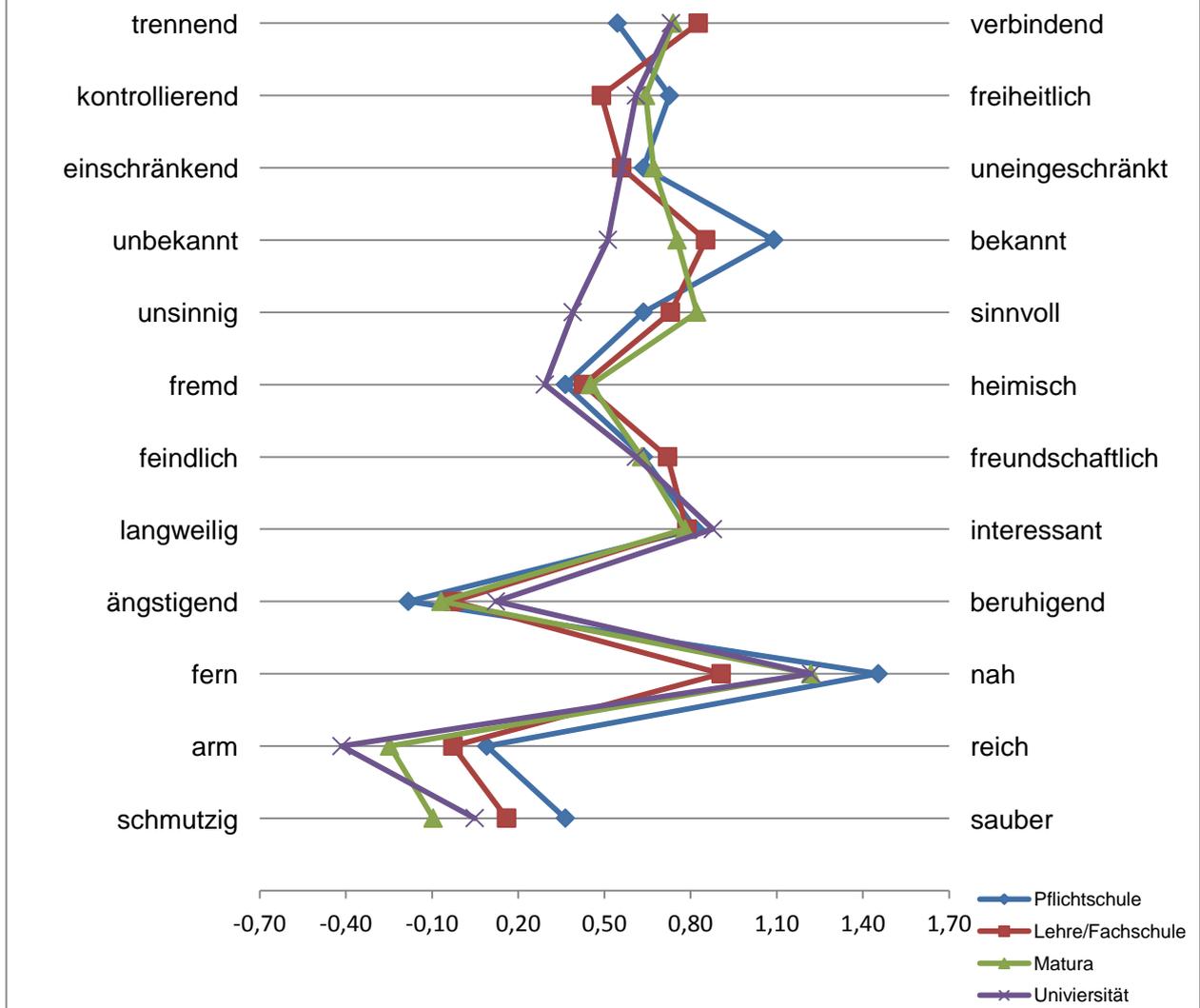


Diagramm 17: Semantisches Differential (höchst abgeschlossene Schulbildung)

Diagramm 17 zeigt ein semantisches Differential über die Wahrnehmung der österreich – tschechischen Grenze, aufgespalten nach der höchst abgeschlossenen Schulbildung (Pflichtschule, Lehre/Fachschule, Matura, Universität), an. Dabei ist deutlich zu erkennen, dass die Gegensatzpaare „ängstigend – beruhigend“, „fern – nah“ und „arm – reich“ am extremsten beurteilt wurden. Das Gegensatzpaar „fern – nah“ wurde von allen Schulbildungsgruppen am positivsten bewertet. Die PflichtschulabsolventInnen stufen dabei die österreichisch – tschechische Grenze am nahesten ein. Bei dem Gegensatzpaar „arm – reich“ ist eine Abstufung zu erkennen:

Je höher die abgeschlossene Schulbildung ist, desto ärmer wird die österreichisch – tschechische Grenze angesehen. Für die PflichtschulabsolventInnen ist dieses Grenzgebiet am bekanntesten – für die UniversitätsabsolventInnen hingegen am wenigsten bekannt. Bei dem Gegensatzpaar „langweilig – interessant“ sind sich alle ProbandInnengruppen einig, dass die österreichisch – tschechische Grenze eher interessant ist. Die UniversitätsabsolventInnen finden den Grenzraum am interessantesten. Das Gegensatzpaar „schmutzig – sauber“ wird von den Gruppen unterschiedlich eingestuft. Die MaturantInnen und UniversitätsabsolventInnen stufen den österreichisch – tschechischen Grenzraum eher als schmutzig ein – die Lehre/FachschulabsolventInnen und PflichtschulabsolventInnen tendieren eher zu sauber.

**Frage 20:**

**Welchem Geschlecht und welcher Altersgruppe gehören Sie an?**

- weiblich: 14 – 29 Jahre
- weiblich: 30 – 59 Jahre
- weiblich: älter als 59 Jahre
- männlich: 14 – 29 Jahre
- männlich: 30 – 59 Jahre
- männlich: älter als 59 Jahre

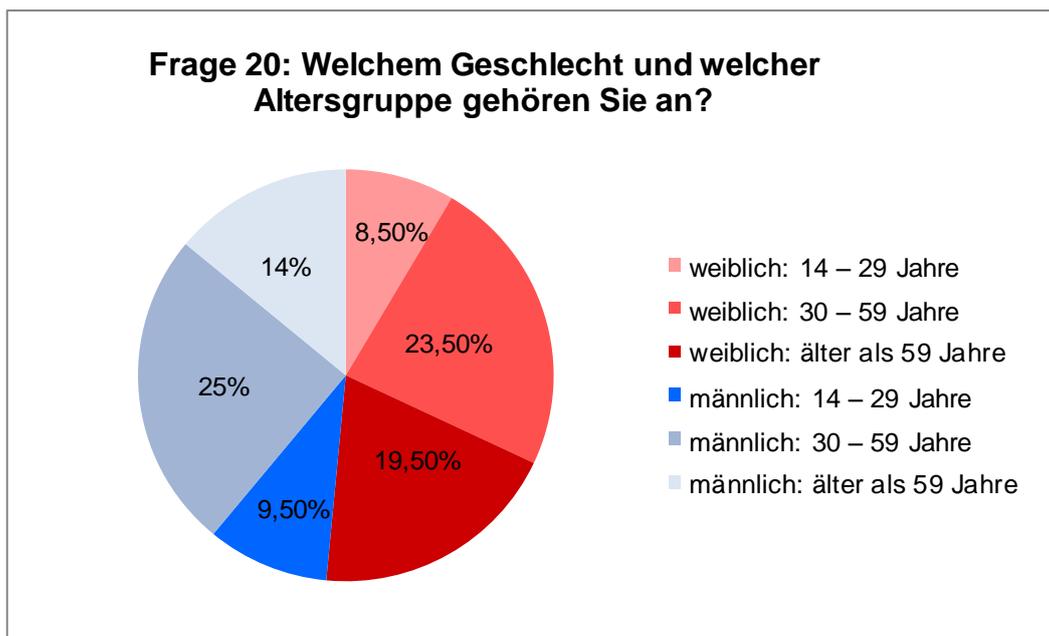


Diagramm 18: Altersgruppen

**Frage 21:**

**Was ist Ihre höchste abgeschlossene Schulbildung?**

- Pflichtschule
- Lehre/Fachschule
- Matura
- Universität

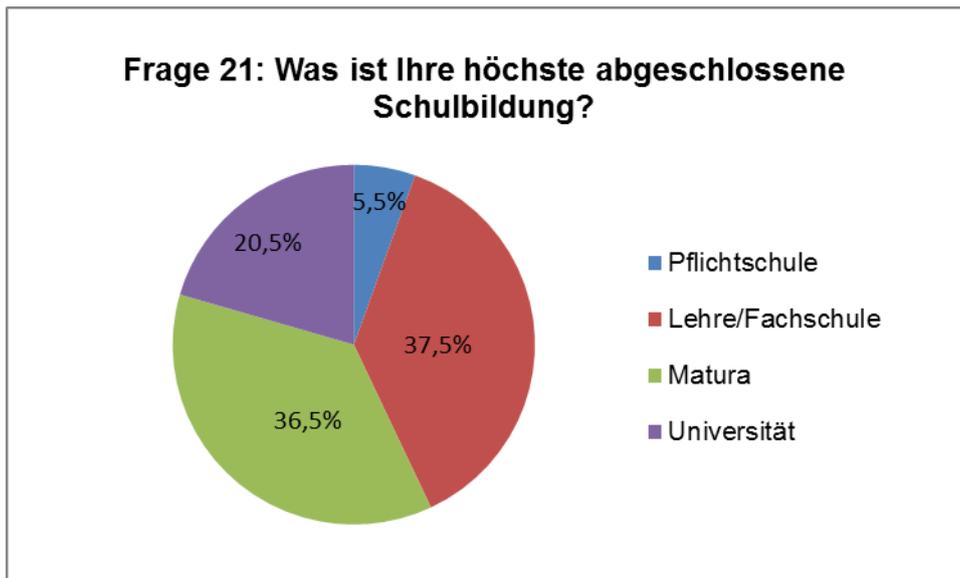


Diagramm 19: Schulbildung

**Frage 22:**

**Welchen Beruf üben Sie aus?**

\_\_\_\_\_

Beruf	Anzahl	%
Angestellte/r	38	19,0%
PensionistIn	33	16,5%
LehrerIn	24	12,0%
StudentIn	16	8,0%
Bankangestellte/r	11	5,5%
Beamtin, Beamter	8	4,0%
Selbstständige/r	8	4,0%
Büroangestellte/r	6	3,0%

SchülerIn	5	2,5%
Kindergartenpädagoge/in	4	2,0%
Techn. Angestellte/r	4	2,0%
WinzerIn	4	2,0%
Kaufmann/frau	3	1,5%
Servicepersonal	2	1,0%
???	2	1,0%
SteuerberaterIn	2	1,0%
Vertragsbedienstete/r	2	1,0%
Verwaltungsbedienstete/r	2	1,0%
Arzt/Ärztin	1	0,5%
BäckerIn	1	0,5%
BehindertenbetreuerIn	1	0,5%
BuchhalterIn	1	0,5%
Bundesheerangehörige/r	1	0,5%
EDV TechnikerIn	1	0,5%
EDV-AdministratorIn	1	0,5%
Exportkaufmann/frau	1	0,5%
GrafikerIn	1	0,5%
InhaberIn Werbeagentur, MarketingberaterIn	1	0,5%
InstallateurIn	1	0,5%
Kfz-Technik-MeisterIn	1	0,5%
KinderbetreuerIn	1	0,5%
LandschaftsarchitektIn	1	0,5%
MechanikerIn	1	0,5%
PolizistIn	1	0,5%
Psychologe/ Psychologin	1	0,5%
SachbearbeiterIn	1	0,5%
SchlosserIn	1	0,5%
SekretärIn	1	0,5%
SozialarbeiterIn	1	0,5%
Stahlein- u. StahlverkäuferIn	1	0,5%
TherapeutIn	1	0,5%
TischlerIn	1	0,5%
VolksschuldirektorIn	1	0,5%
Vorstand im Finanzbereich	1	0,5%

Tabelle 51: Berufe der ProbandInnen

**Frage 23:**

**Wie lange leben Sie schon im Weinviertel?**

\_\_\_\_\_ Jahre

<b>Jahre</b>	<b>Anzahl</b>	<b>%</b>
2	1	0,5%
9	1	0,5%
10	1	0,5%
11	1	0,5%
13	1	0,5%
15	3	1,5%
16	4	2,0%
17	3	1,5%
18	5	2,5%
19	5	2,5%
20	8	4,0%
21	1	0,5%
22	5	2,5%
23	5	2,5%
24	4	2,0%
25	11	5,5%
26	1	0,5%
27	5	2,5%
28	3	1,5%
29	1	0,5%
30	2	1,0%
31	1	0,5%
32	4	2,0%
33	1	0,5%
34	3	1,5%
35	5	2,5%
36	1	0,5%
37	1	0,5%
38	4	2,0%
39	1	0,5%
40	4	2,0%
41	5	2,5%
42	3	1,5%
43	2	1,0%
44	4	2,0%
45	3	1,5%
46	3	1,5%
47	5	2,5%

48	2	1,0%
49	8	4,0%
50	10	5,0%
51	2	1,0%
52	5	2,5%
53	4	2,0%
54	2	1,0%
55	2	1,0%
56	5	2,5%
57	1	0,5%
58	2	1,0%
59	6	3,0%
60	12	6,0%
61	5	2,5%
62	3	1,5%
63	4	2,0%
64	2	1,0%
65	1	0,5%
66	1	0,5%
67	1	0,5%
68	1	0,5%

Tabelle 52: Anzahl der Jahre, die ProbandIn im Weinviertel lebt (gesamt)

<b>Jahre</b>	<b>Anzahl</b>	<b>%</b>
2 - 25 Jahre	59	29,50%
26 - 50 Jahre	82	41%
länger als 50 Jahre	59	29,50%

Tabelle 53: Anzahl der Jahre, die ProbandIn im Weinviertel lebt (Einteilung in drei Gruppen)

Tabelle 53 zeigt zusammengefasst die Anzahl der Jahre, die die ProbandInnen im Weinviertel leben. Dabei ist ersichtlich, dass rund 30% der ProbandInnen zwischen zwei und 25 Jahren im Weinviertel leben. Rund 40% der ProbandInnen leben zwischen 26 und 50 Jahren im Weinviertel. Länger als 50 Jahre leben ebenfalls rund 30% der ProbandInnen.

## 5.2 Zusammenfassung der Ergebnisse der Befragung

Zum Abschluss dieses Kapitels werden nun die wichtigsten Ergebnisse der Befragung zusammengefasst:

- Die ProbandInnen assoziieren mit Tschechien am häufigsten „fremde Sprache“ und „Nachbarn“ (mit je rund 10%).
- Das meiste Interesse am Nachbarland Tschechien herrscht in den Bereichen der Natur (54%), Geschichte (53,5) und Kultur (49%).
- Die 14 – 29.-jährigen ProbandInnen haben den Sport als wichtigsten Interessensbereich angegeben (58,3%).
- Das Interesse an Geschichte ist bei den PflichtschulabsolventInnen am geringsten (18,2%) – hingegen zeigen UniversitätsabsolventInnen großes Interesse an der Geschichte Tschechiens (63,4%).
- Bei der Frage nach einem tschechischen Ortsnamen haben 71,5% der ProbandInnen die Stadt Znam angegeben – 48,5% den Ortsnamen in deutscher Sprache („Znam“) und 23% in tschechischer Sprache („Znojmo“). Die Hauptstadt Tschechiens, Prag, wurde von 14% genannt.
- 60% aller ProbandInnen haben im letzten Jahr Tschechien seltener als 1-mal pro Monat besucht.
- 59% aller ProbandInnen haben die Stadt Znam bei ihrem letzten Aufenthalt in Tschechien besucht.
- Das Einkaufen wie auch Freizeitausflüge/Kulturevents sind die wichtigsten Gründe der ProbandInnen für einen Aufenthalt in Tschechien. Persönliche Kontakte (Besuch von Freunden/Bekanntem/Verwandten) wurden nur selten (14,5% der ProbandInnen) als Grund für den Aufenthalt genannt.
- Rund 63% der Befragten haben keine tschechischen Sprachkenntnisse. Lediglich 5,5% sind der tschechischen Sprache mächtig. Rund ein Viertel der ProbandInnen versteht einzelne Phrasen.
- Wenn ein Autobusunglück in Retz passieren würde, dann wären die ProbandInnen am meisten berührt (80,5%). Die Berührtheit über ein schweres Autobusunglück in österreichischen Orten wäre mehr vorhanden als in tschechischen (Ausnahme: Stadt Znam).

- Grenzüberschreitende Angebote in der Grenzregion Weinviertel – Tschechien werden von 42,5% der ProbandInnen genützt. Am meisten sind das grenzüberschreitende Angebote im Nationalpark Thayatal/Podyjí, im Bereich der Kultur und beim Filmfestival Retz.
- Die ProbandInnen wünschen sich vor allem in den Bereichen des Tourismus (69%) und des Umweltschutzes (63%) verstärkte, grenzüberschreitende Zusammenarbeit.
- 56% der ProbandInnen meinen, dass kulturelle Gemeinsamkeiten zwischen Österreich und Tschechien mittelmäßig vorhanden sind. Rund 27% sind der Meinung, dass die kulturellen Gemeinsamkeiten stark vorhanden sind. Lediglich drei ProbandInnen führen an, dass es keine kulturellen Gemeinsamkeiten gibt.
- Der Fall des Eisernen Vorhangs im Jahre 1989 wird von rund  $\frac{3}{4}$  der ProbandInnen als positives Ereignis für die Entwicklung der Grenzregion angesehen. Je höher die höchst abgeschlossene Schulbildung ist, umso positiver wird das Ereignis gesehen.
- Die Hälfte der ProbandInnen meinen, dass die Erweiterung des Schengen-Raums sowohl positive wie auch negative Auswirkungen für diese Grenzregion hat. 30% sehen die Auswirkungen dieses Ereignisses positiv, 20% sehen es negativ.
- Der Wegfall der Grenzkontrollen hat dazu beigetragen, dass ein knappes Drittel der ProbandInnen (28,5%) nun häufiger Tschechien besucht.
- $\frac{2}{3}$  der ProbandInnen meinen, dass das Leben im österreichisch – tschechischen Grenzraum sowohl Vor- als auch Nachteile mit sich bringt. Rund 32% sind davon überzeugt, dass die Vorteile überwiegen. Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass umso jünger die ProbandInnen sind, desto mehr Vorteile werden beim Leben im Grenzraum gesehen.
- Am häufigsten wurde das Einkaufen als Vorteil genannt – 27% gaben an, dass das größere und billigere Angebot und die längeren Öffnungszeiten dazu beitragen, dass das Einkaufen in Tschechien als Vorteil beim Leben im Grenzraum angesehen wird. 33,5% haben angegeben, dass die Kriminalität/Einbrüche/Diebstähle als größte Nachteile beim Leben im Grenzraum angesehen werden.
- 23% der ProbandInnen wünschen sich in Zukunft eine verstärkte Kontrolle im Grenzgebiet. 13% der Befragten geben an, dass sie sich eine stärkere Zusammenarbeit wünschen würden.

- 81% der ProbandInnen fühlen sich völlig als RetzerIn. Das zeigt eine hohe Verbundenheit und Vertrautheit mit der Stadt Retz. Rund 71% der ProbandInnen sehen sich völlig als ÖsterreicherIn – hingegen nur rund 38% sehen sich völlig als BewohnerIn der Grenzregion an.
- Aufgrund der semantischen Differentiale kann man erkennen, dass die österreich – tschechische Grenze eher positiv gesehen wird. Am positivsten wurde das Gegensatzpaar „fern – nah“ bewertet. Dabei gaben die ProbandInnen an, dass sie den österreich – tschechischen Grenzraum als sehr nah wahrnehmen.

Im Folgenden möchte ich nun auf die vier Hypothesen eingehen, die ich zu Beginn der Befragung aufgestellt habe. Ich werde nun versuchen, diese aufgestellten Hypothesen mit Hilfe der Befragungsergebnisse zu beantworten:

- **Das jeweilige Alter und die damit unterschiedlichen, geschichtlichen Vorkenntnisse der ProbandInnen haben Auswirkungen auf die Einstellung zum Nachbarland.**

Um diese Hypothese beantworten zu können, ist ein umfassender Blick auf die Ergebnisse aller Fragen notwendig. Eine detaillierte Betrachtung ist vor allem bei den Ergebnissen der Frage 1 (spontane Begriffsassoziation) und der Frage 19 (semantisches Differenzial) wichtig. Dabei zeigt sich, dass die junge ProbandInnengruppe (14 – 29 Jahre) positiver zum Nachbarland Tschechien eingestellt ist als die ältere ProbandInnengruppe. Bei der Frage nach der spontanen Begriffsassoziation sind die jungen ProbandInnen diejenigen, die positive Attribute dem Nachbarland zusprechen. Durch die unterschiedlichen geschichtlichen Vorkenntnisse haben die älteren ProbandInnen eine kritischere Wahrnehmung gegenüber dem Nachbarland Tschechien. So ist es nicht verwunderlich, dass gerade die älteste ProbandInnengruppe (älter als 59 Jahre) Tschechien mit Ostblock verbinden. Das semantische Differential (Diagramm 16) zeigt ebenfalls, dass in einigen Bereichen die Wahrnehmung des Grenzraums bei den verschiedenen Altersgruppen eine unterschiedliche ist. Daher kann man zusammenfassend sagen, dass diese Hypothese bestätigt werden kann. Unterschiedliche geschichtliche Vorkenntnisse und Erlebnisse haben Auswirkungen auf die Wahrnehmung Tschechiens.

- **Mehr als die Hälfte der ProbandInnen nützt grenzüberschreitende Angebote.**

Um diese Hypothese überprüfen zu können, ist ein genauer Blick auf die Ergebnisse der Frage 9 (Nützen Sie grenzüberschreitenden Angebote in der Grenzregion Weinviertel – Tschechien?) nötig. Dabei kann man deutlich sehen, dass nur rund 43% der ProbandInnen grenzüberschreitende Angebote nützt. Somit kann diese Hypothese nicht bestätigt werden. Da die grenzüberschreitenden Angebote vor allem im Bereich der Kultur und Natur geboten werden, spricht dies nicht alle ProbandInnen mit diesen Interessensschwerpunkten an. Weiters sind die grenzüberschreitenden Angebote vor allem auf die Zielgruppe der älteren BewohnerInnen ausgerichtet.

- **Die BewohnerInnen der Grenzregion nützen das Nachbarland Tschechien vor allem für das Einkaufen.**

Anhand der Ergebnisse auf Frage 6 (Aufenthaltsgrund) kann diese Hypothese ebenfalls bestätigt werden. Fast die Hälfte der ProbandInnen nützte das Nachbarland Tschechien vor allem für das Einkaufen. Antworten auf Frage 16 (Leben im Grenzraum: Vor-/Nachteile) bestätigen das. Bei der Nennung von Vorteilen werden sehr häufig das Einkaufen bzw. die Einkaufsmöglichkeiten genannt.

- **Der Fall des Eisernen Vorhangs im Jahr 1989 wird positiver gesehen als die Öffnung der Grenzkontrollen im Jahr 2007.**

Anhand der Ergebnisse auf die Fragen 12 und 14 kann diese Hypothese ebenfalls bestätigt werden. Der Fall des Eisernen Vorhangs wird von rund  $\frac{3}{4}$  der ProbandInnen als positiv angesehen - der Wegfall der Grenzkontrollen hingegen nur von 30% der ProbandInnen. Dabei ist ersichtlich, dass die jüngste ProbandInnengruppe die Erweiterung des Schengen-Raums am positivsten ansieht (rund 35%). Die älteste ProbandInnengruppe steht dem schon negativer gegenüber – nur rund 25% sehen die Erweiterung als positiv an.

## 6 RESÜMEE, SCHLUSSBEMERKUNG UND AUSBLICK

Die Grenzregion Weinviertel – Tschechien ist ein Gebiet, welches durch einen gemeinsamen geschichtlichen Hintergrund geprägt ist. Die Grenze hat im Laufe der Zeit viele verschiedene Funktionen übernommen und war zur Zeit des Kommunismus die strikte Grenze zwischen zwei politischen Systemen. Durch den Eisernen Vorhang wurde diese Grenze noch deutlicher gemacht und es war unmöglich grenzüberschreitenden Kontakt zu pflegen. Gerade der Fall des Eisernen Vorhangs im Jahr 1989 hat dann dazu geführt, dass sich die beiden Länder annähern und das Grenzgebiet als Potential dieser Region gesehen wird. Dennoch war diese Grenze jahrelang unüberwindbar. Durch den Beitritt zur Europäischen Union und durch die Erweiterung des Schengen-Raums ist die Grenze, welche jahrelang unüberwindbar war, zu einer Grenze geworden, die „nur noch“ gedanklich zum Teil in den Köpfen der BewohnerInnen verankert ist.

Durch den empirischen Teil meiner Diplomarbeit konnte ich Antworten auf die Frage „Was nehmen die WeinviertlerInnen von Tschechien und deren BewohnerInnen wahr?“ finden. Generell hat die Befragung gezeigt, dass die WeinviertlerInnen die Grenzregion sowohl positiv wie auch negativ wahrnehmen. Die jüngeren ProbandInnen sind der Grenzregion gegenüber positiver gestimmt als ältere ProbandInnen. Bei der ältesten ProbandInnengruppe (älter als 59 Jahre) spielt das geschichtliche Hintergrundwissen bzw. das Miterleben von vielen geschichtlichen und politischen Ereignissen eine wichtige Rolle – die Grenze wird daher von den verschiedenen Altersgruppe unterschiedlich wahrgenommen. Die geschichtlichen und politischen Ereignisse wurden zum Teil als Chance gesehen – die ProbandInnen nehmen aber auch die negativen Auswirkungen wahr. Tschechien wird vor allem für Freizeit- und Kulturevents und für das Einkaufen besucht. Grenzüberschreitende Projekte/Angebote werden von knapp von der Hälfte der ProbandInnen genutzt – man wünscht sich jedoch verstärkte, grenzüberschreitende Zusammenarbeit.

Die Europäische Union versucht, diese periphere Grenzregion zu fördern und unterstützt grenzüberschreitenden Angebote und Kooperationen. Dadurch soll diese Region gestärkt und die Grenze, die zum Teil nach wie vor in den Köpfen der BewohnerInnen verankert ist, abgebaut werden. Der gemeinsame geschichtliche Hintergrund soll ebenfalls dazu dienen, die Identität dieser Grenzregion zu stärken

und die Gemeinsamkeiten hervorzuheben. Für die Zukunft bedeutet das, dass diese Grenzregion durch Förderprogramme weiterhin gestärkt wird und die Politik bestrebt ist, eine gemeinsame Identität dieser Grenzregion zu schaffen.

# QUELLENVERZEICHNIS

## Literaturverzeichnis

Ante, U. (1981). Politische Geographie. Braunschweig.

Atteslander, P. (2010). Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin.

Downs, R., & Stea, D. (1982). Kognitive Karten. Die Welt in unseren Köpfen. New York.

Europapolitik, Ö. G. (2012). Gelebte Nachbarschaft in der Grenzregion. Das Meinungsbild in grenznahen Gemeinden Oberösterreich - Tschechische Republik. Wien.

Fridrich, C. (1996). Die verzerrte Welt in unseren Köpfen. Beiträge zur Umweltwahrnehmung. Wien.

Fröhlich, H. (2007). Das neue Bild der Stadt. Filmische Stadtbilder und alltägliche Raumvorstellungen im Dialog. Stuttgart.

Gerstmayer, N. (2002). Lernt's Tschechisch. In: Die Wirtschaft. (S. 28 - 30). Wien.

Grill, C. Interview am 19.01.2013

Gründel, E., & Tomek, H. (2002). Tschechien. Köln.

Haggett, P. (1991). Geographie - Eine moderne Synthese. Stuttgart.

Haslinger, P. (1999). Grenze im Kopf. Beiträge zur Geschichte der Grenze in Ostmitteleuropa. Wien.

Heineberg, H. (2007). Einführung in die Anthropogeographie . Paderborn.

- Heintel, M., & Weixlbaumer, N. (2002). Die österreichische Ostgrenze - Wahrnehmung und Wirklichkeit. *Geographie Rundschau*, 18 - 24.
- Heiss, G. (Hg). (1998). *An der Bruchlinie. Österreich und die Tschechoslowakei nach 1945*. Innsbruck – Wien.
- Hienert, F. Interview am 19.01.2013
- Hienert, F. Interview am 17.02.2013
- Hienert, I. Interview am 02.02.2013
- Jordan, P. (WS 2009/2010). *Regionale und politische Geographie Ostmitteleuropas*. Wien.
- Jordan, P. Interview am 17.02.2013
- Kampschulte, A. (1999). *Grenzen und Systeme - Von geschlossenen zu offenen Grenzen? Eine exemplarische Analyse der grenzüberschreitenden Verflechtungen im österreichisch-ungarischen Grenzraum*. Tübingen.
- Karner, S. (2009). *Österreich. Tschechien. Geteilt - getrennt - vereint. Beitragsband und Katalog der Niederösterreichischen Landesausstellung 2009*. Loosdorf.
- Karner, S. (2009). *Österreich. Tschechien. Geteilt - getrennt - vereint. Nachlese zur Niederösterreichischen Landesausstellung 2009*. Graz - Wien - Klagenfurt.
- Knoz, T. (Hg). (2006). *Tschechen und Österreicher. Gemeinsame Geschichte, gemeinsame Zukunft*. Wien - Brno.
- Krenek, T. (2005). *Die Entwicklungspotenziale und -hindernisse der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im tschechisch - polnisch -slowakischen Dreiländereck*. Münster.

- Lausegger, A., Linke, R., Perzi, N. (Hg.). (2009). Österreich. Tschechien. Unser 20. Jahrhundert. Begleitband zum wissenschaftlichen Rahmenprogramm der Niederösterreichischen Landesausstellung 2009 „Österreich. Tschechien. geteilt – getrennt – vereint“. Wien.
- Leser, H. (2005). Wörterbuch Allgemeine Geographie . München.
- Lynch, K. (1975). Das Bild der Stadt. Braunschweig.
- Perzi, N. (kein Datum). So nah so fern. Menschen im Waldviertel und in Südböhmen 1945 – 1989. Weitra.
- Raunacher, E. (2004). Heimat in Böhmen. Stolzalpe.
- Riedel, H. (1994). Wahrnehmung von Grenzen und Grenzräumen. Eine kulturpsychologisch - geographische Untersuchung im saarländisch -lothringischen Raum . Saarbrücken.
- Scheiner, J. (2000). Eine Stadt - zwei Alltagswelten? Ein Beitrag zur Aktionsraumforschung und Wahrnehmungsgeographie im vereinten Berlin . Berlin.
- Schultz, H. (Hg). (2001). Grenzen im Ostblock und ihre Überwindung. Berlin.
- Wehner, B. (1992). Nationalstaat Solidarstaat Effizienzstaat - Neue Staatsgrenzen für neue Staatstypen. Darmstadt.
- Weichhart, P. (1990). Raumbezogene Identität: Bausteine zu einer Theorie. Stuttgart.
- Weichhart, P. (1999). Territorialität, Identität und Grenzerfahrung. In P. Haslinger, Grenze im Kopf. (S. 19 - 30). Frankfurt.
- Weichhart, P. (2008). Entwicklungslinien der Sozialgeographie. Von Hans Bobek bis Benno Werlen. Stuttgart.

Weixlbaumer, N. (1999). Die Grenze als Wahrnehmungsraum. Der österreichisch-slowakische Grenzraum nach 1989 - eine perzeptionsgeographische Schauplatzchronologie. In P. Haslinger, Gränze im Kopf. Beiträge zur Geschichte der Grenze in Ostmitteleuropa. (S. 183 - 206). Frankfurt.

Weixlbaumer, N. (2001). Wahrnehmungsgeographie . In W. Sitte, & H. Wohlschlägl, Beiträge zur Didaktik des "Geographie und Wirtschaftskunde" - Unterrichts, Band 16 (S. 518 - 530). Wien.

Wöhler, K. (2001). Aufhebung von Raum und Zeit. In C. Köck, Reisebilder. Produktion und Reproduktion touristischer Wahrnehmung. Münster.

## Internetverzeichnis

Alemann, U.:

[http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/politik/Mitarbeiter/Alemann/aufsatz/99\\_aleman\\_grenzen.pdf](http://www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/politik/Mitarbeiter/Alemann/aufsatz/99_aleman_grenzen.pdf)

(Stand: Juni 2012)

Benkert, D.:

[http://www.mygeo.info/skripte/skript\\_bevoelkerung\\_siedlung/perzep1.htm](http://www.mygeo.info/skripte/skript_bevoelkerung_siedlung/perzep1.htm)

(Stand: April 2012)

Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten – Österreich in der EU

<http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aussenpolitik/europa/europaeische-union/oesterreich-in-der-eu.html>

(Stand: Juli 2012)

Deutsche Welle - Was macht die Identität Europas aus?

<http://www.dw.de/dw/article/0,,6487653,00.html>

(Stand: Mai 2012)

Die Presse – 05.12.2010

<http://diepresse.com/home/wirtschaft/international/616107/Tschechien-will-bis-2014-keine-EuroEinfuehrung>

(Stand: Juli 2012)

Europa – Zusammenfassungen der EU Gesetzgebungen

[http://europa.eu/legislation\\_summaries/other/l25014\\_de.htm](http://europa.eu/legislation_summaries/other/l25014_de.htm)

(Stand: Juli 2012)

Europäische Kommission: Eurobarometer 71, Die öffentliche Meinung in der europäischen Union, Nationaler Bericht Austria, Frühjahr 2009

[http://ec.europa.eu/austria/documents/press/2009\\_09\\_10\\_eb71\\_laenderbericht.pdf](http://ec.europa.eu/austria/documents/press/2009_09_10_eb71_laenderbericht.pdf)

(Stand: Mai 2012)

JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis

[http://www.d-a-s-h.org/dossier/12/05\\_ident.html](http://www.d-a-s-h.org/dossier/12/05_ident.html)

(Stand: Mai 2012)

Kranepuhl, S.: Regionale Identität als Instrument der Regionalentwicklung – Identitätsstiftende Maßnahmen von Politik und Verwaltung. In Friedrich, K., Schulz, A. (Hrsg.): Brain drain oder brain circulation? Konsequenzen und Perspektiven der Ost – West – Migration. Forum IfL 8

[http://www.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Elementbibliothek/Bibliothek\\_Politik\\_und\\_Verwaltung/Bibliothek\\_MBV/Broschueren/2008/forum8.pdf](http://www.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Elementbibliothek/Bibliothek_Politik_und_Verwaltung/Bibliothek_MBV/Broschueren/2008/forum8.pdf)

(Stand: Mai 2012)

Moving Identities – Ein Film über Menschen in der EUREGIO Weinviertel, Südmähren, Westslowakei

[http://www.at-cz.eu/at-cz/downloads/moving\\_identities.pdf](http://www.at-cz.eu/at-cz/downloads/moving_identities.pdf)

(Stand: Juni 2012)

Müller, J.:

<http://www.zitate.de/kategorie/Heimat/>

(Stand: April 2012)

Nisse, S. in Belwe, K. - Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg): Aus Politik und Zeitgeschichte, B38/2004

<http://www.bpb.de/apuz/28101/editorial>

(Stand: Mai 2012)

ÖIR Projekthaus GmbH, 2009, Länderinformationen Grenzregion Österreich – Tschechien

[http://www.wisdom.at/euost/pdf/LiGr\\_AT\\_CZ.pdf](http://www.wisdom.at/euost/pdf/LiGr_AT_CZ.pdf)

(Stand: Juli 2012)

Pollmann, A. in Belwe, K. - Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg): Aus Politik und Zeitgeschichte, B38/2004

<http://www.bpb.de/apuz/28101/editorial>

(Stand: Mai 2012)

Roth, K.:

<http://toepfer->

[fvs.de/fileadmin/user\\_upload/Netzwerk\\_Magazin/Magazin\\_5/Roth\\_Reale\\_Grenzen\\_-\\_mentale\\_Grenzen.pdf](fvs.de/fileadmin/user_upload/Netzwerk_Magazin/Magazin_5/Roth_Reale_Grenzen_-_mentale_Grenzen.pdf)

(Stand: Juni 2012)

Roschk, S.:

<http://zitate.net/richard%20von%20weizs%c3%a4cker.html>

(Stand: April 2012)

Roose, J.:

[http://www.d-a-s-h.org/dossier/12/05\\_ident.html](http://www.d-a-s-h.org/dossier/12/05_ident.html) (Europäische Identität)  
(Stand: April 2012)

Schallaburg – Kulturbetriebsges.m.b.H.:

<http://www.noe-landesausstellung.at/ausstellung/rueckblick/2009>  
(Stand: April 2012)

Segert, D.: Politisches System nach 1989. In: BpB - Information zur politischen Bildung (Heft 276) – Tschechien, Bonn, 2002

<http://www.bpb.de/izpb/9646/politisches-system-nach-1989>  
(Stand: Juli 2012)

Segert, D.; Mipiková, A.: Republik unter Druck. In: BpB - Information zur politischen Bildung (Heft 276) – Tschechien, Bonn, 2002

<http://www.bpb.de/izpb/9638/republik-unter-druck>  
(Stand: Juli 2012)

Spiegel online

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/eurobarometer-deutsche-pessimistischer-als-andere-eu-buerger-a-601616.html>  
(Stand: Juni 2012)

Statistik Austria

[http://www.statistik.at/web\\_de/klassifikationen/regionale\\_gliederungen/nuts\\_einheiten/index.html](http://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/nuts_einheiten/index.html)  
(Stand: Juli 2012)

Tenzer, A.:

[http://www.zitate-aphorismen.de/zitate/thema/Land\\_-\\_Landschaft/525](http://www.zitate-aphorismen.de/zitate/thema/Land_-_Landschaft/525)  
(Stand: April 2012)

Universität Passau

<http://www.geschichtsbausteine.uni-passau.de/unterrichtsbausteine/eiserner-vorhang/sachinformationen/wie-man-reiste.html>  
(Stand: Februar 2013)

Universität Passau - Unterrichtsentwurf

[http://www.geschichtsbausteine.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/projekte/region/Dokumente/Eiserner\\_Vorhang/Unterrichtsentwurf\\_EisernerVorhang.pdf](http://www.geschichtsbausteine.uni-passau.de/fileadmin/dokumente/projekte/region/Dokumente/Eiserner_Vorhang/Unterrichtsentwurf_EisernerVorhang.pdf)  
(Stand: Februar 2013)

Weichhart, P., 1999, Nr. 1:

<http://socgeo.ruhosting.nl/colloquium/Placeld01new.pdf>

(Stand: Mai 2012)

Weichhart, P., 1999, Nr. 3:

<http://socgeo.ruhosting.nl/colloquium/Placeld03new.pdf>

(Stand: Mai 2012)

Weichhart, P.; 1999; Nr. 4

<http://socgeo.ruhosting.nl/colloquium/Placeld04new.pdf>

(Stand: Mai 2012)

WKO

<http://wko.at/statistik/eu/europa-bevoelkerung.pdf>

(Stand: Juni 2012)

Winter, S., 2000:

[http://imihome.imi.uni-karlsruhe.de/nquantitative\\_vs\\_qualitative\\_methoden\\_b.html](http://imihome.imi.uni-karlsruhe.de/nquantitative_vs_qualitative_methoden_b.html)

(Stand: Mai 2012)

Schönhengster Heimatbund

[http://www.schoenhengstgau.de/Geschichte\\_Sudetenland/Kapitel\\_25.htm](http://www.schoenhengstgau.de/Geschichte_Sudetenland/Kapitel_25.htm)

(Stand: Dezember 2012)

# ANHANG

## Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Basismodell der Stimulus–Wahrnehmungs–Reaktions–Modelle  
Abbildung 2: Menschliches Verhalten  
Abbildung 3: Menschliches Verhalten inkl. Bewusstseinsprozesse  
Abbildung 4: Kognitionsmodelle  
Abbildung 5: Die drei Identifikationsprozesse nach Graumann  
Abbildung 6: Maßstabsbereiche raumbezogener Identität  
Abbildung 7: Darstellung der Grenztypen nach ANTE  
Abbildung 8: Wechselspiel von Grenzarten für die positive Ausbildung von einer grenzüberschreitenden Region  
Abbildung 9: Vielvölkerstaat

## Diagrammverzeichnis

- Diagramm 1: Interesse am Nachbarland Tschechien  
Diagramm 2: Tschechischer Ortsname  
Diagramm 3: Tschechien Besuch – Häufigkeit  
Diagramm 4: Besuchsort in Tschechien  
Diagramm 5: Grund für Aufenthalt in Tschechien  
Diagramm 6: Tschechische Sprachkenntnisse  
Diagramm 7: grenzüberschreitende Angebote  
Diagramm 8: Bereiche, wo grenzüberschreitende Zusammenarbeit gewünscht ist  
Diagramm 9: Kulturelle Gemeinsamkeiten zwischen Österreich und Tschechien  
Diagramm 10: Ereignis – Fall des Eisernen Vorhangs  
Diagramm 11: Erweiterung Schengen-Raum  
Diagramm 12: Wegfall Grenzkontrolle – Besuch häufiger?  
Diagramm 13: Leben im Grenzraum – Vor-/Nachteile  
Diagramm 14: Ich fühle mich als...  
Diagramm 15: Semantisches Differential (gesamt)  
Diagramm 16: Semantisches Differential (Altersgruppen)  
Diagramm 17: Semantisches Differential (höchst abgeschlossene Schulbildung)

Diagramm 18: Altersgruppen

Diagramm 19: Schulbildung

## **Fotoverzeichnis**

Foto 1: Grenzübergang Mitterretzbach. Aufgenommen von Franziska Hienert am 24.02.2013 in Mitterretzbach

Foto 2: Grenzübergang Mitterretzbach. Aufgenommen von Franziska Hienert am 24.02.2013 in Mitterretzbach

Foto 3: Staatsgrenze – Wegmitte. Aufgenommen von Franziska Hienert am 24.02.2013 in Mitterretzbach

## **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Übersicht Grenzregion bis Untersuchungsgebiet

Tabelle 2: Bevölkerungszahlen der Gemeinde Retz – 1. Quartal 2011

Tabelle 3: Anzahl der ProbandInnen aufgeteilt nach Altersgruppen und Geschlecht

Tabelle 4: Anzahl der ProbandInnen aufgeteilt nach höchst abgeschlossener Schulbildung

Tabelle 5: Spontane Begriffsassoziation zu Tschechien (gesamt)

Tabelle 6: Spontane Begriffsassoziation zu Tschechien (14 – 29 Jahre)

Tabelle 7: Spontane Begriffsassoziation zu Tschechien (30 – 59 Jahre)

Tabelle 8: Spontane Begriffsassoziation zu Tschechien (älter als 59 Jahre)

Tabelle 9: Interesse am Nachbarland Tschechien (Altersgruppen)

Tabelle 10: Interesse am Nachbarland Tschechien (höchst abgeschlossene Schulbildung)

Tabelle 11: Tschechische Ortsnamen (14 – 29 Jahre)

Tabelle 12: Tschechische Ortsnamen (30 – 59 Jahre)

Tabelle 13: Tschechische Ortsnamen (älter als 59 Jahre)

Tabelle 14: Tschechischen Besuch – Häufigkeit (Altersgruppen)

Tabelle 15: Tschechischen Besuch – Häufigkeit (höchst abgeschlossene Schulbildung)

Tabelle 16:	Besuchsort in Tschechien (gesamt)
Tabelle 17:	Unterteilung Niemandsland
Tabelle 18:	Besuchsort in Tschechien (14 – 29 Jahre)
Tabelle 19:	Besuchsort in Tschechien (30 – 59 Jahre)
Tabelle 20:	Besuchsort in Tschechien (älter als 59 Jahre)
Tabelle 21:	Grund für Aufenthalt in Tschechien (Altersgruppen)
Tabelle 22:	Grund für Aufenthalt in Tschechien (höchst abgeschlossene Schulbildung)
Tabelle 23:	Tschechische Sprachkenntnisse (Altersgruppen)
Tabelle 24:	Tschechische Sprachkenntnisse (höchst abgeschlossene Schulbildung)
Tabelle 25:	Autobusunglück (gesamt – Angabe in absoluten Zahlen)
Tabelle 26:	Autobusunglück (gesamt – Angabe in Prozent)
Tabelle 27:	grenzüberschreitende Angebote
Tabelle 28:	grenzüberschreitende Angebote (14 – 29 Jahre)
Tabelle 29:	grenzüberschreitende Angebote (30 – 59 Jahre)
Tabelle 30:	grenzüberschreitende Angebote (älter als 59 Jahre)
Tabelle 31:	Bereiche, wo grenzüberschreitende Zusammenarbeit gewünscht ist (Altersgruppen)
Tabelle 32:	Bereiche, wo grenzüberschreitende Zusammenarbeit gewünscht ist (höchst abgeschlossene Schulbildung)
Tabelle 33:	Kulturelle Gemeinsamkeiten zwischen Österreich und Tschechien (Altersgruppen)
Tabelle 34:	Kulturelle Gemeinsamkeiten zwischen Österreich und Tschechien (höchst abgeschlossene Schulbildung )
Tabelle 35:	Ereignis – Fall des Eisernen Vorhangs (Altersgruppen)
Tabelle 36:	Ereignis – Fall des Eisernen Vorhangs (höchst abgeschlossene Schulbildung)
Tabelle 37:	Sympathie (gesamt in absoluten Zahlen und in Prozent)
Tabelle 38:	Erweiterung Schengen-Raum (Altersgruppen)
Tabelle 39:	Erweiterung Schengen-Raum (höchst abgeschlossene Schulbildung)
Tabelle 40:	Wegfall Grenzkontrolle – Besuch häufiger? (Altersgruppen)

- Tabelle 41: Wegfall Grenzkontrolle – Besuch häufiger? (höchst abgeschlossene Schulbildung)
- Tabelle 42: Leben im Grenzraum – Vor-/Nachteile (Altersgruppen)
- Tabelle 43: Leben im Grenzraum – Vor-/Nachteile (höchst abgeschlossene Schulbildung)
- Tabelle 44: Ich fühle mich als... (14 – 29 Jahre)
- Tabelle 45: Ich fühle mich als... (30 – 59 Jahre)
- Tabelle 46: Ich fühle mich als... (älter als 59 Jahre)
- Tabelle 47: Ich fühle mich als... (Pflichtschule)
- Tabelle 48: Ich fühle mich als... (Lehre/Fachschule)
- Tabelle 49: Ich fühle mich als... (Matura)
- Tabelle 50: Ich fühle mich als... (Universität)
- Tabelle 51: Berufe der ProbandInnen
- Tabelle 52: Anzahl der Jahre, wo der/die ProbandIn im Weinviertel lebt (gesamt)
- Tabelle 53: Anzahl der Jahre, wo der/die ProbandIn im Weinviertel lebt (Einteilung in 3 Gruppen)

# FRAGEBOGEN

## Herzlich Willkommen zur Umfrage über die Wahrnehmung Tschechiens im Weinviertel!

Ich bitte Sie, mich bei meiner Studie zu unterstützen, indem Sie den Fragebogen gewissenhaft ausfüllen. Die Daten werden selbstverständlich anonym und vertraulich behandelt. Beantworten Sie bitte alle Frage möglichst spontan.

Danke für Ihre Mitarbeit!

### Frage 1:

**Wenn Sie an die Tschechische Republik und deren EinwohnerInnen denken, was fällt Ihnen spontan dazu ein?**

Bitte nennen Sie einen Begriff.

\_\_\_\_\_

### Frage 2:

**Was interessiert Sie an dem Nachbarland Tschechien?**

Mehrfachnennungen sind möglich.

- Geschichte
- Sport
- Kultur
- Wirtschaft
- Politik
- Natur
- Nichts
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

**Frage 3:**

**Welcher tschechische Ortsname fällt Ihnen spontan ein?**

\_\_\_\_\_

**Frage 4:**

**Wie oft waren Sie im letzten Jahr durchschnittlich in Tschechien?**

- mehrmals pro Woche
- einmal pro Woche
- mindestens 1-mal pro Monat
- seltener als 1-mal pro Monat
- niemals

**Frage 5:**

**Welchen Ort haben Sie bei Ihrem letzten Tschechien-Aufenthalt besucht?**

\_\_\_\_\_

**Frage 6:**

**Was war der Grund für Ihren Aufenthalt in Tschechien?**

Mehrfachnennungen sind möglich.

- Berufliche Gründe
- Einkaufen
- Disco/Casino
- Freizeitausflug/Kulturevents
- Urlaub
- Besuch von Freunde/Bekannte/Verwandte
- Besuch von Gaststätten
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

**Frage 7:**

**Sprechen Sie Tschechisch?**

- Nein, ich habe keine tschechischen Sprachkenntnisse.
- Ich verstehe einzelne Phrasen.
- Ich verstehe einzelne Phrasen und kann mich ein bisschen verständigen.
- Ja, ich habe tschechische Sprachkenntnisse.

**Frage 8:**

**Angenommen, in folgenden Orten ereignet sich ein Autobusunglück mit 7 Toten. Geben Sie bitte an, wie sehr Sie dieses berühren würde:**

(RIEDEL, 1994, S. 227)

	nicht	wenig	mittelmäßig	ziemlich	sehr
Hollabrunn	<input type="radio"/>				
Teltsch [Telč]	<input type="radio"/>				
Wien	<input type="radio"/>				
Znaim [Znojmo]	<input type="radio"/>				
Zellerndorf	<input type="radio"/>				
Brünn [Brno]	<input type="radio"/>				
Retz	<input type="radio"/>				
Prag [Praha]	<input type="radio"/>				
Linz	<input type="radio"/>				
Trebitsch [Třebíč]	<input type="radio"/>				

**Frage 9:**

**Nützen Sie grenzüberschreitende Angebote (z.B.: Kultur ...) in der Grenzregion Weinviertel - Tschechien?**

- Nein
- Ja. Welche? \_\_\_\_\_

**Frage 10:**

**In welchen Bereichen wünschen Sie sich eine verstärkte grenzüberschreitende Zusammenarbeit?**

Mehrfachnennungen sind möglich.

- Sport
- Wirtschaft
- Vereine
- Kultur
- Tourismus
- Umweltschutz
- in keinem Bereich
- Sonstige, und zwar: \_\_\_\_\_

**Frage 11:**

**Wie schätzen Sie die kulturellen Gemeinsamkeiten zwischen Österreich und Tschechien ein? (RIEDEL, 1994, S.229)**

- nicht vorhanden
- gering
- mittelmäßig
- stark
- übereinstimmend

**Frage 12:**

**Am 11.Dezember 1989 kam es in Tschechien zum Fall des Eisernen Vorhangs. Wie schätzen Sie dieses Ereignis für die Entwicklung der Grenzregion ein?**

- positiv
- negativ
- teils teils

**Frage 13:**

**Bewerten Sie bitte die jeweiligen Aussagen:**

	stimme zu/	teils teils/	stimme nicht zu
Mir sind alle TschechInnen sympathisch.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir sind alle ÖsterreicherInnen sympathisch.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir sind alle Deutschen sympathisch.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mir sind alle UngarInnen sympathisch.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**Frage 14:**

**Am 21.Dezember 2007 wurde der Schengen-Raum erweitert. Seit diesem Datum gibt es keine Grenzkontrollen mehr zwischen Österreich und Tschechien. Wie hat sich das auf die Region ausgewirkt?**

- positiv
- negativ
- teils teils

**Frage 15:**

**Besuchen Sie seit dem Wegfall der Grenzkontrollen im Jahr 2007 Tschechien häufiger?**

- ja
- nein

**Frage 16:**

**Was bringt das Leben im österreichisch–tschechischen Grenzraum mit sich?**

- Vorteile
- Nachteile
- teils teils

**Welche Vorteile bzw. Nachteile sind das?**

---

**Frage 17:**

**Bitte vervollständigen Sie folgenden Satz:** (RIEDEL, 1994, S.229)

Das österreichisch-tschechische Grenzgebiet sollte meiner Meinung nach in Zukunft...

---

**Frage 18:**

**Ich fühle mich als...**

	nicht	kaum	schon eher	ziemlich	völlig
WeltbürgerIn	<input type="radio"/>				
EuropäerIn	<input type="radio"/>				
ÖsterreicherIn	<input type="radio"/>				
RetzerIn/WeinviertelIn	<input type="radio"/>				
BewohnerIn der Grenzregion	<input type="radio"/>				

(RIEDEL, 1994, S.229)

**Frage 19:**

**Beschreiben Sie anhand der folgenden Gegensatzpaare, wie Sie die österreich – tschechische Grenze einstufen:** (RIEDEL, 1994, S. 126)

Bitte geben Sie eine spontane Wertung ab.

verbindend	2	1	0	-1	-2	trennend
freiheitlich	2	1	0	-1	-2	kontrollierend
uneingeschränkt	2	1	0	-1	-2	einschränkend
bekannt	2	1	0	-1	-2	unbekannt
sinnvoll	2	1	0	-1	-2	unsinnig
heimisch	2	1	0	-1	-2	fremd
freundschaftlich	2	1	0	-1	-2	feindlich
interessant	2	1	0	-1	-2	langweilig
beruhigend	2	1	0	-1	-2	ängstigend
nah	2	1	0	-1	-2	fern
reich	2	1	0	-1	-2	arm
sauber	2	1	0	-1	-2	schmutzig

**Frage 20:**

**Welchem Geschlecht und welcher Altersgruppe gehören Sie an?**

- weiblich: 14 – 29 Jahre
- weiblich: 30 – 59 Jahre
- weiblich: älter als 59 Jahre
- männlich: 14 – 29 Jahre
- männlich: 30 – 59 Jahre
- männlich: älter als 59 Jahre

**Frage 21:**

**Was ist Ihre höchste abgeschlossene Schulbildung?**

- Pflichtschule
- Lehre/Fachschule
- Matura
- Universität

**Frage 22:**

**Welchen Beruf üben Sie aus?**

\_\_\_\_\_

**Frage 23:**

**Wie lange leben Sie schon im Weinviertel?**

\_\_\_\_ Jahre

**Vielen herzlichen Dank für Ihre Meinung und Unterstützung!**

Die Umfrage ist nun beendet. Sie können das Fenster jetzt schließen.

## **KURZFASSUNG**

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit einer Fragestellung aus dem Gebiet der Wahrnehmungsgeographie und setzt sich aus einem theoretischen und empirischen Teil zusammen. Untersucht wurde die Wahrnehmung Tschechiens im Weinviertel. Die in der Arbeit beschriebene Grenzregion ist ein Gebiet, welches durch einen gemeinsamen geschichtlichen Hintergrund geprägt ist. Die Grenze hat im Laufe der Zeit viele verschiedene Funktionen übernommen und war einige Zeit unüberwindbar. Gerade der Fall des Eisernen Vorhangs im Jahr 1989 und die Erweiterung des Schengen-Raums haben dazu geführt, dass sich Österreich und Tschechien annähern und das Grenzgebiet als Potential dieser Region gesehen wird. Durch grenzüberschreitende Projekte und Kooperationen soll diese Region gestärkt und die Grenze, die zum Teil nach wie vor in den Köpfen der BewohnerInnen verankert ist, abgebaut werden. Diese Diplomarbeit soll dem Leser ermöglichen, einen Überblick über die Forschung der Wahrnehmungsgeographie zu gewinnen und anhand empirischer Ergebnisse die Wahrnehmung Tschechiens im Weinviertel zu bewerten. Dazu werden zunächst wichtige Begriffe der Wahrnehmungsgeographie, der raumbezogenen Identität und der Grenzraumforschung näher erläutert. Die Darstellung des geschichtlichen Hintergrundes soll dabei helfen, die Ergebnisse der Befragung über die verschiedenen Empfindungen und Wahrnehmungen der WeinviertlerInnen über Tschechien und deren BewohnerInnen besser nachvollziehen zu können.

# LEBENS LAUF

## Persönliche Information

Name: Franziska Hienert  
Nationalität: Österreich

## Ausbildung

2007 – 2013: Lehramtsstudium UF Geographie und Wirtschaftskunde und UF Psychologie und Philosophie, Universität Wien  
Jänner 2007: Diplomzeugnis der Vitalakademie mit Auszeichnung erhalten  
2005 – 2007: Ausbildung zur Dipl. Gesundheits- und Wellnesstrainerin, Vitalakademie Wien  
Juni 2005: Matura am Bundesgymnasium Hollabrunn  
1997 – 2005: Bundesgymnasium Hollabrunn  
1993 – 1997: Volksschule Retz

## Berufliche Erfahrung

seit September 2012: Sondervertragslehrerin an einer Wiener AHS (BG 18)  
Juli 2009: Kinderbetreuung beim Tenniscamp Hollabrunn  
Sept. 2005 – Juni 2006: Lern- und Nachhilfebetreuerin beim Hilfswerk NÖ

## Zusatzausbildungen

seit Oktober 2012: Lehrgang an der KPH Wien „Coach für Peer Mediation“  
seit Juni 2012: European Business Competence Licence – Level A  
Okt 2011 – Juni 2012: Absolvierung des Lehrgangs „Persönlichkeitsarbeit als Selbstprofessionalisierung“, PH Wien  
Okt. 2010 – Juni 2011: Absolvierung des Lehrgangs für Berufsorientierung am Institut für Geographie und Regionalforschung, Universität Wien  
seit Feb. 2008: geprüfte Begleitlehrerin für Wintersportwochen (Snowboard)  
seit März 2006: Dipl. Gesundheits- und Wellnesstrainerin  
seit Juli 2002: Computerführerschein ECDL